

ARCHITEKTUR DER DDR

7'84
Preis 5,- Mark
ISSN 0323-3413

Städtebau und Architektur im Bezirk Magdeburg

Die Zeitschrift „Architektur der DDR“
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Schriftliche Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются.
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, Abt. Absatz

Im Ausland:
Bestellungen nehmen entgegen:
Für Buchhandlungen:

Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,
DDR – 7010 Leipzig
Leninstraße 16

Für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw.
Zentralantiquariat der DDR
DDR – 7010 Leipzig
Talstraße 29

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR“
Träger des Ordens Banner der Arbeit
VEB Verlag für Bauwesen, 1086 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon 2 04 12 67 · 2 04 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, 1086 Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsdirektor: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung

Druckerei Märkische Volksstimme, 1500 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR
P 3/52/84 bis P 3/74/84

ISSN 0323-3413
Archit. DDR Berlin **33** (1984), Juli, **7**, S. 385–448

Im nächsten Heft:

Zwischen Straße und Hof
Steildächer im industriellen Wohnungsbau
Entwicklungstendenzen in der Wohngebietsplanung
Wohngebiete in der VDR Jemen
Wohnungsneubau in der VR Mocambique
Internationales Entwurfsseminar Innenstadt Weimar

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 3. Mai 1984
Illusdruckteil: 14. Mai 1984

Titelbild:

Der Marktplatz in Wernigerode
Foto: Interflug ZBL/L 820021 1587

Fotonachweis:

Irma Schmidt Rostock (3); Ernst Steinkopf, Dessau-Haideburg (3); Hermann Dieck, Magdeburg (10); Büro des Stadtarchitekten Magdeburg (20); H. Reichert, Magdeburg (2); Werner Rietdorf, Berlin (3); Klaus Christian Wenzel, Wernigerode (5); Günter Mendel, Haldensleben (7);



XXXIII. JAHRGANG · BERLIN · JULI 1984

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: **Prof. Dr. Gerhard Krenz**, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Bärbel Jaeckel



Der Oberbürgermeister von Rostock, Henning Schleif, begrüßte die Delegationen des Treffens der sozialistischen Architektenverbände im Namen des Rates der Stadt.

Beratung der Leitungen von Architektenverbänden sozialistischer Länder

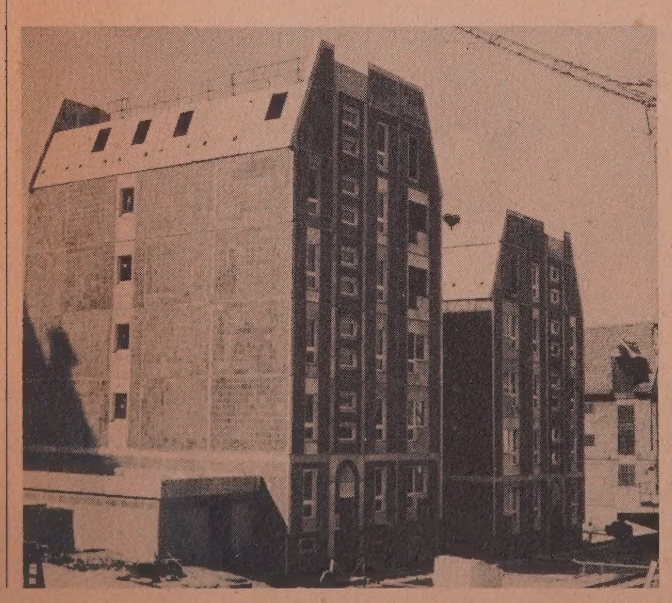
Vertreter der Leitungen von Architektenverbänden sozialistischer Länder trafen vom 9. bis 14. April zu einer turnusmäßigen Beratung in Berlin, der Hauptstadt der DDR, und Rostock zusammen. An der Beratung, die vom Präsidenten des BdA/DDR, Prof. Ewald Henn, geleitet wurde, nahmen Delegationen aus der UdSSR, der VR Bulgarien, der ČSSR, der VR Polen, der KDVR, der MVR, der Republik Kuba, der SRR, der UVR, der SRV und der DDR teil.

Im Vordergrund standen Fragen der effektiveren Gestaltung der Zusammenarbeit der Architektenverbände der befreundeten sozialistischen Länder. Weiter wurde eine Reihe aktueller schöpferischer Probleme wie der Rekonstruktion von Klein- und Mittelstädten sowie die künftige Arbeit auf dem Gebiet der Architekturtheorie und Architekturkritik behandelt. Erörtert wurden ferner Fragen der Aktivität der sozialistischen Architektenverbände auf internationaler Ebene, insbesondere Initiativen zur Unterstützung der gemeinsamen Anstrengungen der sozialistischen Staatengemeinschaft zur Erhaltung des Friedens. Die Gäste hatten während mehrerer Exkursionen in der Hauptstadt und im Bezirk Rostock die Möglichkeit, sich eingehend über die Ergebnisse bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms der DDR in seiner Einheit von Neubau, Modernisierung und Werterhaltung zu informieren. Bei freundschaftlichen Begegnungen mit dem 1. Sekretär der Bezirksleitung Rostock der SED, Ernst Timm, Vertretern des Rates des Bezirkes und mit Kollegen der BdA-Bezirksgruppe Rostock gab es einen anregenden Erfahrungsaustausch. Zum Abschluß des Treffens empfing der Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, die Leiter der Delegationen zu einem Gespräch über die Ergebnisse der Beratung und über die Aufgaben im Bau- und Architekturschaffen der DDR.

Die nächste Beratung wird in der UVR stattfinden.

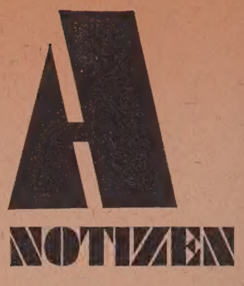
Die Delegierten vor dem Rostocker Rathaus, in dem auch die Beratungen stattfanden.





Neue Wohnbauten in der Rostocker Innenstadt

Ein Kollektiv unter Leitung von Chefarchitekt Erich Kaufmann entwarf im WBK Rostock eine neue Projektlösung für das innerstädtische Bauen. In der Wockrenter Straße in Rostock ist jetzt der erste Prototyp im Bau.



NOTIZEN

BdA-Präsidium beriet über Beitrag zur Gestaltung der Hauptstadt

Der Beitrag des Architektenverbandes zur weiteren Gestaltung unserer Hauptstadt Berlin bestimmte den Hauptinhalt der 15. Präsidiumssitzung des BdA/DDR, die am 30. März dieses Jahres in Berlin unter Leitung des Präsidenten stattfand. Roland Korn, BdA-Vizepräsident und Chefarchitekt der Hauptstadt, legte in seinem einleitenden Referat die wichtigsten Aufgaben dar, die sich für die Architekten bei der Verwirklichung der Beschlüsse über den beschleunigten Wohnungsbau und die Gestaltung des Stadtzentrums in der Hauptstadt ergeben. Vor allem gelte es, mit der Kraft der Republik das Wohnungsbauprogramm in Berlin vorbildlich zu verwirklichen. Daran werden auch Architekten aus allen Bezirken beteiligt sein, an deren Arbeit hohe Qualitätsanforderungen zu stellen sind. Das gilt zum Beispiel für die Gestaltung neuer Projektlösungen für den Wohnungsbau. Gegenwärtig wird sehr intensiv an vielen städtebaulichen Konzeptionen und Projekten gearbeitet. Der BdA/DDR, insbesondere seine Berliner Bezirksgruppe, wird dabei eine schöpferische Arbeit und den Erfahrungsaustausch fördern. Ferner wurden in der Präsidiumssitzung Fragen der Aus- und Weiterbildung der Architekten erörtert. Dazu referierte Prof. Dr. Werner Rietdorf. Das Präsidium beschloß einen besonderen Arbeitsplan des Bundes zur aktiven Unterstützung der Bauaufgaben in der Hauptstadt Berlin sowie Maßnahmen zur Mitwirkung bei der Konzeption für die künftige Aus- und Weiterbildung der Architekten.

Neue Elemente für innerstädtisches Bauen

In weniger als zwei Jahren haben die Betonwerker des Berliner Wohnungsbaukombinates nahezu das gesamte Sortiment von etwa 6000 Betonelementen erneuert. Seit Jahresbeginn gehört auch ein Elementesortiment für den innerstädtischen Wohnungsbau zum Produktionsprogramm. Mit den neuen Elementen sollen dieses Jahr die ersten Wohnungen am Thälmannpark sowie 282 Wohnungen in der Marchlewskistraße im Stadtbezirk Friedrichshain gebaut werden.

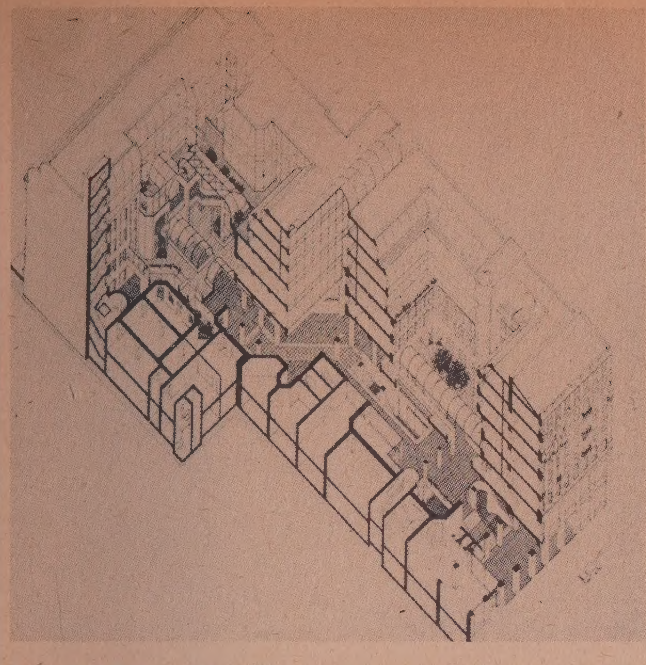
Gegenwärtig werden weitere Voraussetzungen für das verstärkte Bauen in der Innenstadt geschaffen. So werden Betonelemente für den Wohnungsbau am Platz der Akademie vorbereitet. Die neue Plattenproduktion wird an den verschiedenen Baustandorten unter anderem eine der jeweiligen Umgebung angepaßte Fassadengestaltung ermöglichen.

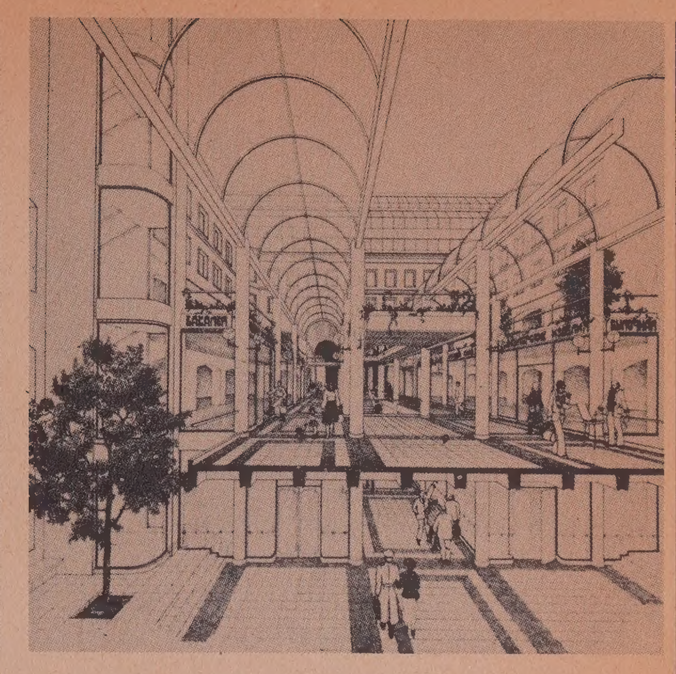
Bauausstellung der DDR in Prag

„Die Rekonstruktion von Stadtzentren in der DDR" ist der Titel einer Ausstellung, die am 2. Mai im Prager Kultur- und Informationszentrum der DDR eröffnet wurde. Die vom Bund der Architekten der DDR zusammengestellte Exposition, die bereits in Ostrava gezeigt wurde, dokumentiert an Hand Hunderter Fotografien die Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung vorhandener Bausubstanz in der DDR.

Wohnungsbau in Potsdams Innenstadt

In der denkmalgeschützten Innenstadt Potsdams sind die ersten 30 aus vorgefertigten Elementen entstandenen Wohnungen an die Mieter übergeben worden. Das im Auftrag der Bauakademie entwickelte Gebäude ist der Prototyp eines Projektes, das es künftig auch in historischen Stadtbereichen ermöglicht, Häuser aus industriell vorgefertigten Elementen zu montieren. Denkmalpflegerische Gesichtspunkte fanden dabei Beachtung.





Projekt für die Rekonstruktion eines Teiles des Leningrader Newski-Prospekts mit einem Wohnensemble mit Passage. Architekten: Semzow, Kondnain, Kukzewa u. a.

Unter dem Hammer

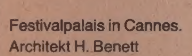
Innerhalb nur eines Jahres, von 1982 bis 1983, ist die Zahl der Zwangsversteigerungen von Eigenheimen in der BRD um 40,9 Prozent gestiegen. Zwar gibt es keine exakte Gesamtstatistik darüber. Experten haben jedoch die Ansicht vertreten, daß jetzt in der gesamten BRD jährlich mit etwa 40000 Fällen zu rechnen sei, wo Eigenheime unter den Hammer kommen. Ein großer Teil der Zwangsversteigerungen gehe auf das Konto von Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und die steigenden Zinsen. Die wirtschaftliche Lage der Eigenheimbauer hat sich vielfach so verschlechtert, daß sie nicht mehr in der Lage sind, die Kredite zurückzuzahlen. Vor allem Familien mit Kindern seien davon betroffen.

Museum für den Frieden

Auf Initiative bekannter japanischer Persönlichkeiten ist im ganzen Land eine Kampagne zum Aufbau eines Friedensmuseums gestartet worden. In einer Bewegung „Bausteine für den Frieden" werden die Bürger aufgerufen, symbolisch Steine für das vorgeschlagene Projekt zu kaufen. Insgesamt 50 Millionen Yen wollen die Intiatoren für das Museum sammeln. Bis zur Fertigstellung des Museums sollen vorübergehend in der Friedenshalle sowie in der Yamate-Kirche von Tokio die Dokumentationen über die USA-Atombomben-Abwürfe auf Hiroshima und Nagasaki, Gemälde und Plakate sowie die sieben Dokumentarfilme über das atomare Inferno Platz finden.



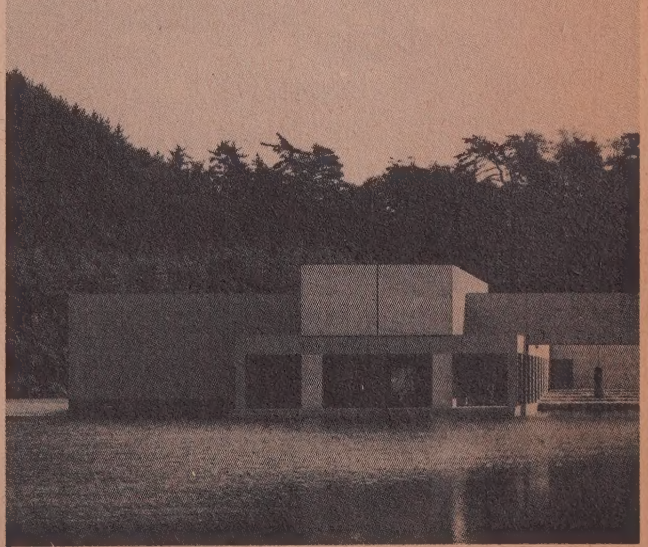
So sieht ein Kapitän die Themse-Sperre, Londons neuen Überschwemmungsschutz. Die Sperre umfaßt vier Hauptschleusen von je 61 m Spannweite, zwei Schleusen mit 31,5 m Spannweite und vier kleinere Schleusen an den Enden. Bei einer Überschwemmungswarnung kann die Sperre in 30 Minuten in die Schutzlage angehoben werden.



Festivalpalais in Cannes.
Architekt H. Benett



Ein Museum für Fotografie in Japan.
Architekt Taniguchi





Bildungszentrum Bauhaus Dessau

Prof. Dr. sc. techn. Hans Fritsche
Präsident der Bauakademie der DDR
Aus der Ansprache anläßlich der Eröffnung des Bildungszentrums Bauhaus Dessau am 2. April 1984

1
Der Präsident der Bauakademie der DDR, Prof. Dr. sc. techn. Hans Fritsche, während der Ansprache zur Eröffnung des Bildungszentrums Bauhaus Dessau

In dem neuen „Bildungszentrum Bauhaus Dessau" sehen wir eine dem Bauhaus-Erbe verpflichtete, seine Traditionen weiterführende Nutzung dieses Hauses. Dabei geht es uns vordringlich um die Verbesserung der Aus- und Weiterbildung der Architekten, Formgestalter, bildenden Künstler, Wissenschaftler und Ingenieure gemäß den wachsenden Anforderungen und den Erfordernissen ihres engen Zusammenwirkens.

Für eine schöpferische Gemeinschaftsarbeit bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms

Wir eröffnen diese Bildungsstätte in einer Zeit, wo die sozialistische Gesellschaft, gestützt auf ihre volkswirtschaftliche Kraft, in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, deren Kernstück, das Wohnungsbauprogramm, konsequent verwirklicht. Sie nimmt ihre Arbeit ganz im Sinne der Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED auf, mit denen das Bauen in unserer Republik immer mehr zu einer Sache des ganzen Volkes wird. Im Mittelpunkt des städtebaulich-architektonischen Schaffens steht die immer bessere Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen. Für annähernd ein Drittel der Bürger unseres Landes wurden seit 1971 die Wohnbedingungen durch Neubau und Modernisierung spürbar verbessert. So übergab erst vor wenigen Wochen Genosse Erich Honecker am Berliner Arkonaplatz die zweimillionste Wohnung, die seit dem VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gebaut wurde. Mit diesen Investitionen in die Zukunft ging eine nunmehr 35jährige Aufbauarbeit in unserer Republik einher, die das Antlitz der Städte und Dörfer, vor allem der Hauptstadt Berlin, geprägt von unserer sozialistischen Gesellschaft, veränderte.

Jetzt nimmt die Durchführung des Wohnungsbauprogramms qualitativ neue Züge an. Immer mehr tritt die intensive Entwicklung der Städte, verbunden mit der effektivsten Nutzung und Erhaltung der vorhandenen Bausubstanz in den Vordergrund. Damit erhöht sich die Bautätigkeit in den innerstädtischen Bereichen. Der Anteil von Rekonstruktions- und Modernisierungsarbeiten nimmt planmäßig zu. Gleichzeitig entwickelt sich der Wohnungsbau in den Kreisstädten sowie in den mittleren und kleinen Städten und auch in den Dörfern. Neubau, Modernisierung und Erhaltung werden künftig in noch stärkerem Maße als bisher miteinander verbunden. Damit wird sich vor allem in den innerstädtischen Altbaugebieten das Leben und Wohnen für viele Bürger verbessern. Dabei sehen wir auch die volkswirtschaftliche Ökonomie in den Wechselwirkungen zur Energie- und Wasserwirtschaft, zum Verkehr, zur gesamten stadttechnischen Infrastruktur. Intensiv wird daran gearbeitet, zugunsten dieses sozialpolitisch so wichtigen Effekts sowie zur rationellen Nutzung der vorhandenen baulichen Fonds und des erschlossenen städtischen Baulandes weitere Erhöhungen im innerstädtischen Bauen zu erreichen. Der gegenwärtige Stand von etwas über 40 Prozent der Neubauwohnungen auf innerstädtischen Standorten für den Zeitraum 1986 bis 1990 gegenüber knapp 15 Prozent im Zeitraum 1981 bis 1985 weist auf diese bedeutenden Schritte in Richtung auf die intensive Reproduktion als Hauptweg bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms hin. Dieser Weg entspricht auch den sozialen und kulturellen Erfordernissen der Entwicklung unserer Städte als Ganzes.

Heute ist ein Entwicklungsstand erreicht, wo Qualität und Effektivität städtebaulicher Lösungen immer stärker vom Zusammenwirken aller am Bauen und der an der weiteren künstlerischen Ausgestaltung Beteiligten bestimmt werden. Die Städte, in denen wir leben und arbeiten, sind nicht nur das Produkt der Bauleute. Immer stärker treten die bildende Kunst, die Garten- und Landschaftsgestaltung und die industrielle Formgestaltung in Erscheinung. Das ist ein normaler, objektiv bedingter Prozeß. Er ergibt sich folgerichtig aus dem Reifegrad unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Diese herangereiften neuen Bedingungen sind auch im Bereich der beruflichen Weiterbildung weit stärker zu berücksichtigen.

In vielen Städten können wir feststellen, wie die sozialen und kulturellen Werte der Stadtgestaltung auf vielfältige Weise von den Ideen des Sozialismus, von der auf das Wohl der Menschen gerichteten Politik der Partei der Arbeiterklasse geprägt werden. Städtebau, Architektur und bildende Kunst sind bei uns an den Bedürfnissen des Lebens orientiert. Sie üben eine bedeutende emotionale

Wirkung auf Lebensfreude, Schönheitsempfinden, gesellschaftliche Aktivität und Leistungsbereitschaft aus.

Durch die zielstrebige Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms haben Millionen Bürger unseres Landes nicht nur eine gute Wohnung erhalten, sondern auch eine kulturvolle Wohnumwelt, die die allseitige Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten und eine unserer Gesellschaft gemäße Lebensweise fördern hilft. Hier haben Architekten und bildende Künstler, Form- und Möbelgestalter schöne, aber auch zugleich schwierige Aufgaben zu bewältigen. Denn gerade die sozial notwendige Massenhaftigkeit des Wohnungsbaus erhebt Anspruch auf eine kulturvolle Wohnatmosphäre. Dabei sind die Anforderungen eines ökonomisch sinnvollen industriellen Bauens mit den Bedingungen individueller künstlerischer Gestaltung in Einklang zu bringen. Das allerdings gehört wohl zu den kompliziertesten Schaffensproblemen, vor die heute Architekten, Formgestalter und bildende Künstler gemeinsam mit Ingenieuren und Ökonomen gestellt sind.

Aus der Sicht der sozialen Dimension einer solchen Aufgabe und der dabei zu meisternden Probleme finden die gemeinsamen Leistungen aller Beteiligten, der Bauleute, Architekten, Künstler und Formgestalter gesellschaftliche Anerkennung. Bei allem berechtigten Stolz auf das Geschaffene verschließen wir aber nie die Augen vor einer kritischen Wertung des Erreichten. Das spornt uns an beim beständigen Suchen nach ausdrucksstarken Lösungen und in dem Bemühen, die ganze Vielfalt künstlerischer Mittel auszuschöpfen.
In dem Streben nach komplexer Gestaltung der Wohnumwelt, ohne dabei in einen lebensfremden Perfektionismus zu verfallen, wurden außerordentlich wertvolle Erfahrungen gewonnen. Dazu gehört auch die Erkenntnis, daß die besten Ergebnisse dort zu verzeichnen sind, wo eine vertrauensvolle, geistig anregende Atmosphäre schöpferischer Gemeinschaftsarbeit zwischen gesellschaftlichen Auftraggebern, Stadtplanern, Architekten, bildenden Künstlern und Formgestaltern vorhanden ist und verbunden wird mit der Einbeziehung der Ideen und Hinweise der Bürger.

Die vom Politbüro des ZK der SED und dem Ministerrat der DDR beschlossenen „Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik" geben für diese Zusammenarbeit eine klare Orientierung. Mit Recht wird darin hervorgehoben, daß die Gemeinsamkeit schon bei der Vorbereitung städtebaulicher Konzeptionen, bei Entwurfsseminaren und Wettbewerben beginnen sollte. Dafür sind von den staatlichen Organen durch die Bildung von Beiräten für Stadtgestaltung und die Büros für baugebundene Kunst auch institutionelle Regelungen getroffen worden, die das Miteinander und eine breite demokratische Mitwirkung an der Gestaltung unserer Städte und Gemeinden außerordentlich fördern.

Das Erbe des Bauhauses wird weitergeführt

Pflege und Aneignung alle humanistischen und progressiven Kulturleistungen der Vergangenheit, denen wir uns verpflichtet fühlen, gehören zur sozialistischen Nationalkultur. Wie alle großen historischen Leistungen unseres Volkes wird auch das reiche Architekturerbe in unserem Lande sorgsam bewahrt und mit Blick auf die heutigen Aufgaben ausgewertet. Mit all seiner Vielseitigkeit zu den Quellen unserer Entwicklung zählend, eignen wir uns das Überlieferte kritisch verarbeitend an, um es schöpferisch für die Lösung der Aufgaben unserer Zeit zu nutzen. Hierin eingeordnet ist auch das Bauhaus.

Von progressiven Architekten, Malern und Bildhauern ins Leben gerufen, strebte es danach, Architektur und Kunst eine neue Perspektive zu geben. Von der fortschrittlichen Einstellung des Bauhauses zeugen seine Bemühungen um die Verbesserung des Wohnungsbaus im Interesse des werktätigen Volkes, sein Bestreben, industrielle Fertigungsmethoden beim Bauen zu nutzen, Industrieerzeugnisse für den Massenbedarf ästhetisch qualitätsvoll zu gestalten sowie eine engere Verbindung von Forschung und Lehre zur Praxis herzustellen.

Wir nutzen die vom Bauhaus aufgeworfenen und noch heute aktuellen Fragen der architektonischen und künstlerischen Gestaltung bei der Bewältigung jener Probleme, die mit der stürmischen Entwicklung der Produktivkräfte bei qualitativ neuen Gestaltungsaufgaben in der Wechselwirkung von Ökonomie, Technik, Wissenschaft und Ästhetik gelöst werden müssen.

Das Bauhaus leistete in Theorie und Praxis einen wichtigen Beitrag zur Herausbildung von Prinzipien einer neuen, den fortgeschrittenen Produktivkräften entsprechenden Ästhetik. Als Ausdruck einer neuen Formsprache der Architektur wurden Stahl, Glas und Beton Symbol des neuen Bauens. Zweckmäßigkeit und Rationalität der äußeren und inneren Raumbeziehungen, Beschränkung auf wenige, dafür aber markante Form- und Farbelemente sind hervorstechende Merkmale dieser Architektur. Für den baukünstlerischen Ausdruck waren rationelle Gestalt und Sachlichkeit dominierend. Diese Formensprache verstehen wir aber keinesfalls als Dogma, sondern als lebendiges Gestaltungsprinzip, das wir entsprechend den Anforderungen der sozialistischen Gesellschaft zu großer Vielfalt der Ausdruckskraft weiterführen. Der durch die Industrialisierung fortgeschrittene Vergesellschaftungsprozeß in der materiellen Produktion und die damit verbundene Erhöhung der arbeitsteiligen Prozesse waren Grundlage für die Gestaltungsarbeit am Bauhaus. Das erforderte in der Ausbildung, Formen von Gemeinschaftsarbeit zur Vorbereitung auf künftige arbeitsteilige Tätigkeiten zu entwickeln und zu praktizieren.

Eine hohe Allgemeinbildung diente der Herausbildung von Künstlerpersönlichkeiten, die frei von einseitiger Enge des Spezialistentums ihre schöpferischen Kräfte auf „Massenbedarf statt Luxusbedarf" richteten. Die Einheit von theoretischer und praktischer Arbeit zielte vor allem darauf, die industrielle Produktion und deren neue Technologien und Materialien – die Technikbejahung – als Grundlage für Gestaltungsarbeit zu begreifen.

Das Bauhaus war in seiner Gesamtheit diejenige Institution, die Probleme der Gestaltungsqualität am weitblickendsten erfaßt und vor allem durch praktische Lösungen – sei es im Design oder in der Architektur – Wege zur Bewältigung dieser Probleme gewiesen hat, die über ihre Zeit hinaus gültig geblieben sind. Obwohl aber aktuelle Probleme der Architektur und Kunst aufgegriffen und Versuche zu ihrer Lösung unternommen wurden, konnte kein tiefgreifender Wandel, kein genereller Durchbruch zu einer neuen Qualität erreicht werden. Wie auch andere Strömungen jener Zeit ist das Bauhaus eine demokratische Bewegung, die an den imperialistischen Herrschaftsformen im damaligen Deutschland und deren Kunstauffassungen scheitern mußte.

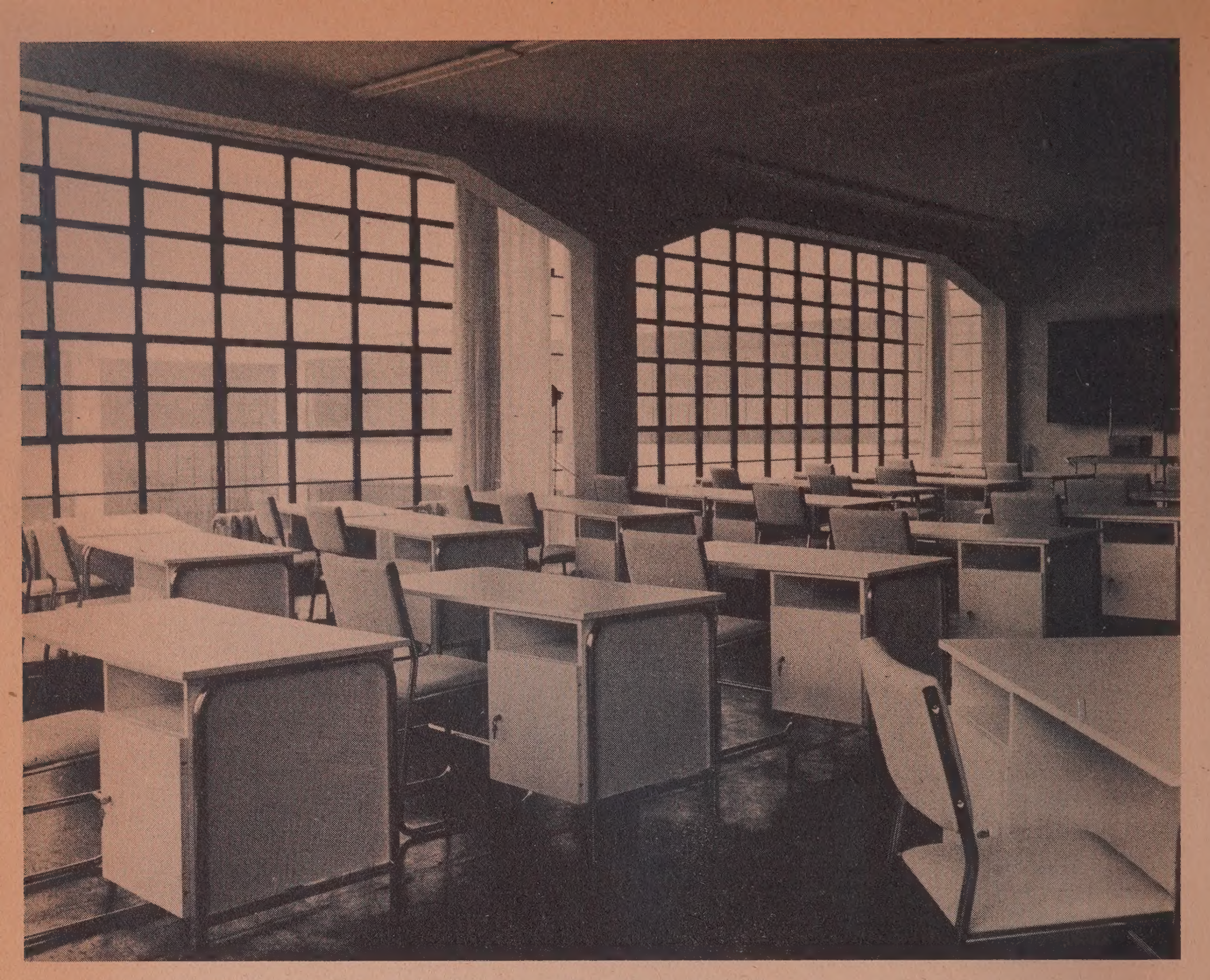
Die fortschrittlichen Vertreter des Bauhauses waren sich darüber im klaren, daß „modernes Bauen" und „moderne Formgestaltung" kein Ersatz für die proletarische Revolution sein konnten, wie das Reformisten damals und heute immer wieder glauben machen wollen.

Was man am Bauhaus vom sozialen Sinn des technischen Fortschritts und von der komplexen Gestaltung des menschlichen Lebensmilieus an humanitären Ergebnissen erträumte, das ist im Sozialismus zum Gegenstand der praktischen Politik geworden. Die angestrebte Einheit von Architektur und bildender Kunst, von Form- und Farbgestaltung erhielt in unserem Land in einer geförderten sozialistischen Gemeinschaftsarbeit eine stabile Grundlage. Die bildende Kunst tritt im städtebaulichen Raum immer stärker in Erscheinung und trägt wesentlich dazu bei, die Lebensumwelt schöner und abwechslungsreicher zu gestalten.

Verwirklicht ist auch der Traum der damaligen fortschrittlichen Architekten von der fabrikmäßigen Herstellung der Bauwerke. Wir verfügen über ein leistungsfähiges Potential moderner industrieller Fertigungsanlagen, speziell auf dem Gebiet des komplexen Wohnungsbaus. Die Industrialisierung des Bauens mit ihren modernen Technologien und der Anwendung neuartiger Baustoffe ist eine wichtige Voraussetzung dafür, die Anforderungen der Gesellschaft an das Bauwesen schneller und effektiver zu befriedigen. Das soziale Anliegen unseres Wohnungsbauprogramms wurde von Anfang an mit dem Anspruch an hohe gestalterische Qualität verbunden. Dabei eröffnete das industrielle Bauen mit seinen technologischen Bedingungen den Architekten neue Möglichkeiten. Das innerstädtische Bauen in seiner Einheit von Neubau, Modernisierung und Rekonstruktion setzt jetzt wiederum neue Maßstäbe bei der Meisterung der Wechselbeziehungen von Technologie, Ökonomie und baukünstlerischer Gestaltung.

Zentrum für Bildung, Experiment und Kultur

„Bildungszentrum Bauhaus Dessau", dieser Name der neuen Einrichtung im Bauhaus Dessau ist Zielstellung und Verpflichtung. Hier werden die progressiven Bemühungen des Bauhauses nach enger Verbindung von Forschung und Lehre zur Praxis, einem Grundsatz der Erziehung und Bildung an

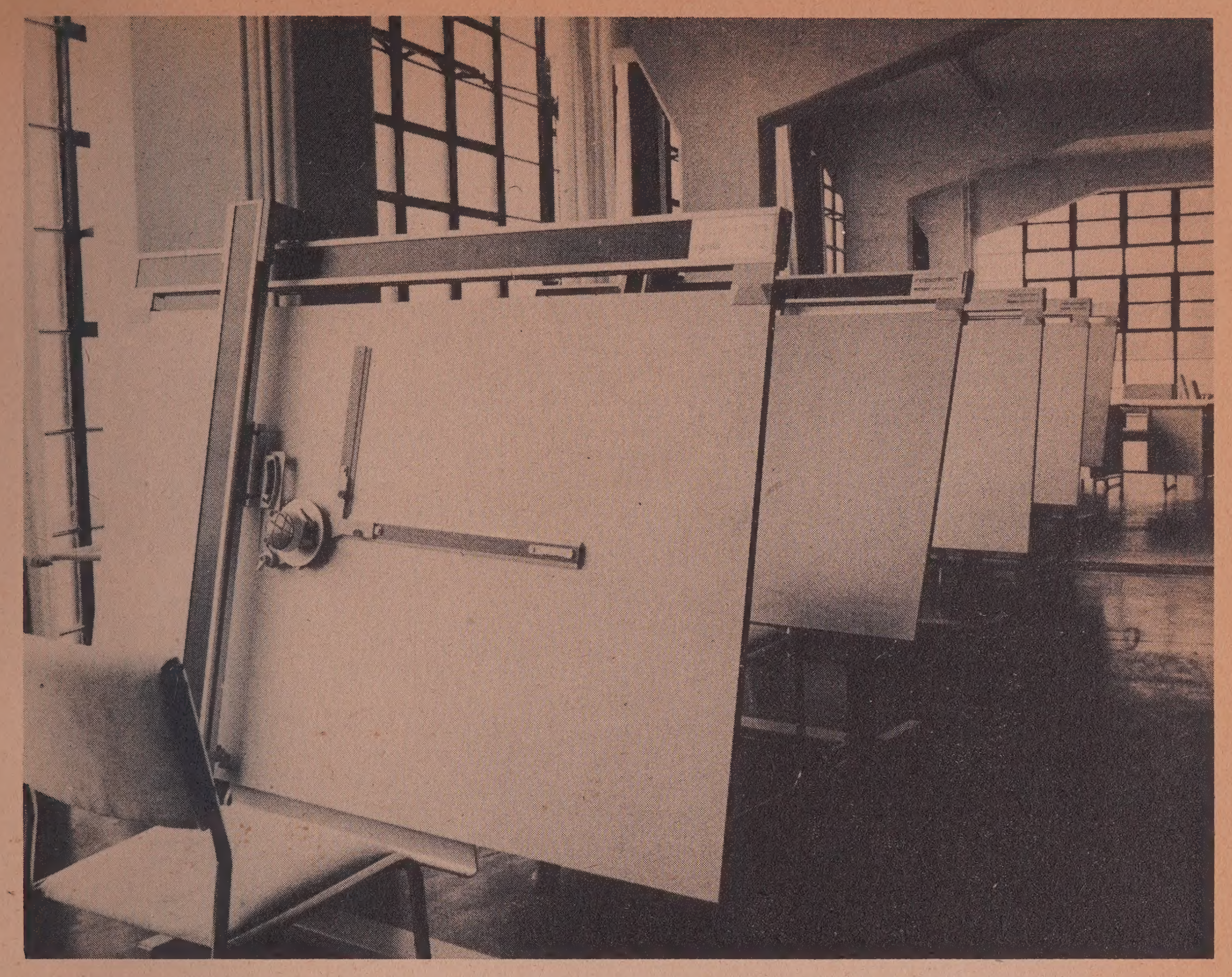


2
Seminarraum im Bildungszentrum Bauhaus

unseren sozialistischen Hochschulen und Bildungsstätten, Gestalt annehmen.

Gerade jetzt, in der beginnenden neuen Etappe der Verwirklichung der ökonomischen Strategie der Partei, kommt es darauf an, in Wissenschaft und Technik, diesem lebenswichtigen Bereich, auf der Höhe der Zeit zu sein, neue Errungenschaften rasch aufzugreifen und umfassend zu nutzen. Durch die Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit der wissenschaftlich-technischen Revolution als Hauptreserve für Leistungszuwachs und Effektivität ist aus neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ein maximaler Zuwachs an ökonomischer Kraft zu gewinnen. So erwachsen in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik immer größere Möglichkeiten für die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise in einer den Bedürfnissen der Menschen entsprechenden gut gestalteten Umwelt. Hieraus leitet sich folgerichtig das besondere Bildungsziel für Architekten, Städteplaner, Projektanten und Formgestalter ab. Seiner Verwirklichung soll das „Bildungszentrum Bauhaus Dessau" künftig dienen.

Als moderne Bildungsstätte auf dem Gebiet von Architektur und Gestaltung einstmals gegründet, wird es unser Streben sein, Ruf und Ansehen dieses Hauses durch unsere sozialistische Bildungsarbeit lebendig zu erhalten und Schritt für Schritt zu hohem Rang und neuer Anerkennung zu führen. Wir stützen uns in diesem Prozeß auf reiche Erfahrungen und gute Erfolge, die verschiedene Institutionen in der Bildungsarbeit, speziell der Weiterbildung in den Bereichen der Architektur, der Bauwissenschaft und der Formgestaltung gewonnen haben und in unser gemeinsames Vorhaben einbringen. Genannt seien das Institut für die Weiterbildung der Städtebauer und Architekten der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar sowie das Weiterbildungszentrum der Bauakademie der DDR. Hervorzuheben sind auch die in den vergangenen Jahren bereits hier am Bauhaus durchgeführten Bildungslehrgänge des Amtes für industrielle Formgestaltung. Diesen Fundus gilt es, gut zu nutzen und sich im vertrauensvollen Zusammenwirken aller Partner an dieser Stätte nunmehr den vor uns stehenden gewachsenen Aufgaben zu stellen. Bestimmend sind das städtebaulich-architektonische Gestalten, die bildende Kunst und die Formgestaltung in ihrer wechselwirkenden Ergänzung und Bereicherung. Die hohen gesellschaftlichen Ansprüche und Erwartungen erfüllend, soll das Studieren, Beraten und Experimentieren der Architekten, Formgestalter und bildenden Künstler, ergänzt durch Ingenieure und Ökonomen aus Wissenschaft und Praxis, zu neuen Leistungen und Ergebnissen führen. Vor allem ihrem gemeinsamen Wirken, einschließlich des fruchtbringenden und fördernden Meinungsstreits, aber auch der gemeinschaftlichen praktischen Arbeit soll in dieser Bildungsstätte die besondere Aufmerksamkeit gelten.
Lassen Sie mich einige bestimmende Gesichtspunkte nennen, die den Bildungsinhalt der Kurse und Seminare dieses Hauses prägen werden. Als ein Hauptziel der interdisziplinären Bildungsarbeit betrachten wir die Hinführung der gemeinsamen Bestrebungen auf die hohe gestalterische Qualität der Stadt als Ganzes. Das ergibt sich in besonderem Maße aus der weiteren Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms in seiner Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung mit großer sozialpolitischer Wirksamkeit bei verstärkter Hinwendung zum innerstädtischen Bauen. Dabei gilt es immer zu beachten, Aufwand und Ergebnis mit überzeugenden sozialen und kulturellen Lösungen in ein effektives Verhältnis zu setzen. Daraus ergibt sich als weiterer Schwerpunkt, die architekturbezogene bildende Kunst und Formgestaltung vom inhaltlich bedeutenden Kunstwerk bis hin zum gut gestalteten Element der Freiraumgestaltung weiterzuentwickeln und im Interesse der immer wirksameren Stadtgestaltung mit der städtebaulichen Raumbildung



3
Für Wettbewerbe und Entwurfsseminare stehen auch Atelierräume zur Verfügung.

und architektonischen Gestaltung zu verschmelzen.

Es entspricht voll der ökonomischen Strategie, in die Weiterbildung als wichtigen Gesichtspunkt einzubeziehen die Vermittlung neuer Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik wie rationelle Bauverfahren, das materialsparende und energieökonomische Bauen oder die komplexen Aufgaben rationeller Baulandnutzung und stadttechnischer Erschließung. Und schließlich geht es im „Bildungszentrum Bauhaus Dessau" auch darum, spürbar zur Weltmarktfähigkeit der Leistungen des Bauwesens und der Industrieproduktion beizutragen. In zunehmendem Umfang ist auf dem Gebiet der Außenwirtschaft Wissen zu vermitteln für die Erarbeitung der Angebote und ihrer überzeugenden Gestaltung bis hin zu den Formen und Methoden der Durchführung außenwirtschaftlicher Tätigkeit. Zugleich geht es aber auch darum, die vielfachen Möglichkeiten des Bauhauses als attraktive Informations- und Bildungsstätte für interessierte Fachleute des Auslandes zu erschließen. Fest einbezogen in das Aufgabenspektrum sind nach wie vor all die Aktivitäten, die das Bauhaus als bedeutsame kulturelle Stätte gemeinsam mit dem Bezirk Halle und speziell der Stadt Dessau für die Bürger des Territoriums durchführt.

Mit der Vorbereitung, Koordinierung und Durchführung dieses Vorhabens wurde die Bauakademie der DDR beauftragt. Das ins Leben gerufene „Bildungszentrum Bauhaus Dessau" hat auch mit großer Unterstützung der Räte des Bezirkes Halle und der Stadt Dessau die ersten Arbeitsschritte getan. Weitere stehen uns bevor, um die mit dem Ministerium für Bauwesen, den Ministerien für Kultur sowie für das Hoch- und Fachschulwesen, dem Amt für industrielle Formgestaltung konzipierte Bildungsziele zu verwirklichen. Die so positiv begonnene Gemeinsamkeit des Zusammenwirkens aller beteiligten Partner ist dabei die feste Grundlage, den gestellten Ansprüchen zu einer Bereicherung des Bildungsangebots auf hohem Niveau gerecht zu werden.

Um den gleichgerichteten, aber im einzelnen auch unterschiedlichen Aufgaben in geeigneter Weise entsprechen zu können, wird das „Bildungszentrum Bauhaus Dessau" in drei Hauptbereiche gegliedert. Das **Bildungszentrum** widmet sich der Weiterbildung, vor allem durch Seminare, Lehrgänge und Erfahrungsaustausche, aber auch der Förderung von Beststudenten und spezifischer Qualifizierungen.

Mit dem **Experimentierzentrum** soll in erster Linie dem gemeinsamen Arbeiten, Erproben und Erstreiten neuer Lösungen der komplexen Stadtgestaltung, bildkünstlerischer Leistungen und der Formgestaltung eine geeignete, lebendige Wirkungsstätte geschaffen werden.
Das **Kulturzentrum** wird weiterhin wichtige Aufgaben der Pflege des Bauhaus-Erbes leisten, Ausstellungen veranstalten, das Bauhaus-Archiv der DDR vervollkommnen sowie generell zur Erfüllung der kulturpolitischen Aufgaben der Stadt Dessau beitragen.

Es ist in der Tat eine bedeutende und umfangreiche Bildungsarbeit, die hier aufgenommen wird. Mit der heutigen Eröffnung beginnen wir die erste Etappe, die zunächst vor allem durch die Weiterbildungslehrgänge der verschiedenen Disziplinen, aber auch gemeinsamer Veranstaltungen im dargestellten Sinne gekennzeichnet sein wird.

Der vorgesehene weitere Ausbau des Bildungszentrums wird uns dann in die Lage versetzen, die angestrebte Breite und Wirkung der Bildungsarbeit zu erreichen. Dafür setzen wir uns gemeinsam in dem festen Willen ein, das „Bildungszentrum Bauhaus Dessau" zu einer über die Grenzen unseres Landes hinaus achtbaren Stätte der Bildung und Kultur zu entwickeln.

Zu den erreichten Ergebnissen bei der bisherigen Durchführung des Wohnungsbauprogramms im Zeitraum von 1971 bis 1983 im Bezirk Magdeburg

Wolfgang Lucas
Mitglied des Rates
und Bezirksbaudirektor

Im Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands heißt es:

„Das Wohnungsbauprogramm ist das Kernstück der Sozialpolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Es ist darauf gerichtet, bis 1990 die Wohnungsfrage zu lösen. Damit wird ein altes Ziel der revolutionären Arbeiterbewegung verwirklicht. Durch den Wohnungsbau wird in wachsendem Maße Einfluß auf eine hohe Wohnkultur, eine sinnvolle Freizeitgestaltung und die Gemeinschaftsbeziehungen genommen."

In diesem Sinne sind bei der konsequenten weiteren Durchsetzung des Wohnungsbauprogramms und der Lösung der anspruchsvollen Bauaufgaben der Industrie und der Landwirtschaft, der Freiflächengestaltung und des Erholungswesens sowie auch auf den Gebieten der stadttechnischen und verkehrstechnischen Erschließung der Städte und Dörfer für alle Bauschaffenden des Bezirkes Magdeburg besonders im 35. Jahr des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik große und komplizierte, aber zugleich auch schöne Aufgaben gestellt, die es mit steigender Leistungsfähigkeit, hoher Effektivität und großer Schöpferkraft zu erfüllen gilt. Für das Bauwesen des Bezirkes und seine Partner sind durch die Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse eindeutige und klare Ziele abgesteckt und mit der ökonomischen Strategie die Voraussetzungen gegeben, die den persönlichen Einsatz aller am Bauprozeß beteiligten Kräfte sinnvoll und zielstrebig auf die Erfüllung der uns gestellten Aufgaben richten.

Mit der Übergabe der zweimillionsten Wohnung durch den Generalsekretär unserer Partei, Genossen Erich Honecker, am 9. 2. 1984 in Berlin, der Hauptstadt unserer Republik, wurde eindrucksvoll das Erreichte demonstriert.

Auch die Bauleute unseres Bezirkes können mit berechtigtem Stolz auf eine arbeitsreiche und erfolgreiche Etappe bei der Durchsetzung unserer Beschlüsse zur Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem bis zum Jahre 1990 zurückblikken.

In unserem Bezirk konnten mit den über 100 000 neugebauten Wohnungen und der Ausstattung von etwa 95 000 Wohnungen mit Bad/Dusche sowie etwa 75 000 Wohnungen mit Innen-WC seit 1971 die Wohnbedingungen für etwa 500 000 Bürger modern und anspruchsvoll gestaltet werden.

Des weiteren wurden im Bezirk von 1971 bis 1983 u. a. folgende gesellschaftliche Einrichtungen realisiert:

3254 Unterrichtsräume
12935 Kinderkrippenplätze
22900 Kindergartenplätze
127 Schulsporthallen
3680 Feierabendheimplätze
678 ärztliche Arbeitsplätze
67 Kaufhallen mit über 37 000 m² Verkaufsfläche

Im Durchschnitt des Bezirkes stehen gegenwärtig für 1000 Kinder der jeweiligen Altersstufe 976 Kindergarten- und 717 Kinderkrippenplätze zur Verfügung. Im Jahre 1971 waren es dagegen nur 620 Kindergarten- und 259 Kinderkrippenplätze.
Konsequent und mit hoher Disziplin wurden auch die anteiligen Ziele des Fünfjahrplanes 1981 bis 1985 realisiert.

Aufbauend auf diese bedeutenden Ergebnisse und Fortschritte, die ihre Anerkennung bei allen Bürgern finden, ausgestattet mit einer modernen materiell-technischen Basis der Wohnungsbauindustrie unseres Bezirkes und mit der Schöpferkraft und Initiative aller am Wohnungsbau beteiligten Werktätigen gehen wir an die neuen komplizierten Aufgaben.

Sie bestehen in

- der Schaffung des städtebaulichen gestalterischen Vorlaufes für unsere Städte und Orte, der Arbeit nach 2-Jahres-Harmonogrammen für das Wohnungsbauprogramm in seiner Einheit in jedem Kreis und der Steuerung des Gesamtprozesses über den Hauptfristenplan zur Sicherung der Einheit zwischen materieller und finanzieller Planung
- der anspruchsvollen Leistungs- und Effektivitätsentwicklung unter Einbeziehung der sich ständig verändernden Baustruktur der bezirklichen und kreislichen Baukapazitäten der Bauämter
- der straffen staatlichen Leitung, Planung und Kontrolle aller am Wohnungsbauprogramm beteiligten Kräfte, insbesondere durch die Räte der Kreise

Die neuen Aufgaben bestehen im weiteren darin, daß als Grundbedingung über einen hohen Konzentrationsgrad im innerstädtischen Bauen oder in unseren Orten zunehmend mehr nach industriellen Methoden gearbeitet wird und die Effekte der schnellen Leistungszunahme zu einer spürbaren sozialpolitischen Wirkung führen.

Für diese neue Qualität unseres Arbeitens zur Weiterführung des Wohnungsbauprogrammes wurden alle notwendigen generellen Entscheidungen durch das Politbüro unserer Partei und durch den Ministerrat der DDR als Arbeitsgrundlage getroffen.

Mit dem verstärkten Übergang zum innerstädtischen Bauen und den schnell wachsenden Leistungen auf dem Gebiet der Rekonstruktion, Modernisierung und Werterhaltung verändern und verlagern sich die Schwerpunkte bei den Vorbereitungsleistungen und die Verantwortlichkeiten für diese Prozesse zunehmend auf die Räte der Kreise, Städte und Gemeinden und ihre Organe. Das kam auch mit dem Wahlaufruf der Nationalen Front zu den Kommunalwahlen und der Beratung des Zentralkomitees und des Ministerrates mit den Vorsitzenden der Räte erneut deutlich zum Ausdruck.

Grundlage für die standortkonkrete Vorbereitung für den künftigen Zeitraum bildet der Beschluß des Sekretariats der Bezirksleitung unserer Partei zur Standortverteilung des komplexen Wohnungsbaus.

Daran wurde seit 1982 intensiv weitergearbeitet. Mit dem Abschluß der ersten Etappe der Ausarbeitung der Wohnungsbaukonzeptionen der Kreise hat die Standortkonzeption für den Wohnungsbau weitere Stabilität gewonnen. Mit der Standortkonzeption wird der verstärkte Übergang zum innerstädtischen Bauen festgelegt.

Die Grundlage des gemeinsamen Handelns unter der Wahrnehmung der persönlichen Verantwortung eines jeden einzelnen Leiters bildet die längerfristige Konzeption zur Lösung der Wohnungsfrage in den Kreisen. Im Vorfeld – wie man sagt – wird also maßgeblich über den Erfolg des konzentrierten innerstädtischen Bauens entschieden. Deshalb wurden auch unter Verantwortung des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes die Beratungen im letzten Jahr zur Rekonstruktion der Neuen Neustadt in Magdeburg und für die Stadt Wanzleben durchgeführt.

Die Lösung der Wohnungsfrage ist in der Tat ein komplexes Leitungsproblem für die Räte der Kreise. Ein jeder hat zu seiner gesicherten Erfüllung entsprechend den Beschlüssen der Parteiführung und den konkreten Festlegungen für das jeweilige Territorium seinen Beitrag zu leisten.

Die Verbesserung der Qualität unserer gemeinsamen Arbeit, d. h. der Verantwortung tragenden Bereiche der Räte, bringt für das

Bauwesen in allen Kreisen die Voraussetzung und den Zwang zur höheren Leistungs- und Effektivitätsentwicklung in den volkseigenen Kreisbaubetrieben, den PGH des Handwerks und im Bauhandwerk selbst.
Das ist neben einer guten Vorbereitung die alles entscheidende Frage für die nächsten Jahre.

Beachtliches wurde in den letzten Jahren auf diesem Gebiet erreicht, aber der komplizierteste Teil in Durchsetzung der neuen Etappe der ökonomischen Strategie steht noch vor uns.

Als die wirksamste Methode, erfolgreich voranzuschreiten, hat sich in Durchsetzung der Beschlüsse des Sekretariates der Bezirksleitung unserer Partei und des Rates des Bezirkes der Niveau- und Leistungsvergleich im Leben bewährt.
Die Durchsetzung der Beschlüsse unserer Partei lehrt uns, daß täglich erneut mit Leidenschaft und unter Einsatz der ganzen Kraft und Initiative gekämpft werden muß, das Erreichte zu erhalten und die Positionen zu verbessern, um den besten Beitrag zur ökonomischen Stärkung unserer Republik zu erbringen.
Der reiche Erfahrungsaustausch im Seminar des ZK unserer Partei in Leipzig zeigt, daß wir noch mehr Tempo durch die Überbietung des Planes vorlegen müssen, um erfolgreich im Leistungsvergleich der Republik bestehen zu können.

Ich darf an dieser Stelle einschätzen, daß die Bauschaffenden des Bezirkes und mit ihnen gemeinsam die Bevölkerung mit vielfältigen Initiativen im sozialistischen Wettbewerb und im Wettbewerb: „Schöner unsere Städte und Gemeinden – mach mit!“ alles daransetzen werden, um mit guten Ergebnissen den Geburtstag der Republik zu begehen.

Darin möchte ich gleichfalls die Aufgaben einbeziehen, die die Bauleute des Bezirkes Magdeburg in unserer Hauptstadt, in Berlin, in den kommenden Jahren realisieren werden. Es erfüllt uns mit Stolz, anspruchsvolle Aufgaben in Städtebau und Architektur gemeinsam mit unseren Berliner Kolleginnen und Kollegen zur weiteren würdigen Gestaltung des politischen und gesellschaftlichen Zentrums unseres Landes lösen zu können.
Wir sehen darin unseren ehrenvollen Beitrag, den wir mit hoher Qualität zur Erhöhung des internationalen Ansehens unserer Republik erfüllen werden.

Mit großem Elan wurden die dazu erforderlichen städtebaulich-architektonischen und bautechnischen Vorbereitungsarbeiten begonnen und erste Ergebnisse mit den verantwortlichen Genossen und Kollegen in unserer Hauptstadt beraten. Das Können unserer Bauleute und die Baukraft des Bezirkes stehen zu dieser Aufgabe, die wir zum Wohle der Menschen und zum Nutzen unserer Gesellschaft lösen werden.

Unser Jubiläum wird dem Leistungs- und Niveauvergleich neue Ausstrahlungskraft und Triebkräfte verleihen. Die Magdeburger Bauschaffenden unterstützen die Politik unserer Partei vor allem mit ihren Leistungen bei der Durchführung des Wohnungsbauprogramms, die 1984 rund 120000 Bürgern im Bezirk zugute kommen. Sie beweisen mit ihrer Arbeit, daß das, was die Partei beschlossen hat, ohne Abstriche realisiert wird.
Ein weiterer Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit liegt darin, daß die zweifellos komplizierter werdenden Aufgaben aus den Wohnungsbaukonzeptionen der Kreise mit den vorhandenen und in den kommenden Jahren planmäßig zur Verfügung stehenden materiellen Fonds und finanziellen Mitteln realisiert werden müssen. Das bedeutet die ständige Gewährleistung der Einhaltung der Normative, die für diese Maßnahmen festgelegt sind. Es handelt sich dabei nicht nur um die Normative des Wohnungsneubaues. Das betrifft gleichermaßen normative Festlegungen über den zulässigen Aufwand im Kreismaßstab bei der Rekonstruktion, Modernisierung, Instandsetzung und Instandhaltung von Wohnungen.

Die gesicherte Einhaltung der Normative ist die Voraussetzung dafür, daß die Gesamtzielstellung tatsächlich mit den dafür bereitgestellten materiellen Fonds und finanziellen Mitteln realisiert werden kann.
Nach unserer Auffassung muß dieser Prozeß der Prüfung und Gewährleistung bereits im Vorlauf, bei der konkreten Untersetzung der Wohnungsbaukonzeptionen der Kreise beginnen.
Nur so leisten wir unseren Beitrag dafür, daß mit dem Vorhandenen und über den Plan Bereitzustellenden eine große sozialpolitische Wirksamkeit der Fonds und Mittel für viele Bürger erreicht wird.

Mit den zur Verfügung stehenden finanziellen und materiellen Mitteln ist ein Höchstmaß an sozialpolitischer Wirksamkeit überall, in jedem Kreis und in der Stadt Magdeburg, zu erreichen. Dabei kommt es darauf an, auch noch vorhandene soziale und territoriale Unterschiede in den Wohnverhältnissen im Maßstab des ganzen Bezirkes weiter abzubauen.

Mit der Instandsetzung, der Modernisierung und dem innerstädtischen Neubau treten viele Städte und Gemeinden in eine qualitativ neue Phase ihrer Entwicklung ein und verändern zunehmend ihr kulturelles sowie architektonisch-gestalterisches Antlitz.
Das muß schnell und umgreifend vorbereitet werden. Dafür haben wir unser Wissen und unsere Erfahrung einzusetzen und mit Leidenschaft für die Durchsetzung der Ziele unserer Partei zu kämpfen.

Zur Gewährleistung einer höchstmöglichen sozialen und ökonomischen Wirksamkeit des Bauens werden wir im Bezirk unter Anwendung aller Möglichkeiten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts die volkswirtschaftlich günstigsten Varianten der intensiv erweiterten Reproduktion bestimmen und für alle Standorte das günstigste Verhältnis von Erhaltung, Instandsetzung, Modernisierung, Rekonstruktion und Neubau herausarbeiten.
Mit der Ausarbeitung der längerfristigen Konzeptionen für den Wohnungsbau der Kreise und durch die Arbeit mit Standortpässen für alle Einzelstandorte sind Grundlagen für die Entscheidungsfindung der örtlichen Räte erarbeitet worden, mit denen außer spürbaren Effekten in der Senkung des Bauaufwandes gleichzeitig eine hohe sozialpolitische Wirksamkeit gewährleistet wird.

Die Architekten im Städtebau und in der Projektierung werden in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit mit den Bauarbeitern und allen Partnern ihren Beitrag für die Erfüllung der Pläne und ihrer Wettbewerbszielstellungen zu Ehren des 35. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik leisten.



1

Generalbebauungsplanung in Magdeburg

Dr. Ing. Hanspeter Kirsch
Architekt, BdA/DDR
Stadtarchitekt

Magdeburg – im Jahre 805 im Diedenhofener Kapitular Karls des Großen erstmalig urkundlich genannt – gehört zu den ältesten Städten in unserer Republik. Seine Geschichte enthält alle Höhen und Tiefen der Stadtentwicklung in den Klassengesellschaften und ist in besonderem Maße ein Beispiel dafür, welche nachhaltigen, unauslöschbaren Spuren Krieg und Zerstörung in Wesen und Erscheinung einer Stadt hinterlassen.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde Magdeburg 1631 bis auf seine Grundmauern vernichtet. Es ist dies selbst angesichts der allgemeinen Verwüstungen ganzer Länder in diesen Jahren ein Fall beispiellos gründlicher Auslöschung einer Stadt gewesen. Von diesem Niedergang erholte sich Magdeburg nur sehr allmählich; es fand zu einer neuen Gestalt, in der jedoch nur wenige Elemente seiner ursprünglichen baulichen Darstellung erhalten blieben.

Am 16. Januar 1945 wurde Magdeburg ein zweites Mal zerstört.
Im Verlaufe eines anglo-amerikanischen Bombenangriffes fiel die Innenstadt in Schutt und Asche, wurden über 40 Prozent des Wohnungsfonds und große Teile der sozialen und technischen Infrastruktur vernichtet. Der Angriff forderte 16 000 Menschenleben.

Bisher ist kaum untersucht worden, welche sozialpsychologischen Auswirkungen so scharfe Kontinuitätsbrüche in der Stadtentwicklung auf die Menschen und ihr Verhältnis zu ihrer Heimatstadt haben. Eine besondere Liebe und Achtung vor Zeugen der Geschichte, vor überkommenen Bauwerken, ein großes Interesse an der historischen Entwicklung der Stadt und ein sensibles Verhältnis zur Kontinuität ihrer weiteren baulichen Gestaltung, wie das in Magdeburg zu beobachten ist, sind offenbar aber auch darauf begründet, daß unseren Bürgern die Verluste sehr bewußt sind, die ihre Stadt im Verlaufe ihrer historischen Entwicklung hinnehmen mußte.

Daraus erwachsende Haltungen, Erwartungen und Wünsche haben ein breites Spektrum – es reicht wie überall in der Deutschen Demokratischen Republik von der Übereinstimmung mit unserer Staatspolitik und der Bereitschaft, Persönliches zu leisten für die Sicherung des Friedens und gegen die Wiederholung von Krieg und Zerstörung bis zu wachsenden Anforderungen an das materielle und kulturelle Lebensniveau, in die die Bedürfnisse nach einem guten Wohnstandard eingebettet sind. Die lebhafte Anteilnahme an der Entwicklung und Gestaltung der ganzen Stadt ist ein Teil davon und wirkt auf alle Elemente dieser Haltung.

Generalbebauungsplanung ist selbstverständlich auf die Steuerung zahlreicher Prozesse gerichtet, die auf funktioneller, technischer, ökonomischer Ebene liegen; unseres Erachtens sind das jedoch „nur“ Mittel zum Zweck. In letzter Konsequenz muß langfristig vorausschauende Stadtplanung vor allem dazu dienen, den Erwartungen der Bürger eine klare Gestalt zu geben, erstrebenswerte Ziele der Stadtentwicklung plastisch zu veranschaulichen und so zu helfen, daß Kräfte zu ihrer Realisierung freigesetzt werden.

Wenige Jahre nach der Zerstörung Magdeburgs wurde eine Konzeption für den Neuaufbau fertiggestellt und breit in der Öffentlichkeit diskutiert. Damals noch nicht als Generalbebauungsplan bezeichnet, hatte diese Konzeption, die vorrangig auf die Beseitigung der Kriegsschäden und den Wiederaufbau abzielte, bereits entscheidende Elemente, die wir heute von einem General-

2

1
Magdeburg. Stadtsilhouette von der Elbe
2
Industriegebiet Rothensee
3
Der Magdeburger Dom

bebauungsplan erwarten. Sie war unmittelbare Grundlage für den bald beginnenden Aufbau der Stadt, enthielt jedoch auch Ziele mit ausgesprochen langfristigem Charakter, die in den ersten Jahren nach dem Kriege noch nicht sofort realisierbar waren, mit den Mitteln der Stadtplanung jedoch gesichert wurden.

Der Erhalt und die Wiederherstellung bedeutender historischer Bauten und die Sicherung der geschichtlich gewachsenen, einprägsamen Stadtansicht von der Elbe im Rahmen der Neugestaltung des Stadtzentrums sind solche langfristigen Ziele.
Ihrer kontinuierlichen Verwirklichung verdanken wir heute Ensembles wie das Kloster Unser Lieben Frauen und den Domplatz. Aber mindestens ebenso bedeutungsvoll war die Konzipierung von neuen Elementen, die sich heute als sehr weitsichtig und für Funktion und Gestalt der Stadt mitbestimmend erwiesen.
Dazu gehört die neuangelegte leistungsfähige Ost-West-Achse im Zentrum der Stadt und dazu gehört vor allem die bereits damals entwickelte Idee der Freilegung des Elbufers und der Schaffung einer großzügigen Promenade.

3







4



5

4
Die Wilhelm-Pieck-Allee aus den 50er Jahren

5
Das wiederaufgebaute und heute als Konzerthalle genutzte Kloster „Unser Lieben Frauen"

In den 60er Jahren wurde gemeinsam mit der Bauakademie der DDR der Vorläufer der heutigen Generalbebauungsplanung, die generelle Stadtplanung erarbeitet. Sie half wesentlich, die wachsenden Bauaufgaben, besonders des Wohnungsbaus, im Rahmen eines sinnvollen gesamtstädtischen Entwicklungskonzeptes vorzubereiten und zu realisieren und war noch leistungsfähig bis weit in die ersten Jahre der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms nach dem VIII. Parteitag der SED.

Auf ihrer Grundlage entstanden neue Wohngebiete auf bisher unbebauten Flächen, die jedoch alle so eingeordnet wurden, daß der Charakter eines kompakten, geschlossenen Stadtorganismus erhalten blieb. Sie stehen auch nach heutigen Maßstäben nicht im Widerspruch zu den Forderungen nach einer intensiven Stadtentwicklung.

In diesem Abschnitt der Stadtentwicklung Magdeburgs wurden mit den Mitteln der Generalbebauungsplanung die entscheidenden Veränderungen des städtebaulichen Charakters der Stadt organisiert, in dieser Zeit wurde der Grundstein dafür gelegt, daß wir heute von einer modernen, sozialistischen Großstadt sprechen können.

Die durch die kapitalistische Entwicklung erzeugten und durch die Magdeburger Besonderheit eines lange erhalten gebliebenen Festungsgürtels verschärften, extrem schlechten Wohnbedingungen werden leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß vor der Zerstörung der Stadt auf einem bebauten Territorium ohne die neuentstandenen Wohngebiete der 60er Jahre, der 70er Jahre und der Gegenwart rund 350000 Menschen zusammengepfercht waren und heute auf dem erweiterten Stadtgebiet 290000 Menschen leben.
In welch starkem Maße jedoch diese Wohngebiete als Teil der ganzen Stadt begriffen und angenommen werden, wird besonders am Wohngebiet Neustädter See deutlich.
Wir betrachten es auch als Bestätigung wirksamer Generalbebauungsplanung, wenn sich in diesem Wohngebiet nicht nur seine Bewohner zu Hause fühlen, sondern der neue Stadtteil auch ein vielbesuchtes Gebiet der Bürger der ganzen Stadt und ihrer Gäste ist.
Zur kontinuierlichen Entwicklung und Ausgestaltung der gesamten Stadt gehört in Magdeburg seit vielen Jahren eine leistungsfähige Planung der Industrie im Rahmen der Generalbebauungsplanung. In einer engen, wechselseitig fruchtbaren Gemeinschaftsarbeit mit dem Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR hat sich auf diesem Gebiet eine Tradition herausgebildet, die vom größten Teil der Kombinate und Betriebe unserer Stadt inzwischen als selbstverständlich und außerordentlich hilfreich – auch für den eigenen Reproduktionsprozeß – betrachtet wird. Den Ursprung hat die städtebauliche Planung der Industrie in der in den 60er Jahren gewachsenen Erkenntnis, daß derartig komplizierte Stadtgebiete, wie das extrem dicht überbaute, im Kapitalismus chaotisch gewachsene Industriezentrum im Südosten der Stadt durch Behandlung einzelner Betriebe und Kombinate nicht mehr beherrschbar ist. Die Industrieplanung hat jetzt einen solchen Stand, daß es möglich war, unter Leitung der Organe der Plankommission gemeinsam mit den Kombinaten ein langfristiges Konzept auszuarbeiten, mit dem die noch immer starke territoriale Zersplitterung auf viele Standorte schrittweise abgebaut werden kann.
Diese Konzeption ist zugleich ein wesentlicher Beitrag für die begonnene Umgestaltung innerstädtischer Mischgebiete.

Eine bedeutende Rolle hat die Generalbebauungsplanung im Zusammenwirken mit der Generalverkehrsplanung bei der Herausbildung des heutigen, leistungsfähigen Verkehrssystems gespielt. Kontinuierlich wurde in Übereinstimmung mit der gesamten Stadtentwicklung der Ausbau der Netze des öffentlichen Personennahverkehrs realisiert.
Dazu gehören zum Beispiel der Anschluß neuer Wohngebiete an das Straßenbahnnetz und die Aufnahme des S-Bahn-Verkehrs.

Am deutlichsten wird aber wohl die Sicht auf die Stadt als Ganzes mit der Planung und dem Bau der Stadtautobahn in den 70er Jahren. Unter konsequenter Nutzung der Bedingungen der Stadtstruktur gelang es, mit einer einzigen Nord-Süd-Trasse und ihrer sinnvollen Verknüpfung mit dem vorhandenen Straßensystem, ein neues Netz zu schaffen, das der Entwicklung der Stadt auf lange Sicht Rechnung trägt.

6
Die Karl-Marx-Straße
7
Wohngebiet Neustädter See
8
Stadtautobahn „Magdeburger Ring“



6

Anläßlich eines Berichtes vor dem Staatsrat der Deutschen Demokratischen Republik konnte die Stadtverordnetenversammlung 1982 einschätzen, daß von 65000 seit 1945 geschaffenen Wohnungen der überwiegende Teil innerstädtisch, innerhalb der vorhandenen Struktur der Stadt realisiert werden konnte, daß vor allem mit dem umfassenden Wohnungsbauprogramm das sozialistische Antlitz der Stadt Magdeburg geprägt wurde.

„Das wiedererbaute Stadtzentrum, die Gestaltung ganzer Straßenzüge, Lückenbebauungen und Quartierabrundungen, die Rekonstruktion und Einbindung historisch wertvoller Bauten mit dem Magdeburger Dom, dem Kloster Unser Lieben Frauen, der Elbuferpromenade, vom Geist unserer Zeit geprägte Kunstwerke zeigen die harmonische Verbindung von sozialistischem Städtebau, bildkünstlerischer Gestaltung und kulturvollem Leben“, lautet es in dem Bericht. Das ist eine gute Basis und zugleich eine hohe Verantwortung für die weitere Generalbebauungsplanung und die gesamte Arbeit auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur. Gerade die erreichten Ergebnisse erfordern mit Nachdruck die weitere Ausprägung der intensiven Stadtentwicklung, die Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen in den alten Stadtgebieten und stellen eine erneute Bewährungsprobe für die Generalbebauungsplanung dar.

7



Mit der Ausarbeitung der längerfristigen Konzeption für das Wohnungsbauprogramm und der zugehörigen Standortkonzeption wird die Hauptentwicklungsrichtung der Stadt bis 1990 bestimmt. Sie ist charakterisiert durch den Abschluß jener Entwicklungsetappe, in der in unserer Stadt neue Wohngebiete entstanden und den erneuten Übergang zum Bauen in den vorhandenen Stadtgebieten bei Wahrung der Einheit von Neubau, Erhaltung und Aufwertung der wertvollen Substanz.

In dieser Zeit wird das letzte große Neubaugebiet, das Gebiet Magdeburg-Olvenstedt, seiner Vollendung entgegengehen und Teil der Stadt werden, und in dieser Zeit sind wichtige vorhandene Gebiete in der Stadt hinsichtlich ihrer Wohnbedingungen zu verbessern.

8



9

Der Beginn dieses komplizierten Prozesses vollzieht sich gegenwärtig in dem Stadtteil Neue Neustadt, der sich durch eine stark überalterte Wohnbausubstanz mit einem hohen Reparaturbedarf und durch eine sehr enge Verflechtung von Wohnen und Arbeiten mit allen erhaltenswerten Vorzügen, aber auch allen zu lösenden Problemen auszeichnet. Mit diesem und weiteren Gebieten sind die Aufgaben bis 1990 abgesteckt.

Damit tauchen aber zugleich für die Generalbebauungsplanung neue, weitergesteckte Fragen auf, die über das Jahr 1990 hinausreichen. Das gilt für alle Städte in unserer Republik. Bereits jetzt zeichnet sich ab, daß diese Fragen und Aufgaben von Stadt zu Stadt sehr differenziert sein werden, zugleich aber haben sie einen gemeinsamen Nenner, der in der weiteren Gestaltung des entwickelten Sozialismus in unserer Republik begründet ist. Auf der 46. Plenartagung der Bauakademie der DDR wurde daher durch den Präsidenten der Bauakademie die Notwendigkeit einer neuen Grundlinie für die Generalbebauungsplanung mit Blick auf das Jahr 2000 begründet.

Daraus erwuchs die Konzeption einer erneuten Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Institut für Städtebau und Architektur und der Stadt Magdeburg, die uns helfen wird, bei der Herausarbeitung eines langfristigen Zielprogramms für die städtebauliche Entwicklung unserer Stadt Magdeburg, einer Konzeption, die von den Bürgern unserer Stadt erwartet wird.

9
Wohngebiet Magdeburg-Olvenstedt, 1. Bauabschnitt

10
Festplatz im Wohngebiet Neustädter See

10



Aufgaben der Bezirksgruppe Magdeburg des BdA/DDR bei der Vorbereitung und Durchführung des innerstädtischen Bauens

Horst Heinemann
Architekt BdA/DDR
Vorsitzender der Bezirksgruppe

Schwerpunkte der Arbeit unserer Mitglieder der Bezirksgruppe Magdeburg des BdA/DDR sind 1984:

1. die weitere Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms
2. Die Entwicklung des innerstädtischen Bauens und die intensive Stadtentwicklung
3. die Förderung der Initiativen für die weitere Gestaltung der Hauptstadt der DDR.

Die Möglichkeiten, wie die Mitglieder unserer Bezirksgruppe zur Lösung dieser Aufgaben beitragen können, möchten wir anhand einiger Beispiele darstellen.

Wir sind uns vollkommen bewußt, daß die Bedeutung der Architektur beim innerstädtischen Bauen in einer bisher nicht gekannten Weise wächst. Wir wissen auch genau, daß die Forderungen, die heute an die Architektenschaft gestellt werden, nicht leicht zu lösen sind. Wollen wir die Qualität des Städtebaus und der Architektur erhöhen, müssen wir vor allem die Wirksamkeit und Verantwortung der Städteplaner und Architekten und damit auch unseres Fachverbandes erhöhen. Hier wird uns nichts geschenkt; ohne engagierten Einsatz hat es in der Architektur nie einen entscheidenden Fortschritt gegeben.

Deshalb ist es auch erforderlich, daß die Architekten bzw. Städteplaner sich wirkungsvoll in den Prozeß der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit einordnen und zum Organisator der Gemeinschaftsarbeit beim innerstädtischen Bauen werden.

Ich möchte aus unseren Erfahrungen zwei Probleme nennen, aus denen erkennbar wird, welche Anforderungen speziell beim innerstädtischen Bauen an unsere Kollegen gestellt werden müssen und welche Unterstützung unsere Bezirksgruppe zur Lösung der Probleme geben kann. Die Erfahrungen konnten wir besonders bei der Vorbereitung des Umgestaltungsgebietes Magdeburg Neue Neustadt gewinnen. Doch wie unsere Erfahrungsaustausche zeigen, treten diese Probleme auch in anderen Städten und Gemeinden des Bezirkes auf.

In diesem innerstädtischen Umgestaltungsgebiet Neue Neustadt wohnen zur Zeit nicht nur unsere Bürger, sondern in diesem Baugebiet gibt es auch zahlreiche Betriebe, gesellschaftliche Einrichtungen usw. Hier wohnen und arbeiten Menschen, spielen Kinder und verbringen viele ältere Bürger ihre Freizeit in gewohnter Umgebung.

1
Blick von der neugestalteten Elbuferpromenade auf die Magdeburger Innenstadt, in der sich künftig historisch entstandene Werte und neue progressive Züge noch mehr verbinden werden

Bereits bei der Bauvorbereitung wurden an uns Städteplaner und Architekten vollkommen neue Anforderungen gestellt. Uns wurde schnell klar, daß nur in enger Gemeinschaftsarbeit die Aufgaben gelöst werden können. In unseren Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR ist die Aufgabe gestellt, die historisch entstandenen kulturellen Werte zu bewahren, neue progressive Züge in der Struktur und Gestalt der innerstädtischen Wohngebiete herauszubilden und immer günstigere Bedingungen für die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise zu schaffen.

Der Dirigent für die Realisierung der gestalterischen Aufgaben muß der Komplexarchitekt sein. Hier liegt zur Zeit beim innerstädtischen Bauen das Problem. Wer ist nun der Komplexarchitekt? Im Neubaugebiet, am Rande der Stadt, war das klar. Der Komplexarchitekt im WBK trug die Verantwortung für die Lösung dieser Aufgabe. Aber in diesem innerstädtischen Umgestaltungsgebiet haben wir für die Gesamtaufgabe im WBK keinen Komplexarchitekten. Der verantwortliche Architekt im Wohnungsbaukombinat fühlt sich nur für den Wohnungsneubau verantwortlich. Dann gibt es einen Komplexverantwortlichen

im Baureparaturkombinat, keinen Architekten, der „nur" verantwortlich ist für die Werterhaltungsprojekte der vorhandenen Wohngebäude. Weiter wird projektiert in den Versorgungsbetrieben, Handelseinrichtungen, Industriebetrieben, im Grünanlagenbau usw., also eine Vielzahl von Projektanten. Wer hat hier nun den Hut auf und koordiniert die gestalterischen Prozesse, damit wir die in den Grundsätzen genannte Zielstellung erreichen?

Zur Zeit wird diese Aufgabe von einem Städteplaner im Büro des Stadtarchitekten wahrgenommen. Unser Ziel ist es aber, dafür die Stadtbezirksarchitekten oder in den Kreisen die Kreisarchitekten zu qualifizieren. Das heißt, solange wir nicht einen Generalauftragnehmer sowohl für den Neubau als auch für die Werterhaltungsmaßnahmen an der vorhandenen Bausubstanz haben und dort kein Komplexarchitekt eingesetzt wird, kann nur der Städteplaner der Organisator und Koordinator der gestalterischen Arbeiten sein. Die Aufgabe für unsere Bezirksgruppe besteht nun mit darin, schnellstens unsere Kreis- und Stadtbezirksarchitekten zu befähigen, damit sie die gestellten Aufgaben mit hoher Qualität lösen können.

Ein zweites Problem, das ebenfalls durch unser Mitwirken gelöst werden muß, ist die Erhöhung der Qualität der Innenraumgestaltung für Handelsbauten, Gaststätten, gesellschaftliche Einrichtungen, Klubräume usw., die im Rahmen der komplexen Instandsetzung mit erarbeitet werden. Wir können einfach nicht zulassen, daß gerade manche gesellschaftlichen Einrichtungen, die ja eine besonders sorgfältige Gestaltung erfordern, so mit „links" erledigt werden.

Mit großer Sorgfalt werden die Fassaden aus Mitteln des Wohnungsbaus repariert und gestaltet, und unmittelbar hinter der Ladentür beginnt die Unordnung. Wir müssen an die Leiter der Handels- und Gaststättenbetriebe die gleichen Forderungen stellen wie an unsere Rechtsträger der Wohnbauten, sich verantwortlich fühlen für eine gute architektonische Gestaltung ihrer Einrichtungen in innerstädtischen Umgestaltungsgebieten. Damit wir richtig verstanden werden, wir fordern keinen höheren Aufwand, wir fordern nicht mehr Material, sondern wir fordern eine höhere architektonische Meisterschaft und eine höhere Effektivität beim Einsatz der Mittel für Instandsetzungsmaßnahmen. Bei der Qualifizierung der Innenarchitekten, die in diesen Einrichtungen tätig sind, wollen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten helfen.

Welchen Beitrag können wir als Bezirksgruppe unseres sozialistischen Fachverbandes leisten, um auch diese und weitere Probleme zu lösen?

1. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, bei unseren Mitgliedern für die Lösung unseres Wohnungsbauprogramms und zur Vorbereitung des innerstädtischen Bauens Klarheit in den Köpfen zu schaffen, damit eine große mobilisierende Wirkung, die aus der engen Verbindung von Wirtschafts- und Sozialpolitik in unserem Lande erwächst, zur vollen Entfaltung kommt.

2. Wir müssen unsere Städteplaner und Architekten befähigen, die gestellten Anforderungen mit hoher Meisterschaft zu erfüllen. Dazu sollen unsere Weiterbildungsveranstaltungen speziell die Probleme des innerstädtischen Bauens beinhalten. Unsere letzten Weiterbildungsveranstaltungen, die sich mit diesem Thema befaßt haben, wurden besonders von Architekten aus den Kreisen sehr gut besucht.

Auch die Fragen der Innenarchitektur bei Instandsetzungen von Handelsbauten und Gaststätten wollen wir behandeln. Dazu werden wir die Rechtsträger und die Architekten einladen.

3. Zur Unterstützung der Arbeit der Kreisarchitekten werden wir die Arbeit unserer bestehenden fünf Kreisgruppen verbessern. Wie die Zusammenarbeit sehr fruchtbringend sein kann, zeigt unsere Kreisgruppe Wernigerode. Den Erfahrungsaustausch und den Leistungsvergleich der Kreisgruppen untereinander werden wir deshalb ausbauen. Wir sind auch bestrebt, weitere Kreisgruppen in unserem Bezirk zu gründen.

Wie man eine Kreisgruppe bilden kann, zeigte der Kreis Oschersleben. Durch die tatkräftige Unterstützung des Vorsitzenden des Rates des Kreises und des Kreisbaudirektors ist es gelungen, in diesem Bördekreis zehn neue Mitglieder zu gewinnen, und damit wurde die Voraussetzung für die Bildung einer Kreisgruppe geschaffen. Doch die Gründung weiterer Kreisgruppen bereitet uns zur Zeit noch Schwierigkeiten, da noch nicht alle Kreisarchitekten Mitglied unseres Verbandes sind. Auch gibt es nicht in jedem Kreis Kreisentwurfsgruppen. Aber das innerstädtische Bauen macht auch vor diesen Kreisen nicht halt. In solchen Städten wie Schönebeck, Wanzleben, Haldensleben, Burg ist die Bildung von Kreisgruppen in den nächsten Jahren unerläßlich.

4. Zur Steigerung unserer städtebaulichen und architektonischen Leistungen sind Ideenwettbewerbe, wie sie im vergangenen Jahr in unserem Bezirk mit Erfolg durchgeführt wurden, dringender denn je. Nicht nur für städtebauliche Komplexe bzw. für bedeutende Gebäude wollen wir Wettbewerbe durchführen, sondern auch für die Ausarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen. Hier gibt es ein breites Betätigungsfeld für unsere Architekten in den Kreisgruppen, und wir denken, hier können sich auch besonders unsere jungen Architekten ihre Sporen verdienen.

5. Ein besonderer Schwerpunkt ist in diesem Jahr noch dazugekommen. Auch unsere Städteplaner und Architekten planen und projektieren für die Hauptstadt Berlin. Wir haben uns vorgenommen, in Berlin keine schlechte Visitenkarte zu hinterlassen. Auch hier ist ein schöpferisches Mitwirken unserer Bezirksgruppe erforderlich. Besonders die Betriebsgruppe des Wohnungsbaukombinates trägt bei dieser Arbeit eine große Verantwortung. Wir wissen, daß durch die hohen Anforderungen, die an die Gestaltung des Bersarinplatzes, dieses bedeutenden städtebaulichen Platzes in Berlin, gestellt werden, der Einsatz unserer besten Architekten notwendig wird. Und wir wissen auch, daß zur Erreichung dieser architektonischen Qualität unsere Bezirksgruppe ihren Beitrag leisten muß.

6. Das innerstädtische Bauen verlangt auch eine enge Gemeinschaftsarbeit mit unseren bildenden Künstlern im Bezirk. Nach anfänglichen Unklarheiten über das Herangehen brachte aber der Meinungsstreit über das „Wie" Klarheit. Uns kommt es darauf an, nicht nur einige Giebel zu bemalen oder Plastiken aufzustellen, sondern gemeinsam mit den Künstlern, den Kulturschaffenden, den Kunsterziehern und den Bewohnern wollen wir ihren Stadtteil so gestalten, daß sich die Menschen darin wohl fühlen. Mit dem gemeinsamen Schaffen an einer komplex gestalteten Umwelt soll auch gleichzeitig das kulturelle Leben in den innerstädtischen Gebieten aktiviert werden. Unsere Arbeitsgruppen werden dazu weitere Vorschläge ausarbeiten.

7. Im 35. Jahr der Republik wollen wir unsere Zusammenarbeit mit der Bevölkerung weiter ausbauen. Wir machen das nicht nur aus einmaligem Anlaß, sondern wir machen das, weil es sich gezeigt hat, daß die verstärkte Hinwendung zum innerstädtischen Bauen in voller Übereinstimmung stehen muß mit den Wünschen und Bestrebungen der Einwohner. Sie müssen unsere Baupläne kennen, und je stärker wir uns den Fragen zuwenden, die von den Bürgern als besonders dringlich angesehen werden, um so mehr wächst ihre Bereitschaft, selbst mit Hand anzulegen.

Deshalb führen wir in Magdeburg, wie es nun schon Tradition ist, einen „Architektentag" durch. An diesem Tag werden wir unsere Pläne und Modelle für die neuen Baugebiete in einer Architekturausstellung der Bevölkerung vorstellen. Aber wir werden auch in den Konsultationspunkten, wie z. B. in der Neuen Neustadt in Magdeburg, einen ständigen Erfahrungsaustausch mit den Bewohnern des Umgestaltungsgebietes pflegen. Auch dort, wo wir Kreisgruppen haben, planen unsere Kollegen ähnliche Veranstaltungen mit den Bürgern.

Wir glauben, daß wir auf diese Weise dazu beitragen, im 35. Jahr der Republik die an uns gestellten hohen Aufgaben zu erfüllen. Dafür werden sich unsere Städteplaner und Architekten mit Herz und Verstand einsetzen.



Zur städtebaulichen Lösung des Wohngebietes Magdeburg-Olvenstedt

1
Schaubild Parkweg (1. Bauabschnitt)
2
Parkweg. Blick in östliche Richtung zum Gorkiplan (öffentlicher Fußgängerbereich)
3
Wohnstraße zwischen Fliederhof und Gartenhof. Blick von der Wohnsammelstraße in Richtung Parkweg (1. Bauabschnitt)

Dr.-Ing. Siegfried Klügel, Komplexarchitekt
Dipl.-Ing. Klaus Eschke
Büro des Stadtarchitekten Magdeburg

Die Aufgabenstellung für den Experimentalwohnkomplex Magdeburg-Olvenstedt vom November 1977 orientierte auf die Erprobung **neuer** städtebaulich-architektonischer Lösungen, die den gewachsenen Anforderungen der Gesellschaft „beispielgebend und verallgemeinerungswürdig entsprechen sollten".
Auf der Grundlage der Bemühungen um eine möglichst komplexe Gebrauchswerterhöhung im Wohnungsbau wurden auch gezielte Schritte in der Differenzierung der gesellschaftlichen Versorgung, der Niveauerhöhung der baukünstlerischen Gestaltung und der städtebauhygienischen Vorsorge erwartet.
(Siehe hierzu die Veröffentlichungen Architektur der DDR, Heft 10/1978 und Architektura SSSR-Heft 6/1979)

Mit diesem Ziel erfolgte in den Jahren 1977/78 eine gemeinschaftliche Suche (Büro des Stadtarchitekten Magdeburg/Bauakademie der DDR/ISA) nach einer diesen Anforderungen gerecht werdenden leistungsfähigen Grundstruktur für dieses Neubauwohngebiet. Bemerkenswert neu in dieser Arbeit war auch der höhere Stellenwert der „behutsamen Annäherung von alter und neuer Bebauung" (Flächennutzung) in der Planung.

Die grundlegende Planungsidee knüpfte an die bis dahin gesammelten positiven Erfahrungen der Ausbildung von innerstädtischen Fußgängerbereichen an (Schillerstraße in Weimar bis Klement-Gottwald-Straße in Potsdam) und versucht, das Milieu modern gestalteter, attraktiver Stadtöffentlichkeit



2



3

in den Typ des Wohnungsneubaugebietes in Stadtrandlage zu übertragen.

Die Lösung besteht in der konsequenten Gliederung der Bebauung in einem, alle Wohnbereiche (bestehend aus fahrverkehrsfreien Wohnhöfen und dazwischen liegenden Wohnstraßen) verbindenden öffentlichen Fußgängerbereich. Über ihn können sich alle Beziehungen zwischen den Wohnbereichen zum Wohngebietszentrum (Markt/Stern), zum nahen Umland, zu den Haltestellen der öffentlichen Nahverkehrsmittel und über diese zur Stadt in ungestörter, sicherer und gestaltungsaktiver und damit hoffentlich kommunikationsfördernder Art und Weise vollziehen. Damit erfährt die strukturelle Grundlösung von großen Wohnungsneubaugebieten (sozialistischer Wohnkomplex) eine qualitativ differenzierende Ausweitung, die sich nicht mit der einfachen Polarisierung zwischen Zentrum und Wohnbereich begnügt, sondern den Fußgängerbereich als aktiven öffentlichen Raum dazwischenschaltet.

Mit der strikten Anwendung einer solchen Grundlösung verbanden die Autoren aber auch die kompositionelle und baukünstlerische Variation derselben mit dem Ziel, jedem Bauabschnitt seine unverwechselbare bildhaft einprägsame Gestalt zu geben.

Das Modellfoto auf Seite 404 (Stand präzisierte Leitplanung 1983) zeigt das Gefüge dieser Bebauung und Flächennutzung im Zusammenhang mit einer leistungsfähigen Verkehrserschließung und mit dem relativ amorph übersiedelten Umland in einem kargen Landschaftsraum.

Haupt- und Nebenzentren stellen sich immer in wegezeitgünstigster Lage sowohl als integrierter Bestandteil des Fußgängerbereiches als auch als dessen funktioneller und kompositioneller Ziel- und Höhepunkt dar.

Als diese Planungsidee im April 1977 (Modellentwurf) zum ersten Male Gestalt bekam, gab es besonders seitens erfahrener Städtebauer Bedenken und Vorbehalte gegenüber der Länge der Achse. (1,5 km statt 800 m), die von der Sorge genährt wurden, daß die gesellschaftliche Darstellungskraft eines Wohngebietes (z. B. gesellschaftliche Einrichtungen) damit überfordert wäre. Diese Einwände erwiesen sich in der Folgezeit insofern nicht als unberechtigt, weil sich manche der ursprünglichen Zielsetzungen als nicht durchsetzbar erwiesen.

Die Bebauungsstrukturen im Zeitraum 1977 bis 1983 verdeutlichen die notwendigen Arbeitsschritte, die erforderlich waren, um die Leitplanung, aber vor allem die bauabschnittsweise zu erarbeitenden Bebauungskonzeptionen, den beträchtlichen Veränderungen in den volkswirtschaftlichen Bedingungen dieser Jahre ständig anzupassen. Wenige Leitgrößen mögen die Dimensionen dieser Veränderungen belegen:

Tabelle 1

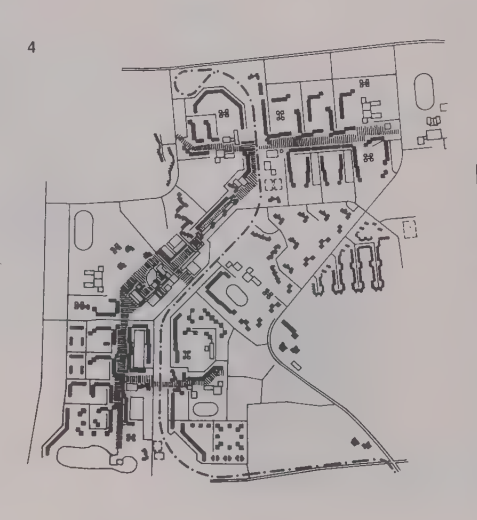
	Aufgabenstellung 1977	Präzisierte Leitplanung 1983
Anzahl der Wohnungen	8000	14000
Investitionsaufwand	100 %	85 %
Anteile im Wohnungsbau		
vielgeschossig	25 %	
3- oder 4geschossig	15...20 %	6 %
5- oder 6geschossig	50 %	94 %
Eigenheime	5 %	

Bebauungsstrukturen

4
Modellentwurf (April 1977)
5
Bebauungsstudie (Dezember 1977)
6
Leitplanung (Juni 1978)
7
Leitplanung (März 1981)
8
Leitplanung (Februar 1983)
9
Präzisierte Leitplanung (Oktober 1983)

10
Ahornhof. Blick vom Parkweg (1. Bauabschnitt)
11
Modellfoto (Oktober 1983). Blick von Südwesten

4



5



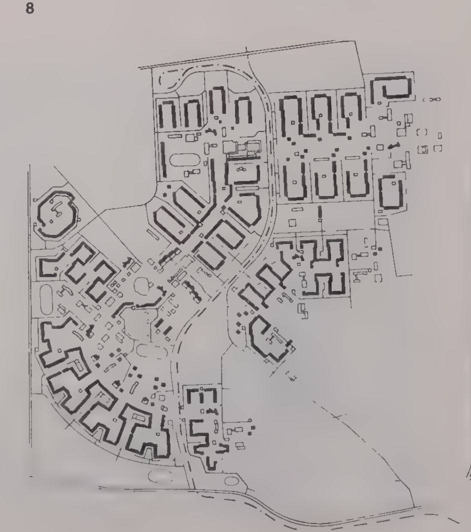
6



7



8



9

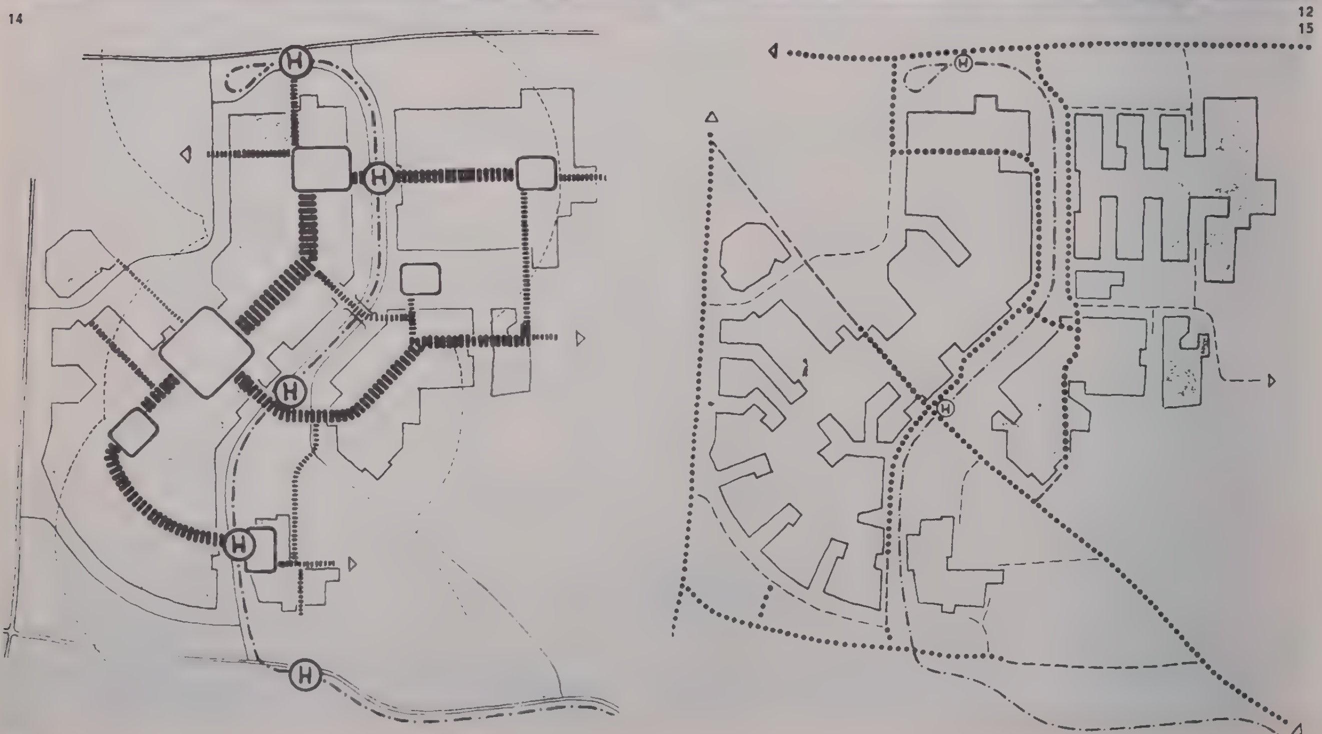


10

11

14

12
15



OLVENSTEDTER CHAUSSEE
BREITE
MARKT
STERN
AM STERN
TORWEG
STERN-BOGEN
GRENZWEG
WANZLEBER HOF

13



16

12
Modellfoto
der präzisierten
Leitplanung (Oktober 1983)

13
Strukturschema
der Hauptfußgängerbereiche
und der Leitplan
der Namensgebung

Hauptfußgängerbereich

Wohnhof

14
Strukturschema
Fußgängerverkehr
und öffentlicher
Personennahverkehr

Fußgängerbereich

gesellschaftliches Zentrum

Straßenbahnhaltestelle
mit Einzugsbereich
(500-m-Radius)

15
Strukturschema
Fahrradverkehr

selbständiger Radweg

Radfahrtrasse
auf Anliegerstraße

Straßenbahnhaltestelle
mit Fahrradständern
als Umsteigepunkt

16
Strukturschema
fließender Verkehr

Verkehrsstraße

Wohnsammelstraße

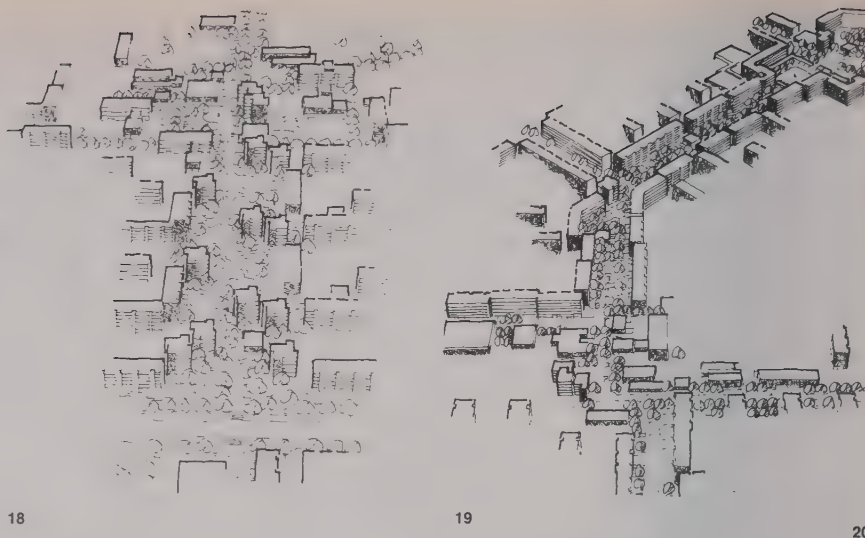
Anliegerstraße

befahrbarer Gehweg
einschließlich
Mischverkehrsfläche

Straßenbahntrasse



17



18

19

20



21

VERGLEICH ZWISCHEN RICHTWERT UND PLANUNGSWERT (LEITPLANUNG 30.10.83)							
	KOMPLEXRICHTLINIE 1981–1985	LEITPLG EWK M/O 30.10.1983/GESAMT	1. BA	2. BA	3. BA	4. BA	5. BA
WOHNUNGEN		13 924	2666	4114	1879	1813	3452
EINWOHNER		39 378	7977	11 627	5 413	4948	9 413
m² durchschn. WOHNFL/WE		55 44	57.14	56.55	57.05	54.78	52.29
GESCHOSSIGKEIT IN %							
bis 4gesch		598	0.00	0.39	5.38	2 87	19.23
5 gesch	90	37.14	56.64	0.49	78.23	56 09	33.46
6 gesch		56 88	43 36	99 12	16.39	41 04	47 31
vielgesch	10	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00
EINWOHNERDICHTE EW/ha	250	247	227	250	280	223	260
FLÄCHEN QUOTEN m²/EW							
GESAMTBAUL.	40	40.49	44 15	39 97	35 69	44 81	38.53
WOHNBAUL.	18.5	16.39	18 29	15 44	15 45	17 28	16.04
GES. EINRICHTG.	7.2	9.40	11 06	998	705	12 51	6.98
SPIEL/SPORT	3.8	4.22	4 20	4 22	2 86	4 57	4.85
VERKEHR	8.5	8.15	8 84	790	8 28	7 48	8.15
VEG. RANDFL	2.0	2.33	1 76	2 43	2 05	2 97	2.51
RUHENDER VERKEHR	1 STELLPL/WE	0.74 STELLPL/WE	0.77	0.70	0.84	0 64	0.76

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung der 7. Baukonferenz und in ständigem Informations- und Gedankenaustausch mit unseren sowjetischen Planungspartnern fanden wir eine sich bis heute stabil und tragfähig erweisende Präzisierung der Aufgabenstellung. Sie stellte insofern eine anspruchsvollere Forderung als die vorhergehende dar, als sie uns Bauleute verpflichtete, den Kampf um ein günstiges Verhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis mit der Durchsetzung einer gesamtgesellschaftlich notwendigen Aufwandsreduzierung zu verbinden.

Mit dem 3. BA des Vorhabens wurde unserem bezirklichen Bauwesen die schwere Aufgabe in Form eines komplexen Experimentes gestellt, eine Bebauung zu finden, die sowohl in ökonomischer Hinsicht (280 EW/ha) als auch in wohnkultureller Hinsicht den Prototyp der Wohngebietslösung der kommenden Jahre demonstrieren soll. Bei vergleichender Betrachtung der Entwicklung der Leitplanung wird die Tragfähigkeit und Belastbarkeit dieser Planungsidee deutlich.
Natürlich mußte die angestrebte funktionell-architektonische Vielfalt erheblich verändert werden (in besonderem Maße fällt auch der Verzicht auf massenkompositionelle Markierung der Zentren auf), aber die positiven Grundwerte dieser Bebauungsstruktur wurden beibehalten. Dazu zählen:

1. die konsequente Freihaltung des Wohnbereiches von der zunehmenden Verkehrsbelastung (Lärmschutz) und seine fortschreitende räumlich-architektonische Differenzierung
2. die sozialräumliche Differenzierung des Wohnbereiches nach öffentlicher, wohngemeinschaftlicher und privater Flächennutzung im Sinne der Weiterentwicklung sozialistischer Wohn- und Lebensweisen
3. die Erprobung unterschiedlicher Wohnbereichs-Verkehrserschließungen (Mischverkehrsflächen) unter weitgehender Ausnutzung der Verhaltens- und Gestaltungsprinzipien der Verkehrsberuhigung
4. die unverwechselbare städtebauliche und gestalterische Lösung der Teilabschnitte des öffentlichen Fußgängerbereiches (Parkweg, Marktbreite, Torweg, Sternbogen) sowie
5. die Intensivierung gesellschaftlicher Kommunikation im Wohngebiet als Ganzem (aber auch in seinen Teilen) durch besondere Anstregungen in der komplexen Stadtgestaltung mit vielfältigen Mitteln.

Unser Vorteil als Architekten war hierbei zweifellos die Stimulanz der durch die „Erwartungshaltung", die seitens des Bauwesens dem Bezirk Magdeburg und seinen Bauleuten aufgetragen war.

Sie einte Auftraggeber- und Auftragnehmerseite im Sinne der Annahme der damit verbundenen Herausforderung der örtlichen Leistungsverantwortung. Dies war unser wirkungsvollster Antrieb.

Verbunden mit einer konsequenten und vor allem kontinuierlichen Leitung des Bezirksbaudirektors und des Kombinatsdirektors fanden jene Tugenden, wie Risikofreudigkeit, technisch-technologische Flexibilität, Zähigkeit und Qualitätsbewußtsein Breitenwirkung im Vorbereitungs- und Realisierungsprozeß.

In Verbindung mit dem Übergang zum innerstädtischen Bauen wird im südlichen Wohngebietsteil (ab 4. BA) der Einsatz einer neuen Generation von Wohnungs- und Gesellschaftsbauten angestrebt (Sektionsprojektierung/unterlagerte gesellschaftliche Einrichtungen). Dies erlaubt es uns, diesem Wohngebietsteil ein städtisches Flair zu geben. So beabsichtigen wir, den öffentlichen Fußgängerbereich (Sternbogen) als Einkaufs- und Flanierboulevard auszubilden.

Mit der zurückhaltenderen Nutzung gestalterischer Primärstrukturen (z. B. vielgeschossige Dominanten, differenzierte Geschossigkeit, unterschiedliche Bauweisen) wuchs

17
Modellskizze Stern/Markt (Hauptzentrum).
Blick vom Sternbogen
18
Modellskizze Parkweg (1. Bauabschnitt)
19
Modellskizze Marktbreite (2. Bauabschnitt)
20
Modellskizze Sternbogen (4. und 5. Bauabschnitt)
21
Kennziffernnachweis

22
Ahornhof (1. Bauabschnitt).
Blick auf eine Wohngemeinschaftseinrichtung
23
Verkehrsberuhigte Wohnstraße
im 3. Bauabschnitt. Schaubild
24
Torweg (3. Bauabschnitt). Schaubild



22

die Notwendigkeit des Einsatzes gestalterischer Sekundärstrukturen (Fassadengestaltung, aktivere Freiflächengestaltung, Ornamente usw.). Damit erhielten alle Maßnahmen und Möglichkeiten der komplexen Stadtgestaltung einen höheren Stellenwert. Gegen ein damit verbundenes drohendes Abgleiten in ein bloßes „Dekorieren" von Objekten und Flächen erwies sich das komplexe Erfassen der gesellschaftlichen Erwartung auf unverwechselbare Milieugestaltung als wirkungsvoll.

Es wurde im Rahmen einer gesellschaftspolitischen Zielstellung dieses unterschiedliche räumliche Milieu fixiert und deren kommunikatives Geflecht standortkonkret ausgearbeitet und objektgetreu untersetzt.

Der Gedanke der Herstellung von Fußgängerfreundlichkeit im Wohngebiet erfordert neue Ziel- und Zweckbestimmungen in der Verkehrsplanung. Der gegenwärtig zu beobachtende internationale Trend zielt auf Verkehrsberuhigung. Dies signalisiert zunehmendes Umweltbewußtsein gegenüber einer Planung, die den öffentlichen Stadtraum für die Belange des fließenden Verkehrs mehr und mehr zu Lasten von Freizügigkeit, Erlebniswert, Umweltschutz und Verkehrssicherheit beansprucht hat.

Verkehrsberuhigung als eine alternative Planungsstrategie zur praktizierten Selektion des öffentlichen Stadtraumes nach Geschwindigkeitsklassen heißt, differenzierte Möglichkeiten sowohl der Mischung als auch der Trennung der Verkehrsarten zu kombinieren. Der Sinn besteht auf jeden Fall darin, ein Stück Urbanitätsgewinn zu organisieren.

Wohngebietsverkehr ist Fußgänger- und öffentlicher Personenverkehr, ist Fahrrad- und Kraftfahrzeugverkehr in seinen verschiedensten Funktionsbestimmungen bis hin zum ruhenden Verkehr. Das Ziel der Planung des Wohnkomplexes war es, den einzelnen Verkehrsarten entsprechend ihrer Spezifik und ihrer zugedachten Rolle im Wohngebiet gerecht zu werden, ein sorgsam aufeinander abgestimmtes Verkehrssystem zu schaffen, das sich vordergründig auf die Ansprüche des Wohnens, des Wohnmilieus, der Kommunikation bezieht. In der dialektischen Einheit der Anwendung der Prinzipien der Trennung und der Mischung der Verkehrsarten, der Nutzbarmachung der Ziele und Maßnahmen der Verkehrsberuhigung ist dabei der Weg zur Lösung gesucht worden:



23

24





25

26

48 WE
60 WE
36 WE
47 WE
42 WE
TRAFO
ANLIEGERSTRASSE
PARKPLATZ
PARKPLATZ
WOHNSAMMELSTRASSE

25
Schaubild der Marktbreite (2. Bauabschnitt)

26
Lageplan eines verkehrsberuhigten Bereiches
1 Schild „Verkehrsberuhigter Bereich"
2 befahrbare Fläche/Mischverkehrsfläche
3 Pkw-Stellplätze
4 begehbare Fläche/Fahrradständer
5 Haupthauseingangsbereich mit Informationstafel, Spielplastik, Bänken, Pflanzkübeln, Beleuchtung u. a.
6 Hausgemeinschaftsgarten mit Sitzplatz, Blumen
7 Mieterterrassengarten
8 Müllcontainerplatz
9 Leuchte/Fußgängerzonenleuchte
10 Pollerleuchte
11 Autopoller
12 Bank
13 Großbaum
14 Baum
15 Großbüsche
16 Blüten- und Decksträucher
17 Blumen

Trennung der Verkehrsarten als Voraussetzung und Planungsprämisse für eine differenzierte und rangmäßige Behandlung der Verkehrsarten für die Schaffung leistungsfähiger Netze und Anlagen, für die differenzierte städtebau-räumliche und funktionelle Zuordnung und

Mischung des Verkehrs an dem Quell- bzw. Zielpunkt des Verkehrs im Wohngebiet, also dem Wohnbereich. Das erste spiegelt sich in der Lösung in der Anlage des Fußgängerbereiches, den weitgehend selbständigen Fuß- und Radwegenetzen, der Schnellstraßenbahntrasse, dem streng hierarchisch aufgebauten und klassifizierten Straßennetz bei der Anliegerstraße, im Wohngebiet beginnend, bis hin zum Straßenhauptnetz der Stadt wider. Das zweite, die Mischung der Verkehrsarten, die verkehrsstrukturell an den Nahtstellen zwischen innenliegendem Fußwegesystem und von außen kammartig eingreifendem Straßennetz angesiedelt ist, wird mit der Schaffung verkehrsberuhigter Bereiche in den Verkehrserschließungsräumen der Wohnbereiche realisiert. Der schon durch strukturelle, bauliche und organisatorische Maßnahmen in Umfang und Ablauf beeinflußte Kfz-Verkehr wird hier noch weiter „beruhigt" und „verträglicher" gemacht, seine bekannten negativen Komponenten wie Unfallgefahr, Lärm- und Abgasemissionen weiter abgemindert. Damit und mit den sich bietenden vielfältigeren Möglichkeiten der differenzierten Gestaltung und Nutzung des Verkehrsraumes wird ihm der „Nur-Verkehrscharakter" genommen, wird die Straße als integrierender Bestandteil des Kommunikations- und Lebensraumes des Wohngebietes zurückgewonnen.
Im Wohnkomplex Magdeburg-Olvenstedt wird die Verkehrsberuhigung in dichter Bebauung und als Neuplanung (im Gegensatz zur hauptsächlichen Anwendung in vorhandenen Wohn- und Siedlungsstrukturen) flächenwirksam für den gesamten Wohnkomplex experimentiert und damit ein Beitrag zur Weiterentwicklung von Stadt- und Verkehrsplanung gebracht.

Neue Neustadt – ein Beispiel zur Durchsetzung der Einheit von Neubau, Modernisierung, Instandsetzung

Dipl.-Ing. Heinz Karl
Dipl.-Ing. Christel Ungewitter
Büro des Stadtarchitekten Magdeburg

Zielstellungen

In der längerfristigen Konzeption für den Wohnungsbau der Stadt Magdeburg bis 1990 ist die Neue Neustadt als Standort für den innerstädtischen Wohnungsbau enthalten.

Im Zeitraum ab 1973 entstanden auf extensiven Standorten in unmittelbarer Nachbarschaft der Neuen Neustadt insgesamt 17000 Wohnungen mit den dazugehörenden Gemeinschaftseinrichtungen. Damit verschärfte sich das Qualitätsgefälle zwischen der neu errichteten und der bestehenden alten Wohnbausubstanz immer mehr und erforderte eine Umgestaltung dieses alten Arbeiterwohngebietes.

Die Umgestaltung in der Einheit von Neubau-, Rekonstruktions-, Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen stellt an die Vorbereitung und Durchführung dieses komplizierten Bauprozesses neue Anforderungen.

Der Rat des Bezirkes beschloß 1983, diese neuen Anforderungen bei der Planung für das Umgestaltungsgebiet der Neuen Neustadt zu berücksichtigen und damit ein Beispiel für weitere innerstädtische Baugebiete zu schaffen.

Darstellung des Gebietes

Die Neue Neustadt entstand als selbständige Siedlung ab 1808 in einem System von sich rechtwinklig kreuzenden Straßen und vier Plätzen, von welchen der zentral gelegene Nicolaiplatz mit der Nicolaikirche und der Moritzplatz die städtebaulich bedeutendsten sind.

Kleine einstöckige Gebäude mit vereinzelten Gehöften prägten den Charakter der Ackerbürgerstadt.

Nach der Zerstörung 1812/13 wurde die Wohnbebauung mehrgeschossig aufgebaut und kleinere Industriebetriebe siedelten sich an.

Der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzende starke wirtschaftliche Aufschwung führte im Jahre 1886 zum Zusammenschluß mit Magdeburg und der Entwicklung der Neuen Neustadt zu einer Industriestadt.

Nach der starken Zerstörung im zweiten Weltkrieg entstand in der Neuen Neustadt eine Reihe neuer Wohnhäuser in Großblockbauweise. Zu Beginn der 70er Jahre wurden in der Lübecker Straße, der Bebertaler und Dequeder Straße Großplattenwohnbauten errichtet.

Die Neue Neustadt ist das historisch gewachsene Zentrum des Stadtbezirkes Nord und hat somit administrative und funktionelle Bedeutung für die angrenzenden Neubaugebiete Neustädter See, Neustädter Feld, Milchweg, Meseberger Weg sowie für die Alte Neustadt.

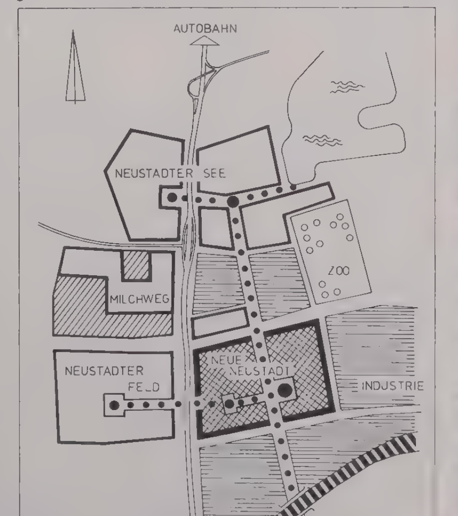
Es handelt sich hierbei um ein innerstädtisches Mischgebiet mit einem gegenwärtig





1
Magdeburg, Neue Neustadt. Blick vom Nikolaiplatz in die Moritzstraße

2
Erhaltene Bebauung aus der Mitte des 19. Jh. am Moritzplatz



3
Umgestaltungsgebiet mit angrenzenden Neubaugebieten. Schema



4
Architekturdetails an rekonstruierten Gebäuden in der Moritzstraße

NEUBAU
MODERNISIERUNG INSTANDS
INDUSTRIE
Ⓐ AUSSONDERUNGSGEBIET
Ⓟ RUHENDER VERKEHR

5
6



5
Plan für die Umgestaltung der Neuen Neustadt
1 Vorschuleinrichtungen
2 Schulen
3 Turnhalle
4 Kaufhalle
5 Post
6 Poliklinik
7 Dienstleistungen
8 Kino
9 Jugendklub
10 Rat des Stadtbezirkes

6
Blick auf die Haldensleber Straße mit Neubauten und rekonstruierten Bauten (1. Bauabschnitt)

7
Gestaltung des Moritzplatzes

8
Strukturplan für die Umgestaltung des Moritzplatzes

noch sehr hohen Verflechtungsgrad von Wohnen und Arbeiten.
Die Mischung dieser Funktionen soll unter Beachtung der städtebauhygienischen Forderungen auch nach der Umgestaltung beibehalten werden.
Im Umgestaltungsgebiet bestehen günstige Bedingungen zur stadttechnischen und verkehrsmäßigen Erschließung.
Mit Maßnahmen des Neubaus und der Werterhaltung wird durch die Umgestaltung die für die Neue Neustadt typische Struktur als historische Folge von Straßen- und Platzräumen, die auf der symmetrischen Stadtanlage des 19. Jahrhunderts beruht, wieder hergestellt.

Planungsetappen
Auf der Grundlage umfangreicher Analysen wurde 1974 gemeinsam mit der Bauakademie der DDR eine Bebauungsstudie für die gesamte Neue Neustadt erarbeitet. Diese Studie ging davon aus, daß die vorhandene Bausubstanz zu 50 % auszusondern ist und zu den verbleibenden 3800 Wohnungen noch ca. 4400 Wohnungen neu geschaffen werden. Damit wäre die historisch gewachsene Struktur des Gebietes verändert und eine Vielzahl vorhandener gesellschaftlicher Einrichtungen und Betriebe abgelöst worden. Bei der darauf aufbauenden städtebaulichen Planung durch das Büro des Stadtarchitekten wurde die Westseite der Neuen Neustadt als 1. Etappe der Umgestaltung betrachtet, da hier die schlechteste Bausubstanz vorherrschte. So wurde 1978 eine Bebauungsstudie und 1980 eine Aufgabenstellung erarbeitet.
In dieser Planungsphase zeigte sich, daß die stärkere Erhaltung vorhandener Bausubstanz sowohl aus Gründen volkswirtschaftlicher Effektivität wie auch im Interesse der Erhaltung eines unverwechselbaren, vertrauten Charakters des Gebietes erforderlich ist.
Diese Aufgabenstellung war die Grundlage für die Bebauungskonzeptionen des 1. und 2. Bauabschnittes, die durch die gesetzlichen Bestimmungen zur Erhaltung vorhandener Bausubstanz und zur Geschossigkeit des geplanten Neubaus präzisiert werden mußten.
Gegenwärtig befindet sich der 1. Bauabschnitt in der Realisierung. Bis 1985 werden 638 Wohnungen vom Typ P_2 in 5- und 6geschossiger Bauweise errichtet.
Für den 2. Bauabschnitt werden gegenwärtig die Grundsatzentscheidung und für den 3. und 4. Bauabschnitt die Aufgabenstellung erarbeitet.
Die einzelnen Bauabschnitte dokumentieren den Umbruch von extensiven Planungen zu innerstädtischen Bauaufgaben.

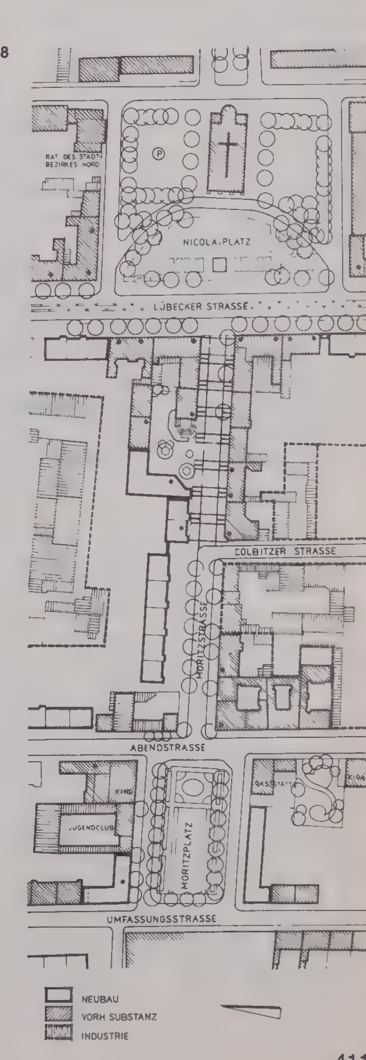
7

Wurde im 1. Bauabschnitt noch auf zusammenhängenden Abbruchfeldern mit einer für extensive Standorte typischen Bebauungsstruktur geplant, so ist im 2. Bauabschnitt die Erhaltung und Einbeziehung vorhandener Bebauung erforderlich.
So werden bis 1986 in vorwiegend 6geschossiger Bebauung 533 Wohnungen errichtet.
Der 3. und 4. Bauabschnitt zeichnet sich dadurch aus, daß eine Neubebauung nur in kleinen Baufeldern (z. T. als Lückenschließung) möglich ist. Die geplanten rund 700 Wohnungen sind vorwiegend mit dem neu zu entwikkelnden innerstädtischen Sortiment in differenzierter quartierergänzender Bebauung zu realisieren. Dabei spielt die Gestaltung der Moritzstraße als Fußgängerbereich eine besondere Rolle.
Neben der Planung des Wohnungsneubaus zeigt sich die Planung und Realisierung der Reproduktion der zu erhaltenden Altbauten als komplizierter Prozeß.
Da grundfondswirtschaftliche Untersuchungen der vorhandenen Gebäude durch die Rechtsträger zum festgesetzten Zeitpunkt der Aufgabenstellung nicht erarbeitet werden können, mußte zunächst durch Objektbegehungen die Reproduktionsform eingeschätzt werden. Im Rahmen der Grundsatzentscheidung sind dann die objektbezogenen Maßnahmen der Reproduktion durch die Kombinate festzulegen. Die Reihenfolge der Realisierung ist mit dem Neubau abgestimmt, zumal etwa 130 modernisierte Wohnungen an das Fernwärmenetz angeschlossen werden.
An Gemeinschaftseinrichtungen ist als Neubau lediglich eine Vorschulkombination (180/90 Pl.) im 1. Bauabschnitt geplant. Die vorhandene POS „Thomas Müntzer" wird gegenwärtig rekonstruiert. Die Lösung der Versorgungsaufgaben des Handels und der Dienstleistungen erfolgt durch Rekonstruktion vorhandener Einrichtungen, wobei erforderliche Umsetzungen innerhalb des Gebietes vorgenommen werden.

Leitung des Gesamtprozesses und Einbeziehung der Bevölkerung

Zur Steuerung des gesamten Leitungsprozesses der Umgestaltung der Neuen Neustadt wurde die Arbeitsgruppe „Staatliche Leiter" unter Verantwortung des Oberbürgermeisters gebildet.
Dieser Arbeitsgruppe steht ein Parteistab zur Seite, der vom 1. Sekretär der Stadtleitung Magdeburg geleitet wird. In regelmäßigen Abständen durchgeführte öffentliche Ratssitzungen des Stadtbezirkes Nord sowie die Einrichtung eines Konsultationsstützpunktes garantieren eine gute Information der Bevölkerung über die Umgestaltungsabsichten und gewährleisten die Einbeziehung der Bürger in die Vorbereitung. Weitere Möglichkeiten für die Beteiligung von Bürgern werden bei der bildkünstlerischen Gestaltung genutzt.
Unter Leitung der Abteilung Kultur beim Rat des Stadtbezirkes Nord und in Zusammenarbeit mit dem Büro des Stadtarchitekten treffen sich deshalb Leiter von Arbeitsgruppen des Volkskunstschaffens, Kunsterzieher von Oberschulen und Fachschulen, Künstler und Kulturbundmitglieder mit Abgeordneten und Planern, um gemeinsam Möglichkeiten der Gestaltung von Gebäuden und Freiräumen zu beraten. So ist beispielsweise ein Schülerwettbewerb zur Gestaltung ihres Schulhofes geplant. Volkskünstler und Mitglieder von Arbeitsgemeinschaften beteiligen sich an der Gestaltung verschiedener Platzsituationen.

8



1

Rekonstruktion in Magdeburg-Buckau



2

Dipl.-Ing. Hans Gottschalk, Architekt BdA/DDR
Büro des Stadtarchitekten Magdeburg

3



Buckau war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein Fischerdorf wie viele entlang der Elbe. Mit der Einführung der Dampfschiffahrt trat jedoch ein Wandel ein.

Die Festungsstadt Magdeburg bot mit ihrer mittelalterlichen Struktur keinen Raum zur Ansiedlung und Entwicklung der neuen Industriebetriebe. So siedelten sie sich in Buckau an, das mit seinem Vorortcharakter, seiner Lage am Strom und der neu gebauten Eisenbahnlinie Magdeburg–Leipzig gute Voraussetzungen bot. In enger Nachbarschaft zu den Betrieben wuchsen aber auch die typischen Wohnviertel dieser Zeit. 1859 zählte Buckau bereits 4700 Einwohner. Im Laufe der Jahre führte die Entwicklung zu einer unerträglichen Verzahnung der Bereiche Arbeiten und Wohnen.

Damit ist die städtebauliche Besonderheit und Problematik dieses Gebietes grob umris-

1
Magdeburg-Buckau, „Engpaß". Arbeitsstudie (Dieter Fröhner, VBK-DDR)
2
Teil des Fußgängerbereiches
3
Konzeption zur Umgestaltung als Fußgängerbereich (Ausschnitt)
4
Rekonstruierte Gebäudeensembles in der Straße der DSF
5
Blick in den rekonstruierten „Engpaß"
6
Konzeption für die Gestaltung eines Teilbereichs des „Engpaß"

4



5
6



sen, deren Lösung uns als gesellschaftliche Aufgabe übertragen wurde.
Eine städtebauliche Lösung der Wohnbedingungen in einem Gebiet wie Buckau ist ohne gleichzeitige Betrachtung der Industrie undenkbar. Aus diesem Grunde wurde in Zusammenarbeit mit der Bauakademie der DDR bereits 1968 eine Komplexstudie zur Entwicklung des Industriemischgebietes Magdeburg Südost erarbeitet, die 1979 aktualisiert wurde und für die Nutzer heute noch ihre Gültigkeit hat.
Die Studie führte aber auch zu der Erkenntnis, daß die den Betrieben gestellten volkswirtschaftlichen Aufgaben nur mit Hilfe der intensiv erweiterten Reproduktion gelöst werden können.
Konkret heißt das, daß den Betrieben in den Randzonen Erweiterungsflächen zur Verfügung gestellt werden müssen, die den Bau von Ausweichobjekten und damit erst die Rekonstruktion der vorhandenen baulichen Grundfonds ermöglichen.
Im Wohnmischgebiet Buckau befinden sich u. a. folgende bekannte Kombinatsbetriebe:

- VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann" (SKET)
- VEB Magdeburger Armaturenkombinat „Karl Marx" (MAW)
- VEB Schwermaschinenbau „Georgi Dimitroff" (GDW)
- VEB Meßgerätewerk „Erich Weinert"

Insgesamt befinden sich 9000 Arbeitsplätze in diesem Gebiet. Einer städtebaulichen Aufgabenstellung sind zwei Grundsätze voranzustellen:
▪ Die Industrie hat in Buckau auf Grund ihrer hohen Grundfonds und der volkswirtschaftlichen Bedeutung das Primat.
▪ Mangelhafte Wohnbausubstanz in den Randzonen der Industrie ist zugunsten der produktiven Bereiche auszusondern.
Die Studie zur Rekonstruktion und Modernisierung des Wohngebietes Buckau wurde in Zusammenarbeit zwischen dem Büro des Stadtarchitekten und dem Stadtbezirksbauamt erarbeitet und beruht im ersten Bearbeitungsschritt auf der Analyse des Wohnbestandes.
Einige Probleme, die sich aus der Analyse ergeben:
Die geringe sanitärtechnische Ausstattung im Vergleich zum Stadtdurchschnitt zwingt zu einem hohen Anteil zu modernisierender Wohnungen einerseits und der extrem hohe Überbauungsgrad der Wohnbereiche dieses Gebietes zur Aussonderung andererseits.
Nach Augenschein machen die Seiten- und Hinterhäuser den Hauptanteil nicht rekonstruktionswürdiger Substanz aus. Hier sind auch die meisten leerstehenden Wohnungen zu suchen.
Mit der Entkernung der dicht überbauten Wohnquartiere besteht die einmalige Chance, gestaltete Innenhöfe als ruhige intime Wohnbereiche zu schaffen. Damit besteht auch die Chance, einer sporadi-

7

Magdeburg-Buckau, Bereich „Insel". Betriebsgaststätte „Insel" und Arbeiterwohnheim II als platzbegrenzende Bauten

8

Hauptzugang zum Stammbetrieb des SKET vor der Umgestaltung der „Insel"

9

Montagehalle im Industriegebiet Magdeburg-Südost



7



8

9



schen Schrumpfung solch eines Wohngebietes entgegenzuwirken, den Menschen ein besseres Wohnmilieu zu schaffen und damit das demographische Gleichgewicht wieder herzustellen.

Der städtebaulichen Studie werden folgende Grundsätze vorangestellt:

- Die städtebauliche Grundstruktur wird erhalten. Zur Wahrung des Charakters dieses Wohngebietes ist die straßenbegleitende Bebauung soweit wie möglich zu erhalten und zu sanieren.
- Die Wohnquartiere werden, wo es im Interesse der Verbesserung der Wohnbedingungen erforderlich ist, entkernt.
- Der Wohnungsneubau wird auf ein Minimum reduziert. Er dient als Vorlauf für die Rekonstruktionsobjekte und zur Schließung von Baulücken.
- Bei größeren Rekonstruktionskomplexen ist der Wohnungsneubau als Vorläufer ein unverzichtbares Mittel, um die Abwanderung der Bewohner aus ihrem Wohngebiet in vertretbaren Grenzen zu halten.
- Es werden komplexe Rekonstruktions- und Modernisierungsbereiche geschaffen (etwa 100 WE), um den effektiven Einsatz der Kapazitäten (obere, äußere und innere Fließstrecke) zu sichern.
- Die Bewertung der baulichen Grundfonds des produktiven Bereiches innerhalb des Gebietes erfolgt auf der Grundlage der Bewertungskriterien der Bauakademie der DDR (Heft 13).

Auf dem Weg zum innerstädtischen Bauen hat der Stadtbezirk Südost bereits praktische Erfahrungen gesammelt. So wurde 1977 mit der Gestaltung des „Engpaß" Buckau als Einkaufszentrum begonnen. Der Abschnitt der Straße der DSF zwischen Gertraudenkirche und Thiemplatz umfaßt 18 Verkaufseinrichtungen und gesellschaftliche Objekte und 139 Wohnungen, die rekonstruiert, modernisiert und instandgesetzt wurden. Der Durchgangsverkehr wurde herausgelöst. Der Ausbau zu einem reinen Fußgängerbereich bleibt einem nächsten Bauabschnitt vorbehalten.

Ein positiver Aspekt bei der Vorbereitung dieser Aufgabe war eine enge und fruchtbringende Zusammenarbeit mit acht Mitgliedern des VBK-DDR, Gebrauchsgrafikern, Designern und Bildhauern, die Vorschläge für die Gestaltung der Ladenzonen und Freiräume, Farbkonzeptionen und mobile Objekte, bildkünstlerische Konzeptionen erarbeiteten.

Eine zweite „Teststrecke" war die Umgestaltung der „Insel", einem Arbeiter-Wohnviertel mit moralisch und physisch stark verschlissener Substanz, die dem Stammbetrieb des SKET vorgelagert war. Es galt, einen der Bedeutung unseres größten Schwermaschinenbaubetriebes entsprechenden Werkszugang zu schaffen. Dabei ist der Betrieb seiner Mitwirkungspflicht gegenüber dem Territorium voll gerecht geworden.

Die Gestaltung des Platzes auf der „Insel" soll mit einer Thälmann-Ehrung von Gerhard Rommel bis zum 100. Geburtstag des großen Arbeiterführers am 16. 4. 1986 ihre Vollendung finden.

1

Zur Rekonstruktion und Umgestaltung des südlichen Stadtzentrums in Magdeburg



2

1
Rekonstruierter Teilbereich des südlichen Stadtzentrums (Quartier I)
2
Leitplanung für die Rekonstruktion des südlichen Stadtzentrums

Dipl.-Ing. Helga Körner, Architekt BdA/DDR
Büro des Stadtarchitekten Magdeburg

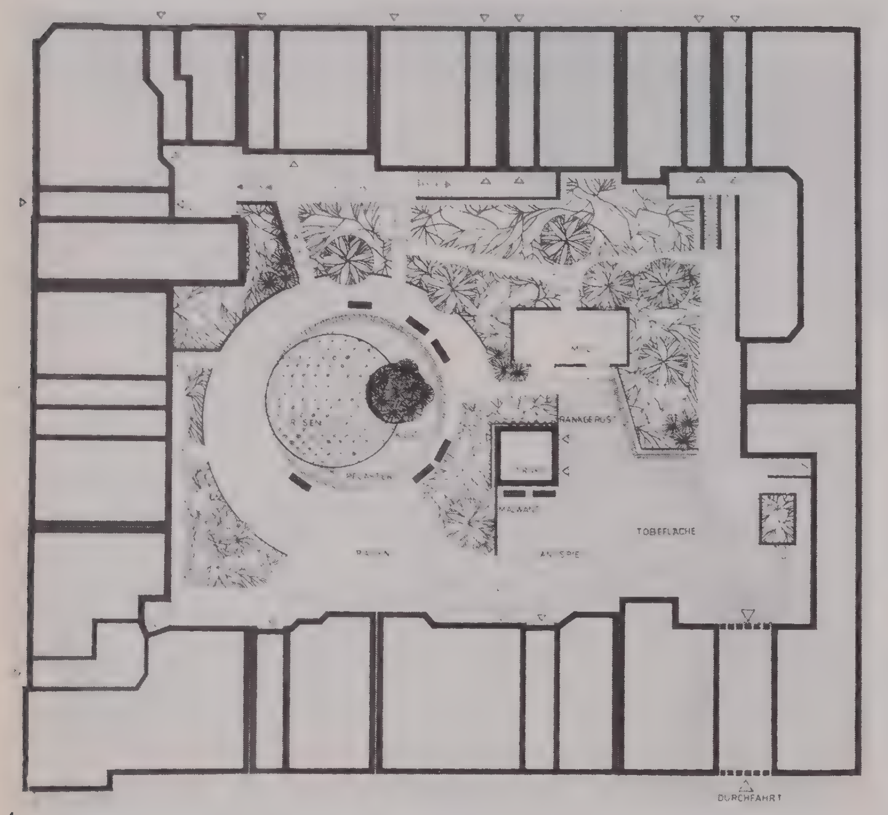
Städtebauliche Zielstellung
Die Magdeburger Altstadt wurde im zweiten Weltkrieg zu 80 % zerstört. Weitgehend erhalten blieb das Gebiet um den Hasselbachplatz. Es entstand zwischen 1870 und 1890 im Zuge der Stadterweiterung nach dem Schleifen der Befestigungsanlagen. Die Bebauung zeigt breite Hauptstraßen, engere Nebenstraßen, geschlossene Wohnquartiere und als Zentrum der Stadterweiterung den Hasselbachplatz, um 1900 noch begrünt und bildkünstlerisch gestaltet. Aber auch die charakteristischen Mängel kapitalistischer Gründerzeitbebauung treten auf: dichte Bebauung, wenig Licht, viel Lärm, geminderter Wohnwert durch das Vorhandensein kleiner Betriebe, kaum Freiflächen. Die sozialen Unterschiede der Bewohner wurden klar sichtbar am Aufbau der Grundrisse und in der Ausstattung der Wohnungen. Das Souterrain, das Erdgeschoß mit den Geschäften, die Beletage, die Obergeschosse, das Vorderhaus, das Hinterhaus, der Boulevard, der Hinterhof. So klar ablesbar zeigen sich auch die Fassaden.
Mit dem Beginn des Wohnungsbauprogramms, der Errichtung gut ausgestatteter Wohnungen in neuen Gebieten, besonders seit den 70er Jahren, kam es zu einer kontinuierlichen Entvölkerung dieses Gebietes. Die Zählung 1981 weist einen Rückgang der Einwohner im südlichen Stadtzentrum um 35 % aus (bezogen auf das Jahr 1970). Unmittelbar in den Wohnquartieren um den Hasselbachplatz sind es sogar 51 %.
Die Ursachen der Entvölkerung liegen vorwiegend in den städtebau-hygienischen Bedingungen, in der dichten Bebauung durch Seiten- und Hinterhäuser und in der Ausstattung der Wohnungen, die nicht mehr den Bedürfnissen unserer Bürger entsprechen.
29 % der Wohnungen haben Außen-WC, 43 % überwiegend Innen-WC, aber kein Bad und 21 % beträgt der Anteil der Wohnungen mit hohen bauphysikalischen Schäden.
Schwervermietbar sind vor allem die Wohnungen der Seiten- und Hinterhäuser, aber auch zunehmend die großen Fünf- und Mehrraumwohnungen in den überbauten Quartieren.



3



5



4

Bei einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 100 m^2 ging von 1970 auf 1981 die Belegung der Wohnungen von 2,8 Einwohnern je Wohnung auf 1,9 zurück; die Belegung Einwohner je Wohnraum sogar von 1,0 auf 0,5.
Es könnte geschlußfolgert werden, die ganze Substanz ist abbruchreif. Ist sie abbruchreif? Die Straße, der Platz, das geschlossene Wohnquartier, die Eckkneipe und das Ladengeschoß sind nicht überholt. Überholt sind: enge, dichte, lichtlose Bebauung, schlechte Ausstattung der Wohnungen und fehlende Freiflächen. Die Beseitigung dieser Mängel schafft nicht nur annehmbare Wohnquartiere, sondern trägt auch zur Charaktererhaltung eines Teils des Stadtzentrums von Magdeburg bei, mit dem sich die Bewohner besonders seit der Zerstörung der Stadt 1945 zunehmend identifizieren.
Darin liegt auch die besondere Verantwortung der Städteplaner und Architekten. Seit 35 Jahren entwickeln sich unsere Produktivkräfte in dieser gebauten Umwelt. Mit der Einbeziehung der Substanz des 19. Jahrhunderts in unser soziales Umfeld veränderte sich auch die ideelle Bedeutung der gebäude. Durch dieses Aufwerten entsteht gleichsam ein neues geistiges Verhältnis zur Gründerzeitsubstanz. Auch sie wird zum Rahmen unserer Lebenstätigkeit und erhält damit einen neuen Wert.
Unsere städtebauliche Zielstellung ist es, das Zentrum des Gebietes, den Hasselbachplatz, in alter städtebaulicher Qualität zu rekonstruieren und die vorhandene Wohnbausubstanz zu erhalten und durch gezielte Modernisierungsmaßnahmen aufzuwerten.
Baulücken sind durch Neubau zu schließen.
Voraussetzung für die Erfüllung dieser Zielstellung ist die schrittweise Entflechtung des Hasselbachplatzes von den verschiedenen Verkehrsarten.
Bedingt durch die Struktur des Stadtzentrums ist der Hasselbachplatz der wichtigste Straßenbahnknotenpunkt der Stadt. Über den Hasselbachplatz laufen alle Straßenbahnlinien und der Individualverkehr.
Die Konzentration dieser Verkehrsarten bringt eine Überlastung des Knotenpunktes mit sich.
Durch eine Veränderung der Netzklassifizierung wird in der letzten Konsequenz der Individualverkehr aus dem Knotenpunkt herausgelöst.
Die Straßenbahn als Träger des Massenverkehrs bleibt in ihrer jetzigen Trasse bestehen. Die Zuordnung der Flächen für den ruhenden Verkehr erfolgt am Zentrumsrand. Der Hauptgrünzug der Stadt entlang des Elbufers wird um das Sterngelände ergänzt und als städtebaulich bedeutsame Achse zum Hasselbachplatz über die Liebigstraße als Promenade weitergeführt.
Der vom Individualverkehr frei gewordene Hasselbachplatz mit den sternförmig auslaufenden Straßenbereichen wird als gesellschaftliches Zentrum aufgewertet, die fehlenden Platzwände werden durch Neubau ergänzt und der alte Hasselbachbrunnen erhält seinen angestammten Platz.

Zur Behandlung der Wohnsubstanz

1978 begannen wir mit der Modernisierung des Quartiers I. Die Vorderhauswohnungen erhielten Bad, WC und ein modernes Heizsystem. Die Grundrisse wurden nach vorgegebenem Verteilerschlüssel verändert; die durchschnittliche Wohnungsgröße liegt bei 80 m^2.
Mit diesen modernisierten Altbauwohnungen im Stadtzentrum wurden Maßstäbe gesetzt, die wegen des hohen gesellschaftlichen Aufwands vorläufig nicht an allen Standorten erreicht werden können.
Als weitaus problematischer erweist sich die Umgestaltung des nächstgrößeren Quartiers III unmittelbar am Hasselbachplatz. Das gesamte Gebiet ist stark durchsetzt mit gesellschaftlichen Einrichtungen sowie Verwaltungs- und Dienstleistungseinrichtungen in den großen Geschoßwohnungen der Vorderhäuser. Gleichzeitig sind hier die größten Baulücken infolge Kriegseinwirkung vorhanden. Grundlage der Vorbereitung waren die Ministerratsbeschlüsse zur Erhaltung der Altbausubstanz von Wohngebäuden und baulichen Anlagen sowie die Festlegungen zur weiteren Modernisierung von Wohnraumsubstanz unter Beibehaltung der Einzelofenheizung.
Bei einem Minimum des Abbruchs von Gebäudesubstanz wird eine durchgehende Verbesserung der Wohnqualität erreicht. Aus-

3
Blick in einen Innenhof des Quartiers I

4
Plan für die Freiflächengestaltung des Innenhofs

5
Bebauung im Quartier I vor der Umgestaltung

6
Vorhandene Wohnbausubstanz im Quartier III

7
Plan für die Umgestaltung des Quartiers III



6

gesondert werden hier nur Ruinengrundstücke und größtenteils bereits unbewohnte Hinterhäuser mit schlechtem baulichen Zustand. Zum überwiegenden Teil werden sich nach erfolgter Rekonstruktion Drei- und Vierraumwohnungen mit einer durchschnittlichen Größe von 70 bis 100 m² im Wohnquartier befinden.

Zu den vorhandenen gesellschaftlichen Einrichtungen – wie PGH Fleischer, PGH Bäker, Gaststätte, Apotheke, Drogerie, Friseur, Bücherläden, Waren täglicher Bedarf u. a. – kommen in der Unterlagerung des Neubaus hinzu: Espresso-Stube, Imbiß, Heimwerker sowie Boutique für die Dame.

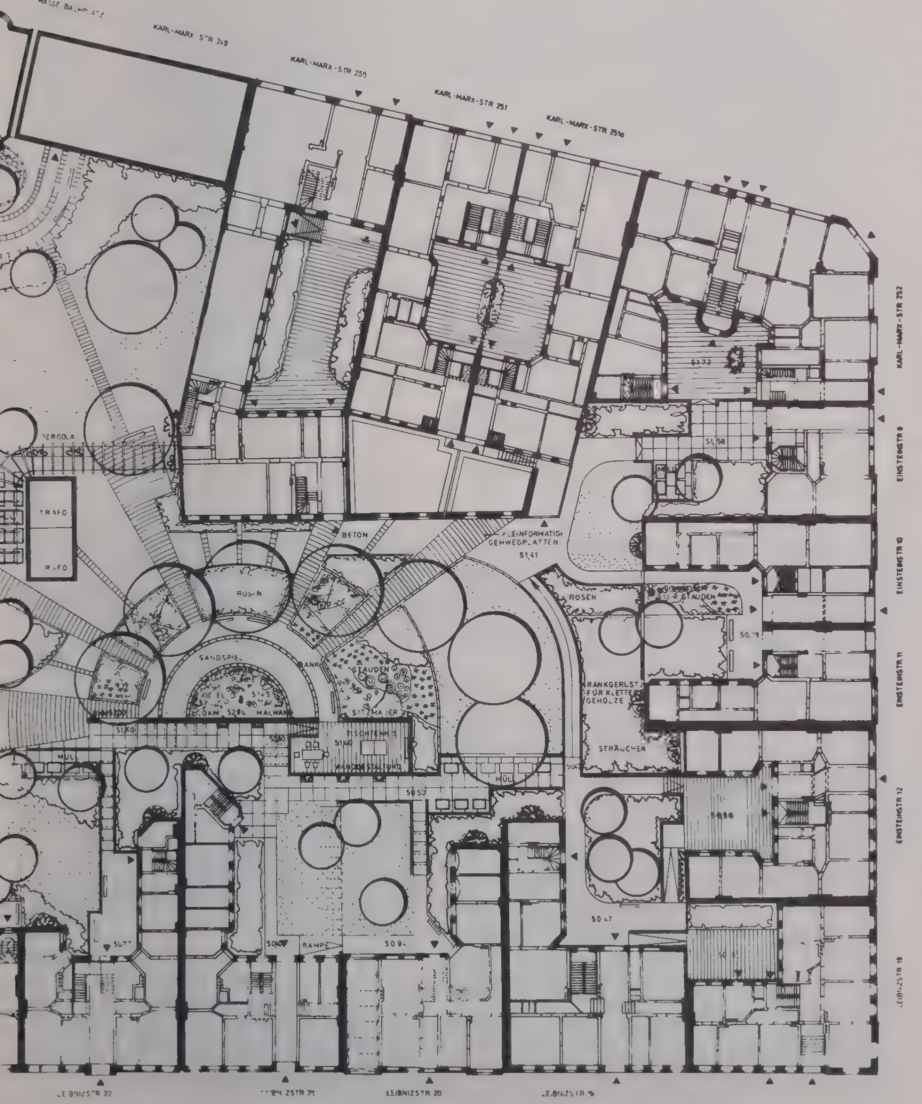
In der Altbausubstanz werden im Erdgeschoß generell keine Wohnungen mehr angeboten. Zusätzlich vorgesehen ist die Einrichtung einer Zweigstelle der Stadtbibliothek in der Altbausubstanz.

Dieser Komplexstandort in seiner Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Instandsetzung stellt höchste Anforderung an die Leitung der Prozesse. Der HAG tritt als Auftraggeber sowohl des Wohnungs- wie auch des Gesellschaftsbaus gegenüber den HAN für Altbau (KBM) und Neubau (WBK) auf. Damit ist die Einheitlichkeit der Leitung der Prozesse des innerstädtischen Bauens als wichtigste Voraussetzung gegeben. Dabei bewährt sich eine Arbeitsgruppe Instandsetzung/Modernisierung/Rekonstruktion unter Leitung des Stadtbezirksbürgermeisters, die alle 4 Wochen zur Entscheidungsfindung zusammenkommt.

Die langfristige Konzeption zur Entwicklung des Wohnungsbaus der Stadt Magdeburg beinhaltet rund 900 Neubauwohnungen an Einzelstandorten im südlichen Stadtzentrum. Von der Qualität der Nahtstelle zwischen Alt- und Neubau hängt zunehmend die Harmonie des Stadtbildes ab. Das muß Auswirkungen auf die Erzeugnisentwicklung des innerstädtischen Bauens haben. Da es sich hier um exponierte Standorte im Stadtzentrum handelt, ist generell Funktionsunterlagerung vorgesehen.

Im vergangenen Jahr gab es einen Wettbewerb zu Einzelstandorten im Stadtzentrum. Im Ergebnis der vielfältigen Ideen wurde vor allem sichtbar, wie schwierig die sinnvolle Verbindung von historisch Gewachsenem und Neuem herzustellen ist. Die sozialistische Umgestaltung der Stadt ist ein schwieriger, aber schöpferischer Prozeß. Er verlangt kritische Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Gut. Eine Stadt ist nur dann sozialistisch, wenn sie der Entwicklung und Befriedigung sozialistischer Bedürfnisse dient, wenn sie Milieu anbietet, das die Entfaltung allseitig entwickelter Persönlichkeiten fördert und die Voraussetzungen dafür schafft.

7



1

Die Konzeption des Wohnungsbaus für den Wohnkomplex Magdeburg-Olvenstedt 1. bis 3. Bauabschnitt

Dipl.-Ing. Johannes Schroth
Chefarchitekt im VEB Wohnungsbaukombinat Magdeburg

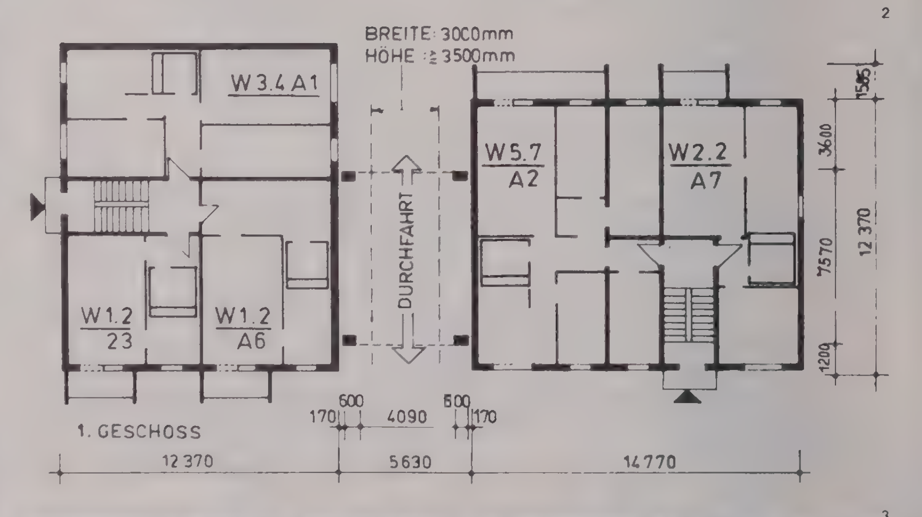
1
Perspektive eines Durchfahrtsegments (3. Bauabschnitt) Zeichnung: A. Michaljuk
2
Durchfahrtsegment (3- und 4geschossig). Grundriß
3
Mieterterrassengarten

Vom Sortiment der insgesamt vom Wohnungsbaukombinat Magdeburg in allen Komplexen anzuwendenden Gebäudeteile, WBS 70, werden 21 im Wohnkomplex Magdeburg-Olvenstedt (1. bis 3. Bauabschnitt) angewendet.
Das Sortiment der Wohnungen besteht aus 18 unterschiedlichen Funktionseinheiten von Ein- bis Fünfraumwohnungen.
Folgende durchschnittliche Vorgaben zum Verteilerschlüssel waren Ausgangspunkt:

10 % Einraumwohnungen
18 % Zweiraumwohnungen
40 % Dreiraumwohnungen
20 % Vierraumwohnungen
2 % Fünfraumwohnungen.

Um Schwankungen auch innerhalb des Territoriums vom Bezirk Magdeburg ausgleichen zu können, mußte das Sortiment eine hohe Flexibilität zur Abdeckung der unterschiedlichen Anforderungen ausweisen.
Dies wurde erreicht, indem wenig Abhängigkeiten innerhalb der Blöcke geschaffen wurden und diese fast ausschließlich Wohnungen des gleichen Typs erhielten.
Zur Realisierung von städtebaulichen Ensembles nach den Kriterien hoher Dichte sowie überschaubarer städtebaulicher und sozial günstiger Bereiche wurde das Sortiment der Grundsatztechnologie in seinem Längenangebot breit gefächert und schrittweise bis zum 3. Bauabschnitt ausgedehnt.
Folgende unterschiedliche Längen sind ab 3. Bauabschnitt variierbar (ohne Ecken, Durchfahrtsegment und Würfelhäuser): 24,00 m, 28,80 m, 36,00 m, 40,80 m und 48,00 m.
Um eine hohe Dichte zu gewährleisten, wurden ab 3. Bauabschnitt volle Ecken konzipiert sowie Segmente, mit denen Verkehrsräume überbaut werden können.
Zur gestalterischen und räumlichen Differenzierung wurden Gebäude mit unterschiedlicher Geschossigkeit im mehrgeschossigen

2

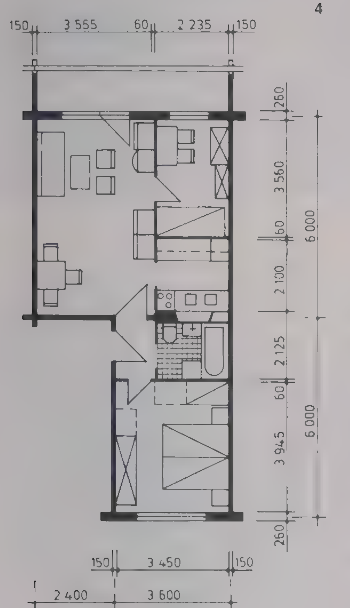


3

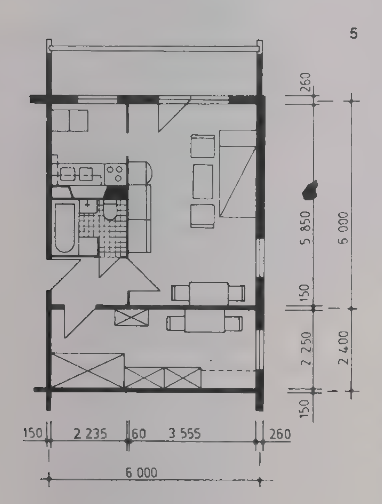


Wichtigste Funktionslösungen der Ratio WBS 70 Magdeburg
4 W 3.3 Grundriß 1:200
5 W 2.2 Grundriß 1:200
6 W 4.6 Grundriß 1:200

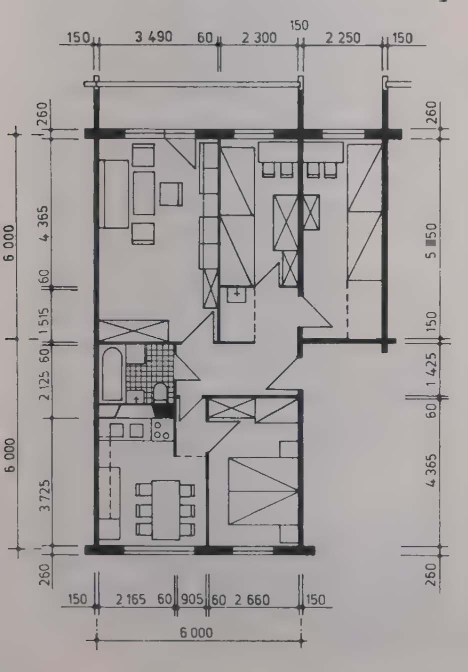
4



5



6

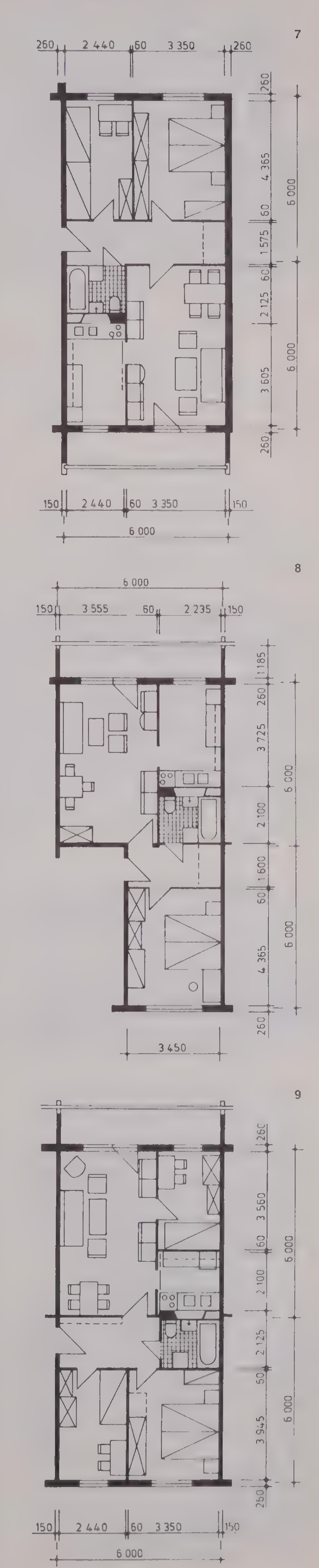


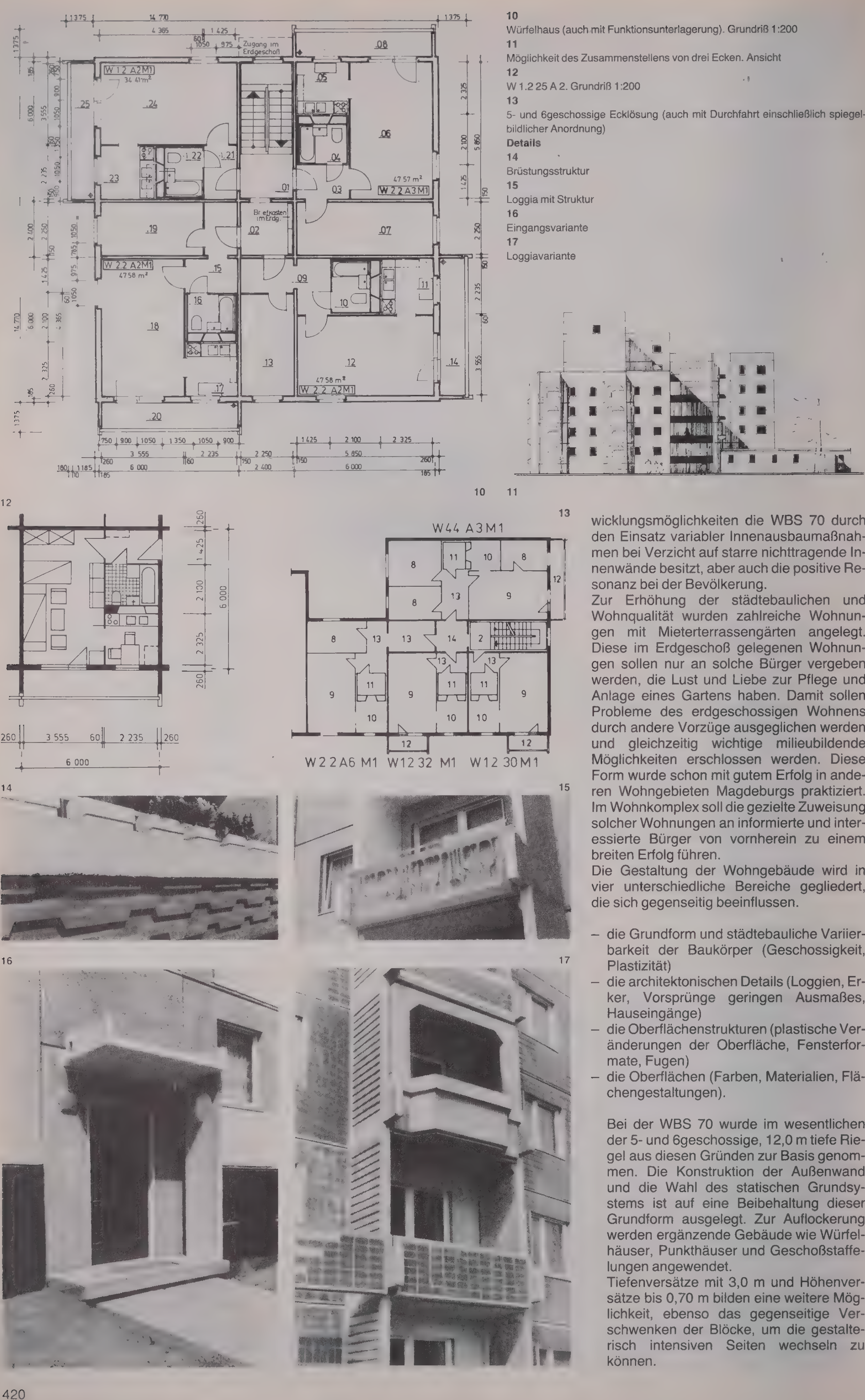
Bereich entwickelt. Aus ökonomischer Erwägung wird die Masse des Wohnungsbaus jedoch 5- bzw. 6geschossig errichtet.
Den Bedürfnissen und Anforderungen spezifischer sozialer Gruppen wurde wie folgt entsprochen:

Behinderte	18 WE
ältere Bürger mit eigener Wohnung in normalen Blöcken und erhöhtem Ausbauaufwand	130 WE
ältere Bürger in Wohnhäusern mit gemeinschaftlichen Einrichtungen	130 WE
kinderreiche Familien	2 % der WE

Durch die Errichtung kleinerer gesellschaftlicher Einrichtungen in den Erdgeschossen der Wohngebäude, vorwiegend Würfelhäuser, wurden ökonomische Lösungen zur rechtzeitigen Absicherung der Versorgung und zur Erreichung eines positiven städtebaulichen Milieus (Funktionsüberlagerungen) geschaffen. Dabei wurde von 2,80 m Geschoßhöhe ausgegangen und die Grundrisse nur unwesentlich verändert.
Folgende Einrichtungen werden auf diese Art und Weise realisiert: Kindergärten und Kinderkrippen (als Übergangslösung), Annahmestellen, Bibliotheken, Postamt, Klubeinrichtungen u. a.
Als experimentelles Vorhaben wurden in Zusammenarbeit mit der Bauakademie wohnungsergänzende Einrichtungen mit wohnungsbautypischen Mitteln gesonderte Bauten errichtet.
Sie dienen der Geselligkeit und Kommunikation, zu sportlichen Zwecken und zur Gesundheitspflege, zur Information und Weiterbildung sowie zur politischen Betätigung innerhalb eines kleineren sozialen Bereiches.
Es wurden unterschiedliche Nutzungsvarianten ermöglicht, wobei das Experiment bewußt auf die Erkundung solcher Bedürfnisse, der Art der Wahrnehmung dieser Möglichkeiten sowie die Möglichkeit der Organisation und Selbstverwaltung gerichtet ist.
Die wohnergänzenden Einrichtungen werden von den Taktstraßen mit errichtet und deshalb entsprechend der Wohnungsbautechnologie eingeordnet.
Die funktionelle Gestaltung der Wohngebäude und Wohnungen im WK entspricht im wesentlichen den bekannten vom Kooperationsverband WBS 70 entwickelten Lösungen und Prinzipien.
Zur Gewährleistung der Forderung nach durchschnittlich 57 m^2 Wohnfläche wurden aus einem Teil der größeren 2- und 3-Raum-Wohnungen kurzfristig und mit geringen technischen Umstellungen kleinere 3- und 4-Raum-Wohnungen entwickelt. Die damit verbundenen funktionellen Einschränkungen bei der W 3.3 und der W 4.4 werden mit der WBS-M-86 bei gleicher durchschnittlicher Fläche ab 1986 überwunden.
In einem Block wurde in einer 3-Raum-Wohnung Variabilität innerhalb der Wohnzone ermöglicht, indem die Trennwand zwischen Wohnraum und Kinderzimmer weggelassen und damit Bewohnern ein gewisses Maß der Selbstgestaltung ermöglicht wurde.
Die Wände wurden durch die Bewohner selbst errichtet, das Material (Holz und Spanplatten) wurde zur Verfügung gestellt.
In einem anderen Block wurde durch die Bauakademie eine Ausstellung eingerichtet, die in mehreren Wohnungen mit Möbeln, Armaturen, Tapeten, Fußbodenbelägen, variablen Schrankwänden eine mögliche Ausbauvariabilität nachwies.
Das Experiment der variablen Schrankeinbauten soll über mehrere Jahre realisiert werden und bildet die Fortsetzung von ähnlichen Experimenten in Karl-Marx-Stadt oder Bernau. Es zeigt u. a., welche funktionellen Ent-

7 W 3.4 Grundriß 1:200
8 W 2.2 Grundriß 1:200
9 W 4.4 Grundriß 1:200





10
Würfelhaus (auch mit Funktionsunterlagerung). Grundriß 1:200
11
Möglichkeit des Zusammenstellens von drei Ecken. Ansicht
12
W 1.2 25 A 2. Grundriß 1:200
13
5- und 6geschossige Ecklösung (auch mit Durchfahrt einschließlich spiegelbildlicher Anordnung)
Details
14
Brüstungsstruktur
15
Loggia mit Struktur
16
Eingangsvariante
17
Loggiavariante

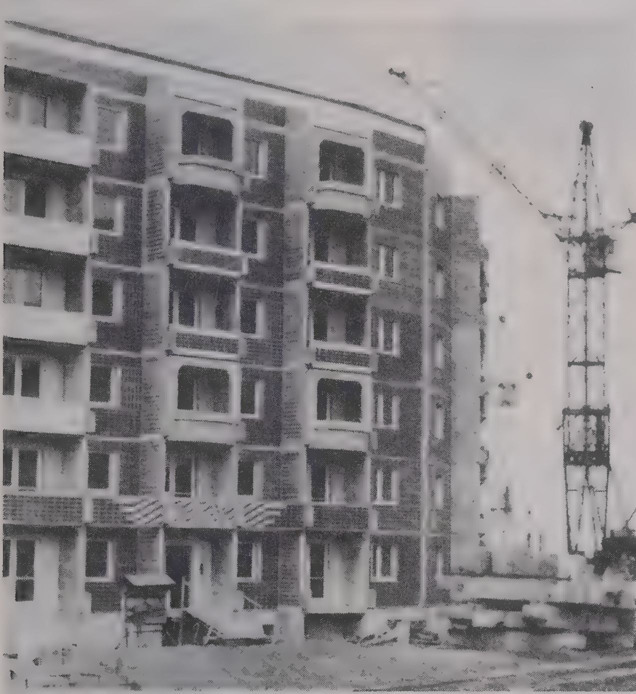
wicklungsmöglichkeiten die WBS 70 durch den Einsatz variabler Innenausbaumaßnahmen bei Verzicht auf starre nichttragende Innenwände besitzt, aber auch die positive Resonanz bei der Bevölkerung.
Zur Erhöhung der städtebaulichen und Wohnqualität wurden zahlreiche Wohnungen mit Mieterterrassengärten angelegt. Diese im Erdgeschoß gelegenen Wohnungen sollen nur an solche Bürger vergeben werden, die Lust und Liebe zur Pflege und Anlage eines Gartens haben. Damit sollen Probleme des erdgeschossigen Wohnens durch andere Vorzüge ausgeglichen werden und gleichzeitig wichtige milieubildende Möglichkeiten erschlossen werden. Diese Form wurde schon mit gutem Erfolg in anderen Wohngebieten Magdeburgs praktiziert. Im Wohnkomplex soll die gezielte Zuweisung solcher Wohnungen an informierte und interessierte Bürger von vornherein zu einem breiten Erfolg führen.
Die Gestaltung der Wohngebäude wird in vier unterschiedliche Bereiche gegliedert, die sich gegenseitig beeinflussen.

- die Grundform und städtebauliche Variierbarkeit der Baukörper (Geschossigkeit, Plastizität)
- die architektonischen Details (Loggien, Erker, Vorsprünge geringen Ausmaßes, Hauseingänge)
- die Oberflächenstrukturen (plastische Veränderungen der Oberfläche, Fensterformate, Fugen)
- die Oberflächen (Farben, Materialien, Flächengestaltungen).

Bei der WBS 70 wurde im wesentlichen der 5- und 6geschossige, 12,0 m tiefe Riegel aus diesen Gründen zur Basis genommen. Die Konstruktion der Außenwand und die Wahl des statischen Grundsystems ist auf eine Beibehaltung dieser Grundform ausgelegt. Zur Auflockerung werden ergänzende Gebäude wie Würfelhäuser, Punkthäuser und Geschoßstaffelungen angewendet.
Tiefenversätze mit 3,0 m und Höhenversätze bis 0,70 m bilden eine weitere Möglichkeit, ebenso das gegenseitige Verschwenken der Blöcke, um die gestalterisch intensiven Seiten wechseln zu können.


18


19


20

18
Hauseingang mit Vorgarten
19
Funktionsunterlagerung im Würfelhaus
20
Block mit Loggiavarianten
21
Wohngemeinschaftseinrichtung im Rosenhof


21

Für die Loggien wurde ein flexibles System gewählt, das entsprechend der konkreten gestalterischen Situaton frei einsetzbar ist. Die Flexibilität bezieht sich im wesentlichen auf die Wechselbarkeit von 3,0 und 6,0 m Loggien, die Wahl von geraden und Erkerbrüstungen und die Anwendung von „Lauben"-bildenden Elementen. Begonnen wurde mit der konzipierten durchgehenden 6,0-m-Loggia, und es wurde sichtbar, daß größere gestalterische Freizügigkeit notwendig ist.
Die Hauseingänge wurden ebenfalls aus wenigen Grundelementen zusammengestellt. Das frei auskragende kurze Vordach kann verlängert und durch seitliche Scheiben aus Holz oder Beton ergänzt werden.
Sogenannte, aus städtebaulichen Gründen gewählte Haupthauseingänge erhalten durch individuelle Details eine besondere Bedeutung.
Plastische Oberflächenstrukturen finden Anwendung in den Bereichen der Loggiabrüstung, den Loggiaaußenschäften.
Die ersten Gebäude zeigten, daß mit profilierten Loggiabrüstungen gute und einprägsame Ergebnisse erzielt werden können. Die Strukturierung der Loggiaaußenschäfte dient dem Zweck, dauerhafte Oberflächen unter Verzicht auf Farbe einzusetzen.
Für die Oberflächen werden farbige keramische Platten, helle Kalksplitte sowie Acrylatanstriche in den bei späterer Wartung unkompliziert erreichbaren Zonen verwendet. Diese gestalterische Grundvariante zur Oberfläche entspricht der bezirklichen Richtlinie und berücksichtigt am besten die Bedingungen der Industriestadt Magdeburg.
In Vorbereitung ist die Anwendug von Farbbeton für die Wetterschale, die eine weitere Differenzierung ermöglicht. Als Projektierungsgrundlage dient ein Katalog, in dem unterschiedliche Varianten verankert sind. Der Katalog ist EDV-gerecht aufbereitet und die technologische Vorbereitung wird rechnergestützt durchgeführt.

Die Entwicklung der Wohngebäude und Wohnqualität im Wohnkomplex Olvenstedt im Hinblick auf die Bedingungen des künftigen Bauens

Künftig wird sich in immer stärkerem Maße der Wohnungsbau von den extensiven Standorten in die inneren Bereiche der Städte verlagern. In der Stadt und im Bezirk Magdeburg wird dabei mit einem Anteil von etwa 50 % des innerstädtischen Wohnungsbaus gerechnet.
Die Standorte des innerstädtischen Bauens weisen gegenüber den extensiven Flächen die bekannten Besonderheiten aus, die bei der Weiterverwendung und Neuentwicklung zu berücksichtigen waren.
Die materiellen Grundfonds (Plattenwerke, Transporttechnologie, Montagegeräte) stellen einen so hohen Wert dar, daß sie auch künftig zur Realisierung genutzt werden müssen. Ausgangspunkt sind deshalb die Prinzipien der WBS 70, die entsprechend der o. g. Bedingungen genutzt und weiterentwickelt werden. Wichtiger Grundsatz ist, daß es keine unterschiedlichen Systeme für die Standorte geben kann und sowohl Gebiete wie die in diesem Zeitraum liegenden Abschnitte des Experimentalwohnkomplexes als auch innerstädtische Bereiche mit dem gleichen System bebaut werden müssen.
Die Veränderung dieser Grundsätze des Wohnungsbaus schlägt sich schon im 3. Bauabschnitt nieder und zeigt sich in folgenden Aspekten:

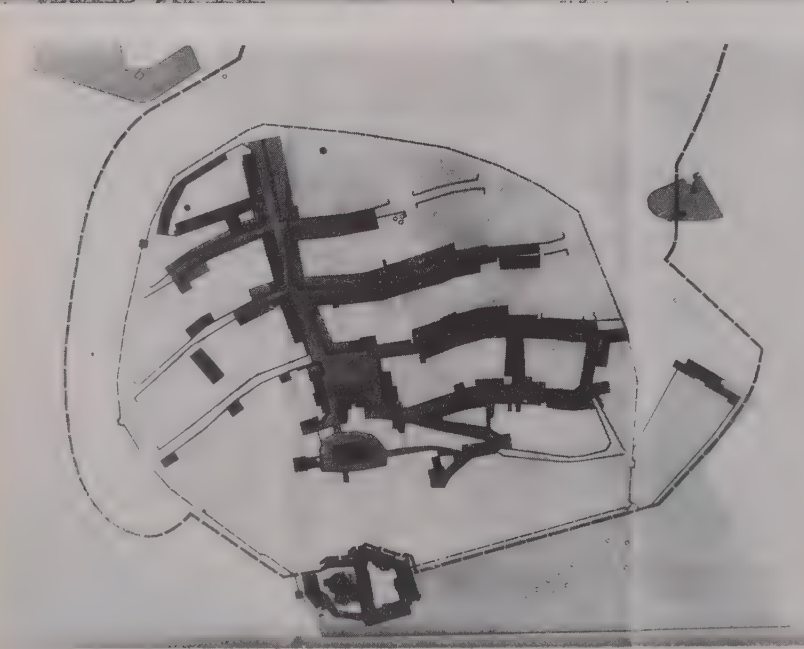
- hohe Dichte und technologische Beherrschung beengter Bauräume
- kleinteilige Quartierbebauung
- Anwendung von vollen Ecken
- Einsatz von Durchfahrtsegmenten zur Überbauung von Verkehrsräumen
- segmentartige Aufbereitung von Grundbausteinen zur Erhöhung der städtebaulichen Variabilität
- Eingehen auf die gestalterischen Besonderheiten des verdichteten Bauens.

In Vorbereitung ist eine Serie für die spezifischen Anforderungen des innerstädtischen Bedarfs. Ihr Einsatz ist für 1985 vorbereitet, wobei erste Versuchsblöcke schon jetzt entstehen.
Die Grundlage dazu bildet der Beitrag des Bezirkes Magdeburg im Wohnungsbauwettbewerb 1983.



1





2
3

Die Gestaltung der innerstädtischen Bereiche in Wernigerode und Blankenburg

Dipl.-Ing. Klaus Christian Wenzel, Architekt BdA/DDR
Kreisarchitekt Wernigerode

In den Städten Wernigerode und Blankenburg wohnt mehr als die Hälfte der Einwohner des Kreises. Sowohl von ihrer topographischen Lage direkt am Rande des Harzes als auch von städtebildenden Faktoren gesehen, sind es im besten Sinne des Wortes Schwesterstädte. Dieser „Verwandtschaftsgrad" hat damit auch eine besondere Bedeutung beim Vergleich der baulich-räumlichen Entwicklung beider Städte im 35. Jahr der Republik. Dabei sind die örtlichen baulichen Gegebenheiten und Strukturen einerseits und die gesellschaftlichen und ökonomischen Faktoren andererseits zu berücksichtigen.
Da an anderer Stelle (1) bereits über einige Aktivitäten in der gegenwärtigen baulich-räumlichen Erscheinung der Stadt Blankenburg berichtet wurde, soll hier mehr die Kreisstadt im Mittelpunkt stehen, was auch von der Bedeutung Wernigerodes her als dem politischen, ökonomischen und kulturellen Zentrum des Kreises mit fast 36000 Einwohnern gerechtfertigt ist. Die Anzahl von zwei Millionen Besuchern im Jahr deutet schon darauf hin, daß diese Stadt Besonderheiten bieten muß. Ausdruck dieser gesamtgesellschaftlichen wertvollen Eigenheiten der Stadt ist die Aufnahme der gesamten Altstadt in die Zentrale Denkmalliste der DDR (2). Den gleichen Status genießen im Bezirk Magdeburg nur noch die Altstadtbereiche von Salzwedel und Osterwieck.
Unter diesen zentralen gesetzlichen Schutz fallen neben dem innerstädtischen Bereich auch das optisch weithin in der Nordharzlandschaft wirkende Feudalmuseum Schloß Wernigerode und der jenes Bauwerk umgebende „Tiergarten" sowie der „Lustgarten".
Das über der Stadt dominante Schloß ist – wie auch in Blankenburg – unverwechselbarer Bestandteil der städtebaulich-architektonischen Identität der Stadt, in deren Zentrum sich das wohl allen von Abbildungen bekannte, im Kern gotische Rathaus befindet.
Das annähernd 900jährige Schloß erhielt vor hundert Jahren (1862 bis 1885) durch einen rigorosen Umbau seine heutige historistische, vertikal neogotisch geprägte Form und unterscheidet sich also erst seit diesem Zeitpunkt von dem barocken, horizontal angelegten Schloß Blankenburg in der Silhouettenwirkung.
Vor dem Eingehen auf die Gestaltung der innerstädtischen Bereiche sei auf eine weithin unbekannte denkmalpflegerische Tatsache aufmerksam gemacht: In Wernigerode befindet sich das historisch wohl erste Karl-Marx-

1
Blankenburg. Rekonstruktionsbereich westliche Marktwand

2
Historischer Grundriß der heutigen Altstadt von Blankenburg

3
Planung des Büros für Städtebau zur Differenzierung des denkmalgeschützten Bereiches von Blankenburg

4
Blick in den Fußgängerbereich in Wernigerode vom Westerntor

4





5

6
7

Denkmal der Welt außerhalb der UdSSR mit einer Porträtplastik des Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus.

Entsprechend der städtebaulichen Bedeutung der beiden Städte gibt es schon seit längerem eine ursprüngliche Flächennutzungs- und Generalbebauungsplanung des Büros für Städtebau und Architektur Magdeburg. In Ergänzung, Detaillierung und Fortschreibung dieses Planwerkes wurde unter Verantwortung des Bezirksarchitekten ebenfalls durch das Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg für beide Städte eine „Städtebauliche Leitplanung zur Umgestaltung der Altstadt" ausgearbeitet und den örtlichen Räten als Fachplanung zur Anwendung übergeben. Die modifizierte materielle und ideelle Umsetzung der Grundplanung erfolgt durch die Gesamtheit der damit befaßten Kolleginnen und Kollegen von der staatlichen Leitung über die Projektierung bis zur Bauausführung unter breiter Einbeziehung der Bürger im Rahmen des „Mach mit!"-Wettbewerbs.

Damit die Taten, die im „Mach mit!"-Wettbewerb erfolgen, in die rechten gestalterischen Bahnen gelenkt werden können, ist die Tätigkeit des „Beirates für Stadtgestaltung" und die Wirksamkeit der Kreisgruppe des BdA/DDR unverzichtbar geworden.

Dabei haben an den erreichten architektonischen Ergebnisen neben anderen der Stadtbaudirektor von Blankenburg, Dipl.-Ing. Günter Henze, und der Stadtarchitekt von Wernigerode, Dipl.-Ing. Wolfgang Köhler, besonderen Anteil.

Die Erhaltung und ergänzende Veränderung von denkmalgeschützten Altstädten ist eine sehr diffizile und historisch verantwortungsvolle Aufgabe. Bei der Lösung dieser Aufgabe haben durch die Erarbeitung von Ideen und Varianten die TU Dresden, Sektion Architektur, und die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar im Rahmen von speziellen Diplom- und Belegarbeiten mitgearbeitet. Beratung und Betreuung erfolgen auch durch das Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Halle. Die bisher in den beiden innerstädtischen Bereichen vorzeigbaren Ergebnisse bei der Gestaltung lassen sich kaum umfassend dokumentieren. Deshalb sei mit Hinweis auf die bekannte Äußerung Goethes, daß man Architektur nur in persönlichem Kontakt mit den Objekten erleben könne, dazu ermuntert, diese Notizen als Anregung zum persönlichen Erleben der Stadt zu nehmen.

Da hoffentlich noch viele interessierte Besucher und Betrachter unsere Städte aufsuchen werden, wodurch das erreichte Gestaltungsniveau dann jedem offenbar wird, sei hier auch auf einige Aspekte der Entwicklung verwiesen, deren' Lösung Stadtgestaltung und Stadtfunktion noch verbessern würde (3).

Es ist bei der zum Teil schwer durchsetzbaren Erhaltung denkmalgeschützter Objekte eine Analogie zur Minimierung bzw. Unterlassung der Entnahme von Flächen aus dem Bodenfonds erkennbar. Der Erlaß der Bodennutzungsverordnung (4) hat die gesellschaftliche Notwendigkeit der Erhaltung landwirtschaftlich genutzter Flächen klar gefaßt. Die Einstufung von Baudenkmalen in ein Wertsystem entsprechend ihren kulturhistorischen und damit gesellschaftlichen Werten könnte den subjektiven Faktor einschränken. Die Einhaltung des zulässigen Normativs von 40000,– M je Wohnung bei Rekonstruktionsmaßnahmen ist in unseren Fachwerkstädten mit großen Anstrengungen verbunden, da geräumte, rekonstruktionsbedürftige Wohnungen oft Jahrhunderte alt sind.

5
Historisches Karl-Marx-Denkmal in der Maxim-Gorki-Straße in Wernigerode

6
Planung des Büros für Städtebau zur Differenzierung des denkmalgeschützten Bereiches in Wernigerode

7
Lückenbau nach der Aussonderung der Ursprungssubstanz in der Marktstraße

8
Rekonstruktion für Wohnzwecke mit Unterlagerung an der Ecke Kochstraße/Unterengengasse

9
Blick in das komplexe Rekonstruktions- und Modernisierungsgebiet Kochstraße



8

9

Abriß und Wiederaufbau sind im Rahmen der Normative bei Wahrung der städtebaulichen Identität ebenfalls problematisch.
Im Rahmen der derzeitigen ökonomisch-organisatorischen Möglichkeiten der Stadterneuerung wurden und werden in unseren Städten alle Varianten praktiziert. Dabei wurden Lückenschließungen mit Geschoßwohn- und Gesellschaftsbauten, Eigenheimreihenhäusern, Rekonstruktions-, Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen in großem Umfang realisiert oder gegenwärtig vorbereitet.
Zur Erhöhung der Effektivität der Vorbereitung und Bauausführung wird das System der komplexen Durchführung des ungeteilten Programms des Wohnungsneubaus und der Werterhaltung in den innerstädtischen Bereichen immer umfassender durchgesetzt.
Dazu wurde in Wernigerode das Gebiet um die Kochstraße, Unterengengasse und Büchtingenstraße bestimmt, nachdem die Bereiche der Westernstraße, Breiten Straße und Burgstraße im Zusammenhang mit der Anlage eines Fußgängerbereiches bereits komplex fertiggestellt worden sind.
In Blankenburg wird gegenwärtig der Bereich um das Rathaus mit der Harzstraße, Marktstraße und Schulstraße sowie Tränkestraße realisiert. Der nächste Komplexbereich in der Katharinenstraße wird zur Zeit projektiert.
Eine ökonomische Stimulierung durch abgestufte Kreditkonditionen beispielsweise könnte den Wunsch zum Eigenheim besser in die Notwendigkeit der innerstädtischen Bebauung mit Reihenhäusern einbinden.

Quellen
(1) Wenzel, Klaus C.
Blankenburg – Rekonstruktion einer Kleinstadt
Architektur der DDR, Heft 6/1983
(2) Gesetzblatt der DDR Sonderdruck Nr. 1017
Bekanntmachung der zentralen Denkmalliste
vom 25. September 1979
(3) Hager, Kurt
Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche – Triebkräfte und Werte des Sozialismus
Rede auf Gesellschaftswissenschaftlicher Konferenz
Broschüre Dietz 1983
(4) Gesetzblatt der DDR I Nr. 10/1981
Verordnung über Bodennutzungsgebühr

1



Die Gestaltung des Zentrums der Kreisstadt Oschersleben mit innerstädtischem Wohnungsbau



Dipl.-Ing. Claus Dieter Feldmann
Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg

2
3



Schon sehr frühzeitig wurden in Oschersleben, einer Kreisstadt mit 17000 Einwohnern im Bezirk Magdeburg, durch die verantwortlichen Räte die Notwendigkeit der intensiven Reproduktion der Bausubstanz und die effektiven Nutzungsmöglichkeiten innerstädtischer Bauräume erkannt.
Zwar befand sich zu diesem Zeitpunkt in der Mitte der 70er Jahre mit dem Wohngebiet „Wasserrenne" noch ein Wohnkomplex im Aufbau, der Wohnraum zur Lösung der größten Wohnungsprobleme bot, doch auch dieser Komplex war keine extensive Erweiterung des Stadtorganismus, sondern nutzte unbebaute Flächen innerhalb des Nordteils der Stadt.
Aber mit diesem neuen Wohngebiet lösten sich nicht die Wohnungs- und Erhaltungsprobleme in der am meisten angegriffenen Bausubstanz des Innenstadtbereiches und im besonderen des Altstadtkernes von Oschersleben. Im Gegenteil – durch die bewußte Aussiedlung von Bürgern aus den unzumutbaren Wohnverhältnissen der Altstadt verschlechterten sich der Erhaltungszustand

1
Blick in den Fußgängerbereich Halberstädter Straße in Oschersleben
2
Übersicht über die Umgestaltungsgebiete in der Innenstadt von Oschersleben
3
Nordteil des Fußgängerbereiches Halberstädter Straße
4
Rekonstruiertes Ensemble im Fußgängerbereich
5
Lückenschließung im Fußgängerbereich
6
Wohnungsbau mit Funktionsunterlagerung in der Halberstädter Straße

4



und das Erscheinungsbild gerade im baugeschichtlich und funktionell so wichtigen Stadtzentrum. Hier war deutlich ein soziales, bauliches und strukturell-funktionelles Zurückbleiben gegenüber der Entwicklung in den anderen Stadtbereichen zu erkennen.

Daraus leitete sich das verantwortungsbewußte Herangehen des Rates des Kreises, des Rates der Stadt und der Kreisleitung der SED zur Lösung dieses Konfliktes ab, wobei die heute erreichten Erfolge und die klare Zielstellung für die nächsten Jahre in Oschersleben maßgeblich durch den persönlichen Einsatz des 1. Sekretärs der Kreisleitung der SED, des Vorsitzenden des Rates des Kreises und des Bürgermeisters beeinflußt waren und werden.

Die Methoden zum Erkennen der eingetretenen Situation und zur Festlegung von Maßnahmen der Überwindung der Probleme waren ab 1975 gemeinsam mit dem Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg erarbeitete langfristige Entwicklungskonzeptionen der Gesamtstadt und davon abgehobene Leitplanungen für die Umgestaltung der Innenstadt.



5

Ausgehend von dem jeweils territorial erforderlichen Wohnungsbedarf, verdichteten sich die Erkenntnisse von anfänglich radikaler Aussonderung von Bausubstanz und maximalem Ersatzneubau bis zu heutigen vernünftigen Relationen zwischen Ersatz verschlissener Substanz, Neubebauung, Rekonstruktion, Instandsetzung bzw. Modernisierung verbleibender Wohn- und Arbeitsstätten.

Seit 1982 ist durch Ratsbeschluß festgelegt, daß der zur Lösung der Wohnungsfrage bis 1990 für Oschersleben noch erforderliche Wohnungsneubaubedarf von rund 600 Wohnungen ausschließlich in der Innenstadt eingeordnet wird und dazu dient, das Stadtzentrum wieder mit Leben zu erfüllen und den ihm adäquaten baulich-räumlichen und funktionellen Ausdruck zurückzugeben. Besonders hervorzuheben ist die strategische Linie – ebenfalls mit Ratsbeschluß festgelegt –, zeitgleich mit den ausschließlich in Plattenbau vorgesehenen Neubaumaßnahmen durch gezielten Einsatz kreislicher Baukapazitäten in den Altstadtquartieren auch in der alten Gebäudesubstanz dem Neubau gleichwertige qualitative Verbesserungen zu erreichen.

Bis vor einigen Jahren, solange sich die baulichen und funktionellen Prozesse um die Altstadt bewegten, war der äußere Eindruck des eigentlich wichtigsten Stadtbereiches unscheinbar und wenig attraktiv.



6



7

8



Daher war die positive Reaktion der Bürger von Oschersleben und auch der Besucher der Stadt nicht verwunderlich, als 1982 mit Konsequenz begonnen wurde, Teile der Hauptkommunikationsachse Halberstädter Straße als Fußgängerzone zu gestalten und durch Lückenschließung mit Wohnbauten und unterlagerten Verkaufseinrichtungen ein attraktives Angebot zum Sehen, Kaufen, Bummeln und Verweilen zu schaffen. Dieser Prozeß schloß den schon früher gestalteten Marktplatz ein und hat heute einen so ausgedehnten Bereich erfaßt, daß das früher wenig attraktive Stadtzentrum heute ein von Leben erfüllter vergnüglich zu betrachtender Stadtteil, also wieder ein Zentrum geworden ist. Viele positive Leserstimmen in der Presse und in Rathausgesprächen spiegeln die Richtigkeit der getroffenen Entscheidungen wider.

Diese für jeden sichtbaren Leistungen sind das Ergebnis einer vielfältigen Gemeinschaftsarbeit. Nicht nur die für das Bauen Verantwortlichen haben hier gewirkt. Sie wurden besonders unterstützt durch Ideen und materielle Leistungen von Betrieben, bildenden Künstlern, Anliegern und Bürgern der Stadt. Dadurch war es möglich, nicht nur das „Äußere" zu gestalten, sondern durch bauliche Maßnahmen die angrenzenden Gebäude mit ihren Wohnungen und Handelseinrichtungen auch im Inneren aufzuwerten.

Der für Oschersleben noch geplante Wohnungsneubau von 600 Wohnungen soll ab 1986 genutzt werden, um diese Entwicklung fortzusetzen. Die Standortuntersuchungen zeigen, daß in zwei Bauabschnitten je 300 Wohnungen durch Verdichtung auf beräumten Flächen weitere Fortschritte in der Verbesserung der baulichen und räumlichen Verhältnisse geschaffen werden können.

Dabei sind die Grundsätze Erhaltung des Stadtgrundrisses, der Straßenzüge, Instandsetzung, Rekonstruktion und Modernisierung der verbleibenden Gebäude, Erweiterung des Kommunikationsbereiches und Erhaltung der Funktionsverflechtungen Planungsprämissen.

Ein erster Bauabschnitt der geplanten Umgestaltungsmaßnahmen mit Mitteln des komplexen Wohnungsbaus ist das Quartier Pienestraße im Osten der Altstadt.

In diesem Gebiet werden 1986 – neben Standorten in der Bezirksstadt – erstmalig Erzeugnisse des VEB Wohnungsbaukombinat Magdeburg für innerstädtische Bauräume in industrieller Bauweise, WBS-M-86 4- und 5geschossig, mit Mansarddach, zur Anwendung kommen.

Da der Standort alle Unbequemlichkeiten beengter Innenstadtbereiche enthält, das heißt schwierige Probleme bei der Baufreimachung, der Montage und dem Nebeneinander von Bauen und Wohnen bietet, ist die Realisierung der Baumaßnahmen ein ech-

7
Oschersleben. Markt mit Rathaus
8
Südteil des Fußgängerbereiches Halberstädter Straße
9
Modell zum komplexen Wohnungsneubau im Ostbereich der Innenstadt
10
Komplexer Wohnungsbau 1986. I. Bauabschnitt Pienestraße, Bebauungsstudie
11
Fassadengestaltung Puschkinstraße, Quartier Pienestraße

9

tes Bewährungsfeld der Wohnungsbauer des Bezirkes Magdeburg.

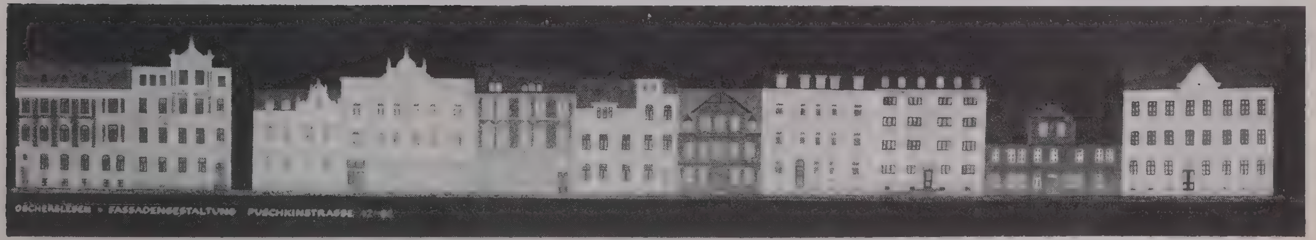
Nach Fertigstellung der Baumaßnahmen werden in dem Quartier Pienestraße 276 Neubauwohnungen und 57 instand gesetzte, rekonstruierte oder modernisierte Wohnungen den Bürgern der Kreisstadt zur Verfügung stehen. Bemerkenswert ist die Entscheidung, die Investitionen des komplexen Wohnungsbaus und den Einsatz der Fonds des kreisgeleiteten Bauwesens in einer Dokumentation vorzubereiten und damit schon in frühen Phasen die Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Werterhaltung und Modernisierung festzuschreiben.

Wenn 1990 mit gleicher Intensität auch der zweite Bauabschnitt im Bereich der Halberstädter und Magdeburger Straße abgeschlossen worden ist, dann gehört Oschersleben zu den Städten, in denen die auf dem VIII. Parteitag geprägte Zielstellung zur Lösung der Wohnungsfrage ihre volle Wirkung erreicht hat.

10



11



Innerstädtisches Bauen in Haldensleben

Karl Krügner
Kreisarchitekt Haldensleben



1



2



3



4

Die gesellschaftspolitische Zielstellung für die Rekonstruktion und teilweise Umgestaltung des Altstadtbereiches unserer Kreisstadt in den nächsten Jahren ergibt sich unmittelbar aus dem sozialpolitischen Programm von Partei und Regierung. Das Wohnungsbauprogramm bildet hierbei nach wie vor das Kernstück.

Während in den vergangenen Jahren der Wohnungsneubau am Stadtrand den Vorrang hatte, muß jetzt zunehmend die Umgestaltung der bereits bebauten Gebiete an Bedeutung gewinnen. In unserer Kreisstadt sind die schlechtesten Wohnbedingungen zweifellos im Stadtkern anzutreffen. Hier konzentriert sich die älteste Bausubstanz, und hier finden wir auch noch völlig unzureichend ausgestattete Wohnungen vor. Im Sinne der sozialpolitischen Zielstellung ist es deshalb unbedingt erforderlich, auch hier mit der Verbesserung der Wohnbedingungen zu beginnen.

Bereits seit 1979 wurden im Stadtkern der Friedrich-Engels-Platz und die Thälmannstraße bis zur Einmündung der Karl-Marx-Straße als historisch entstandene Einkaufsbereiche erhalten und städtebaulich aufgewertet. Dadurch konnten bisher 74 Grundstücke mit insgesamt 210 Wohnungen im Komplex einschließlich der Funktionsunterlagerungen von 60 Handels- und Dienstleistungseinrichtungen instand gesetzt oder modernisiert werden. In einigen Baulücken wurden Wohnungs- und Gesellschaftsbauten errichtet.

In diesem Planjahr sind in der Objektliste die komplexe Instandsetzung und Modernisierung der restlichen Grundstücke in der Thälmannstraße bis zum Jungfernstieg enthalten. Weiterhin ist geplant, ab III. Quartal 1984 mit den Baumaßnahmen im ersten Bauabschnitt der Staße der DSF/Südseite (Rekonstruktion, Modernisierung und Instandsetzung) zu beginnen. Auf Grund der Bauzustandsstufe 4 macht sich bei zwei Gebäuden jedoch ein Abbruch erforderlich. Damit können wir die Voraussetzung schaffen, daß in den nächsten Jahren im gesamten Quartier – Holzmarkt/Nordseite und Kirchstraße/Ostseite – eine Entkernung der völlig überalterten und verschlissenen Bausubstanz der Neben- und Seitengebäude (teils bauaufsichtlich gesperrte Wohnungen) vorgenommen werden kann. Zur Lösung dieser Aufgabe ist seit fünf Jahren die Arbeitsgruppe „Stadtgestaltung" unter der Leitung des Bürgermeisters tätig.

Mit der Ausarbeitung der längerfristigen Konzeption für den Wohnungsbau wurden 1983 die notwendigen Maßnahmen zur Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 festgelegt. Ausgehend von der Analyse des Wohnungsbestandes und den Berechnungen über den realen Wohnungsbedarf, wurden die zweckmäßigsten Proportionen von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Instandsetzung erarbeitet, um eine hohe sozialpolitische Wirksamkeit bei einem günstigen Verhältnis von Aufwand und Ergebnis zu sichern.

Aus diesen Gründen wird es jetzt unbedingt notwendig, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die verfügbaren Kapazitäten in den kommenden Jahren soweit wie möglich auf die Durchführung der Rekonstruktion und



5

1 bis **4**
Rekonstruktion, Modernisierung, Baulückenschließung sowie Wiederaufbau denkmalgeschützter Gebäude am Friedrich-Engels-Platz

5
Innenstadtbereich von Haldensleben. Rekonstruierte und modernisierte Gebäude mit Geschäften und Dienstleistungseinrichtungen im Erdgeschoß





6 bis **8**
Rekonstruktion und Modernisierung in der Thälmannstraße

6
7

Umgestaltung zu konzentrieren. Bei der Festlegung des Umfanges der gesamten Bauleistungen müssen wir dabei von einer Kapazitätserweiterung ausgehen.

Zur Zeit sind für die komplexe Instandsetzung und Modernisierung innerhalb des Stadtgebietes insgesamt fünf technologische Linien des VEB (K) Hochbau Haldensleben und des VEB Gebäudewirtschaft Haldensleben unter Einbeziehung von privaten Handwerksbetrieben als NAN im Einsatz. Bis 1985 ist eine Erweiterung auf sieben technologische Linien geplant.

Auf der Grundlage der vom Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg überarbeiteten städtebaulichen Leitplanung für den Altstadtbereich wurden für die ersten beiden Bauabschnitte im Bereich der Straße der DSF/Burgstraße sowie Jacobstraße/Holzmarktstraße Bebauungsstudien für den Ersatzneubau erarbeitet, welche die Plattenbauweise und teilweise die traditionelle Bauweise vorsehen. Zur Koordinierung des gesamten Vorbereitungsprozesses wurde die Arbeitsgruppe „Innerstädtisches Bauen" unter der persönlichen Leitung des Vorsitzenden des Rates des Kreises gebildet. Ein dritter innerstädtischer Standort im Bereich der Bülstringer Straße/Langen Straße/Gröperstraße ist ebenfalls in der Planung enthalten. Die Einordnung dieser gesamten Baumaßnahmen erfolgt gemäß der längerfristigen Wohnungsbaukonzeption ab 1986.

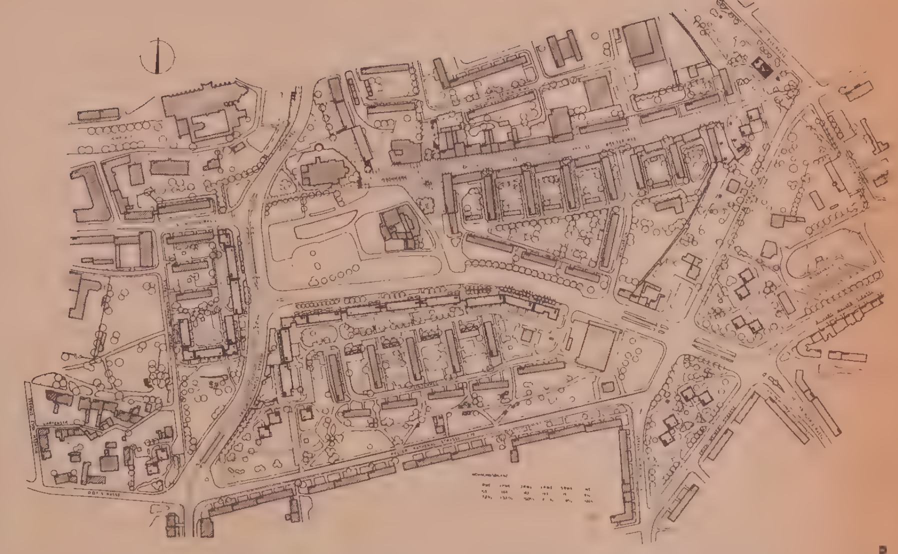
Mit dem Wohnungsneubau der vergangenen Jahre und der Komplettierung des 2. Bauabschnittes auf dem Komplexstandort an der Süplinger Straße wurden jetzt die Voraussetzungen geschaffen, um den Beginn des Ersatzneubaus von rund 260 Wohnungen im innerstädtischen Bereich zu gewährleisten. Außerdem sind in den Stadtteilen I und II insgesamt 50 Rekonstruktions- und 960 Modernisierungswohnungen zu realisieren. Damit sind die Bauaufgaben für die Kreisstadt bis 1990 festgelegt.

Unsere gemeinsame Aufgabe muß es sein, diese festgelegten Ziele in hoher städtebaulicher Qualität und im Rahmen der staatlichen Aufwandsnormative zu erreichen, um die Wohnbedingungen für unsere Bürger auch im innerstädtischen Bereich ständig zu verbessern sowie das Erscheinungsbild unserer Stadt weiter aufzuwerten.

1

Wohnungsbau auf innerstädtischen Flächen in Halberstadt

Dipl.-Ing. Rudolf Wohlmann
Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg

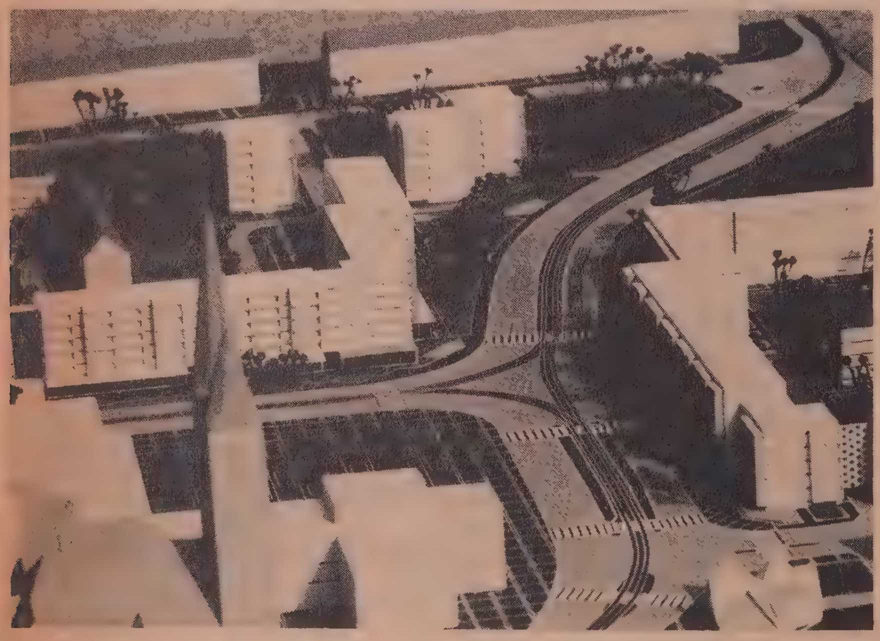


2

Der Beginn des Wohnungsneubaus auf freien, ungenutzten Flächen im Zentrum der Stadt Halberstadt ist die Folge der präzisierten Standortkonzeption im Bezirk Magdeburg.
Der Ministerratsbeschluß vom 25. Juni 1982 orientierte auf die Bebauung innerstädtischer Gebiete und hatte zum Inhalt, extensive Wohnungsbaustandorte auf die Notwendigkeit ihrer Realisierung zu überprüfen.
Größere, zusammenhängende Flächen im Zentrum der Stadt wurden kurzfristig für die Fortsetzung des komplexen Wohnungsbaus vorbereitet. Der Zeitverlust für die städtebauliche Konzeption und die nachfolgenden Abschnitte der Investitionsvorbereitung eines sehr wichtigen Teiles der Bebauung im Stadtzentrum konnte durch konstruktive kollektive Zusammenarbeit mit dem Wohnungsbaukombinat, vor allem dem Bereich Projektierung, unter Berücksichtigung der Prämissen des Erzeugnisangebotes und der Bautechnologie aufgeholt werden.
Nach der flächenhaften Zerstörung großer Bereiche der Innenstadt im zweiten Weltkrieg wurden nach 1945 auf der Grundlage eines Bebauungsplanes für das gesamte Stadtzentrum kleinere Wohngruppen am Rande des Zentrumsbereiches errichtet. Nur der Breite Weg ist als geschlossenes städtebauliches Ensemble mit den damals zur Verfügung stehenden Erzeugnissen des Wohnungsbaus in Verbindung mit frei stehenden Läden fertiggestellt worden.
Nach einer Bebauungskonzeption von 1968 wurde das zentrumsnahe Wohngebiet „Clara Zetkin" mit 460 Wohnungen errichtet. Voraussetzung für die weitere Bebauung war die Realisierung der neuen Karl-Marx-Straße und Friedrich-Engels-Straße zur Ablösung der überalterten, für eine Neubebauung ungeeigneten mittelalterlichen Verkehrsstruktur.
Die Bebauungskonzeption für das Stadtzentrum wurde im Jahr 1982 erarbeitet und fertiggestellt.
Die konzipierte Bebauung wird das Erscheinungsbild des Stadtzentrums wesentlich prägen. Sie ist eine der wichtigsten Bauaufgaben der Stadt und stellt hohe Anforderungen an die städtebauliche und architektonische Qualität. Wenn auch der große Rahmen für den zentralen Bereich damit abgesteckt ist, bleibt es den nachfolgenden Planungszeiträumen vorbehalten, den Bereich des Fischmarktes und des ehemaligen Holzmarktes neu zu gestalten.
Die Bebauungskonzeption wurde auf der Grundlage des Erzeugnisangebotes der WBS 70, Ratiophase 2 des Bezirkes Magdeburg, erarbeitet. Dieses zeichnet sich im wesentlichen durch Gebäudeteilprojekte und Würfelhäuser aus. Entsprechend der städtebaulichen Bedeutung beschränkt sich die Höhendifferenzierung auf fünf und sechs Geschosse. In dominierenden Gebäuden ist eine Unterlagerung als Kontaktzone konzipiert. Sie beinhaltet im wesentlichen wohngebietstypische Funktionen wie Einrichtungen für Waren des täglichen Bedarfes, drei kleinere gastronomische Objekte, Dienstleistungseinrichtungen und einige, innerhalb der Stadt zu verlagernde Verkaufsstellen.
Bei der funktionellen Ordnung und gestalterischen Idee finden folgende Kriterien Berücksichtigung:
– Die städtebaulich-räumliche Konzeption wird durch die vorhandenen Verkehrsstraßen, die Flächenzuschnitte und die Altneubebauung bestimmt. Der Friedrich-Engels-Straße entlang wird das Ziel verfolgt, eine städtebaulich-räumliche Verbindung zum Bereich der Oberstadt unter Berück-

1
Halberstadt, Stadtzentrum. Blick von Südosten auf einen Ausschnitt des Gesamtmodells
2
Bebauungskonzeption für das Stadtzentrum

3
4



sichtigung des Grünringes herzustellen.

- Durch die straßenbegleitende Bebauung der Karl-Marx-Straße und der Friedrich-Engels-Straße entlang wird der bauliche Rahmen für den eigentlichen Zentrumsbereich geschaffen.
- Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der WBS 70 wurde versucht, eine optimale Fassadengestaltung zu erreichen.
  Dies erfolgt durch:
  Wechsel der Loggien einmal hofseitig und zum anderen straßenseitig
  durch Differenzierung von 3 m und 6 m breiten Loggien entsprechend der städtebaulichen Bedeutung der einzelnen Wohnblocks
  Unterstreichung des künftigen zentralen Platzes mit ausschließlich 6 m breiten Loggien.
- Architektonische Aufwertung der Kontaktzone im Erdgeschoß vor allem der Karl-Marx-Straße durch Arkaden
- Zur städtebaulichen Betonung der wichtigen Verkehrsknotenpunkte an der F 81 und der F 79 Anordnung von Würfelhausgruppen. Diese haben auf Grund der exponierten Lage an allen Standorten eine „Rundumarchitektur".
  Sie stehen fast ausschließlich im Blickpunkt wichtiger innerstädtischer und Durchgangsstraßen und sind zum großen Teil auf Standorten angeordnet, wo heute eine einfache Begrünung bzw. ein umgestalteter Parkplatz vorhanden sind.

Die gesamte konzipierte Bebauung weist insgesamt 914 Wohnungen aus. Der Wohnungsverteilerschlüssel weicht von dem Normativ geringfügig ab. Der Anteil der Zweiraumwohnungen ist durch die Verwendung der Würfelhäuser recht hoch. Dies hat den Vorteil, daß an entscheidenden städtebaulichen Situationen keine hohen Anforderungen an Freiflächen bestehen. Die Wohnblocks mit Unterlagerung beinhalten ausschließlich Vierraumwohnungen; dieses Gebäudeteilprojekt wurde in unserem Bezirk für die Unterlagerung gesellschaftlicher Funktionsbereiche im Erdgeschoß entwickelt.
Der im Krieg verschont gebliebene Teil der Altstadt ist ein gewachsenes, traditionsreiches Mischgebiet mit einem hohen Bestand an gesellschaftlichen Einrichtungen und Arbeitsstätten. Die heute noch vorhandene Substanz wird geprägt durch die mittelalterliche Struktur mit ihren zum Teil sehr wertvollen Fachwerkhäusern. Diese reichen in ihrem Alter bis in das 16. Jahrhundert zurück; notwendiger Ersatz wurde bis etwa 1900 errichtet. Infolge dieser Überalterung und ungenügender Werterhaltungsmaßnahmen sind heute fast 50 Prozent der Wohngebäude in der Bauzustandsstufe 4. Die Wohnumwelt im gesamten Altstadtbereich wird im zunehmenden Maße von einer wachsenden Zahl von Baulücken und unbewohnten Gebäuden geprägt.
Bis 1990 wird der Wohnungsneubau in diesem Altstadtgebiet konzentriert. Als erstes Quartier ist ein Bereich gewählt, bei dem bereits ein erheblicher Teil der ehemaligen Wohnbausubstanz in den letzten Jahren abgebrochen wurde. Neben der Erhaltung wichtiger städtebaulicher Ensembles – so z. B. in der Gröperstraße – ist ein modifizierter Wohnungsneubau mit Mansarddach beim WBK Magdeburg für das innerstädtische Bauen in der Entwicklung. Eine weitere Forderung besteht darin, die Architektur in ihrem Maßstab kleinteilig zu halten, ohne jedoch in

5
6

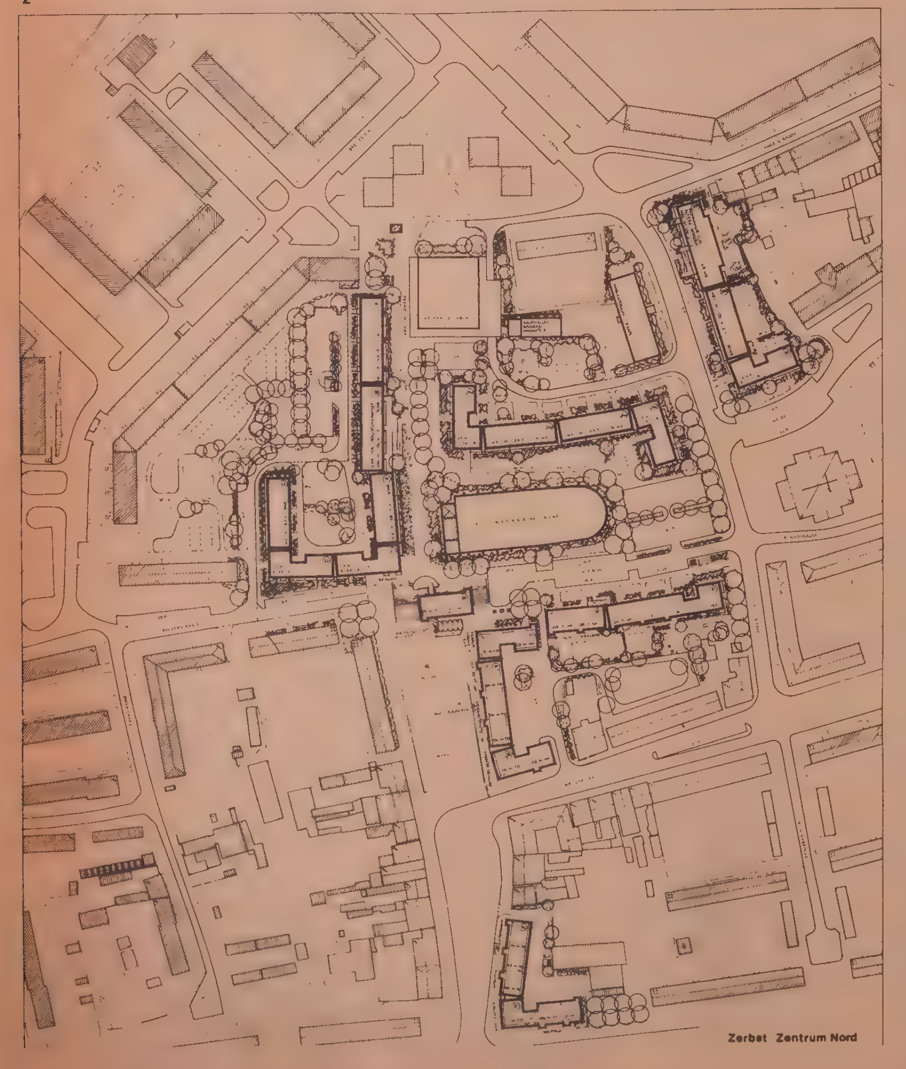
3 4
Gesamtmodell und Ausschnitt des Stadtzentrums von Halberstadt
5
Halberstadt, Altstadt, Bereich Johannisbrunnen. Gesamtmodell für die Bebauung
6
Bebauungsstudie für das Quartier IV in der Altstadt

eine historisierende Manier zu verfallen. Es ist notwendig, in solch einem Quartier neben dem Wohnungsneubau die Modernisierung und Rekonstruktion der wichtigen vorhandenen Fachwerkensembles durchzuführen. Die Bebauungsstruktur dieses Quartiers lehnt sich an die alten Quartiere mit ihren Straßen stark an. Kommunalhygienische Forderungen, die bezüglich der Besonnung, Belüftung und des Abstandes der Wohnbebauung von Straßen einzuhalten sind, verändern neben der neuen Architektur das Erscheinungsbild.
Neben dem Wohnungsneubau, der durch das WBK vorbereitet wird und zu realisieren ist, macht sich auch ein Ersatzneubau mit stärkerer Anpassung an die typischen Straßenzüge mit Steildach und unter Verwendung abgebrochener und geborgener wertvoller Fachwerkfassaden notwendig.
In diesem ersten Quartier sind nach der noch in Arbeit befindlichen Bebauungsstudie 270 Wohnungen in der WBS-M 86 konzipiert. 60 Wohnungen entstehen in einem angepaßten Ersatzneubau in unmittelbarer Nachbarschaft der Fachwerkgebäude, 60 Wohnungen werden modernisiert und rekonstruiert, und 15 Wohnungen sind instand zu setzen.



1

2



Innerstädtischer Wohnungsbau im Zentrum von Zerbst

Dipl.-Ing. Claus Dieter Feldmann
Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg

Zerbst verfügte über einen Stadtkern, der in der Architektur der Gebäude und dem städtebaulichen Grundriß ein Zeugnis hoher mittelalterlicher Stadtbaukunst darstellte.

Baukünstlerisch wertvolle Kirchen, Profanbauten und Bürgerhäuser prägten den Charakter der Residenzstadt.

Anglo-amerikanische Bombenangriffe am 16. April 1945 haben davon nicht mehr viel übriggelassen. 80 Prozent der vorhandenen Bausubstanz im Altstadtbereich wurden vernichtet. Nur wenige Zeugnisse der großen Geschichte der Stadt sind erhalten geblieben wie Teile der Marktumbauung und die Stadtmauer. Die Hauptkirchen St. Nicolai und St. Trinitatis waren Ruinen.

Der Aufbauwille und das Vertrauen der Bürger von Zerbst in die sozialistische Entwicklung der DDR haben damals den Anfang dessen begründet, was heute den neuen Charakter des Stadtzentrums prägt.

Ab 1950 wurden die ersten Aufbaumaßnahmen im westlichen und östlichen Teil der Altstadt durchgeführt. Es war Wohnungsbau entlang der vorhandenen Straßen mit zwei bis drei Wohngeschossen in traditionellen Bauweisen.

Bis heute konzentrieren sich Neubaumaßnahmen des komplexen Wohnungsbaus wie

1
Wohngebiet „Zentrum Nord" in Zerbst. 5. Wohngruppe
2
Bebauungskonzeption für den Komplexen Wohnungsbau
3
Einkaufsbereich „Alte Brücke" im Südteil der Innenstadt. Aufbau in den 50er und 60er Jahren
4
Neubaumaßnahmen in der Innenstadt von Zerbst (1945 bis 1984)

3
4



auch des kreisgeleiteten Bauwesens ausschließlich auf den von der Stadtmauer umgebenen Stadtkern. 89 Prozent der rund 3200 Wohnungen in der Altstadt von Zerbst sind nach 1945 gebaut worden. Die Stadt ist heute wieder Wohn- und Arbeitsstätte für 19000 Bürger.

Ende der 50er Jahre wurde der Wohnungsneubau mit dringend benötigten Handelseinrichtungen unterlagert und damit z. B. in der Alten Brücke – der südlichen Marktfortsetzung – ein heute noch funktionierender Kommunikationsbereich geschaffen.

Die nach 1970 herangereifte industrielle Bauweise führte mit den damit verbundenen technischen Bedingungen zu neuen Strukturen, die städtebaulich bewußt zur Darstellung sozialistischer Lebensweise dienen sollten.

Mitte der 70er Jahre waren nicht mehr Einzelbaumaßnahmen die Regel, sondern die zur Verfügung stehenden Flächen im Stadtkern wurden für komplexe Neubaumaßnahmen genutzt. So wurde auch der Wohnkomplex Zentrum Nord vorbereitet, der den Teil der Altstadt nördlich des Marktes und diesen selbst einschließt.

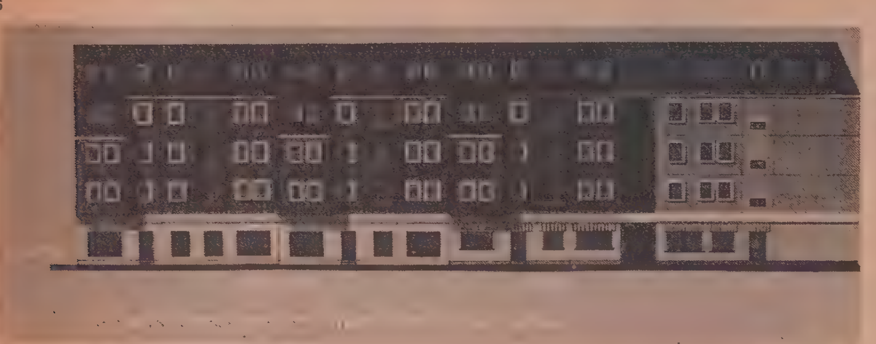
Für diesen Wohnungsbaustandort wurde ein hoher städtebaulich-architektonischer Anspruch formuliert. In diesem Bereich werden die erhaltenen historisch wertvollen Gebäude und Bereiche in die Gestaltung integriert und in die unmittelbare Umbauung des Marktplatzes neu eingefügt.

Ursprünglich war dieser innerstädtische zentrumsnahe Standort für etwa 1200 Wohnungen vorgesehen.

Untersuchungen zur Intensivierung der Standorte führten zu sinnvoller Verdichtung und einer künftigen Kapazität von rund 1500 Wohnungen.

Diese intensive Nutzung innerstädtischer Bauräume erlaubte den Verzicht auf einen in langfristigen Dokumenten geplanten Auf-

5
6



5
Wohnungsneubau im Bereich der Stadtmauer mit Wiekhaus (heute Jugendzentrum) im Nordteil der Innenstadt

6
Fassaden- und Baukörpergestaltung für die Ostseite des Marktes (Vorschlag: Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg)

schluß eines extensiven Wohnungsbaustandortes.
Im Komplex Zentrum Nord wurden seit 1975 in fünf Wohngruppen in 5- und 6geschossigen Bauten 856 Wohnungen, eine polytechnische Oberschule mit 720 Schülerplätzen, eine Vorschuleinrichtung mit insgesamt 260 Plätzen und ein Bettenhaus für ein Feierabendheim errichtet.
Dabei ist ein einheitlicher Gesamteindruck entstanden, obwohl unterschiedlichste Wohnungsbauerzeugnisse wie die Typen Brandenburg, P 2 und WBS 70 in den zeitlich aufeinanderfolgenden Bauetappen zueinander geordnet wurden. Die unmittelbare Einbeziehung der Stadtmauer und des Großbaumbestandes entlang der ehemaligen Wallanlagen hat großen Einfluß auf den harmonischen Gesamteindruck.
Im derzeitigen Planungszeitraum sind zur Lösung der Wohnungsfrage als sozialpolitischer Auftrag entsprechend den territorialen Bilanzen des Wohnungsbedarfs in der Stadt Zerbst bis 1990 noch rund 700 Neubauwohnungen zu errichten.
Einschließlich der Lückenschließungen im weiteren Innenstadtbereich wird dieser erforderliche Wohnungsneubau als 6. Wohngruppe im Wohngebiet Zentrum Nord eingeordnet. Mit der Realisierung von 661 Wohnungen wird dieser Komplex abgeschlossen.
Die unmittelbare Zentrumsnähe erfordert bei der städtebaulich-architektonischen Gestaltung die Durchsetzung folgender Grundsätze:

– Wahrung einer hohen baupolitischen und gestalterischen Verantwortung bei der Bewältigung der für Zerbst typischen städtebaulichen Situation
– Einsatz von Erzeugnissen des Wohnungsbaus, die in ihrem architektonischen Ausdruck und ihren Proportionen dem hohen Anspruch an eine unmittelbare Zentrumsbebauung gerecht werden und sich in die vorhandene Marktbebauung einfügen
– gesellschaftliche Nutzung der Erdgeschoßzonen der Gebäude am Markt durch Einrichtungen des Handels, der Dienstleistungen und der Gastronomie.

Entsprechend der zeitlichen Einordnung der Baumaßnahmen in die 6. Wohngruppe wird für das Teilgebiet nördlich der Nicolaikirche das derzeitig durch den VEB Wohnungsbaukombinat angebotene Erzeugnis, die WBS 70 Ratio, 5- und 6geschossig mit Flachdach, eingesetzt. Die Bebauung am Markt wird den genannten Grundsätzen gerecht, da hier das Erzeugnis des Wohnungsbaukombinates für innerstädtische Bauräume, die WBS-M-86, eingeordnet werden kann. Damit ist es möglich, in hohem Maße eine Anpassung an vorhandene Baukörper zu erreichen. So ist beabsichtigt, neben der grundsätzlichen gesellschaftlichen Nutzung der Erdgeschosse das Dach als Mansarddach auszubilden, den Fassaden Erker vorzusetzen und mit Balkonen, Loggien und differenzierter Farb- und Oberflächengestaltung eine standorttypische architektonische Gestaltung zu erreichen.
Die Bauhöhe der noch vorhandenen Bebauung läßt die Einordnung von kostengünstigen 5geschossigen Wohngebäuden zu.
Den wohnpolitischen Forderungen der zuständigen Ratsbereiche nach einer großen Zahl von Dreiraumwohnungen konnte mit der Bebauungsplanung entsprochen werden. Das betrifft auch das Angebot von Sonderwohnformen für Rollstuhlfahrer u. a.
Mit den noch vorgesehenen Gemeinschaftseinrichtungen (Kaufhalle, Gaststätte, Komplexannahmestelle, Friseur und Kosmetiksalon, Sekundärrohstoffannahme, Zweigbibliothek und Ambulatorium) wird dem Bedarf entsprochen. Bis auf die Kaufhalle und das Ambulatorium werden alle anderen Einrichtungen in Funktionsunterlagerungen unter den Wohngebäuden mit 3300 mm Geschoßhöhe eingeordnet.
Durch weitere Investitionsauftraggeber wird das Programm der gesellschaftlichen Einrichtungen am Markt bereichert. So ist die Einrichtung einer Boutique und einer stadttypischen Verkaufseinrichtung „Zerbster Gemüse" geplant.
Wenn die 6. Wohngruppe in den nächsten Jahren entsprechend den Vorstellungen der Städtebauer und Architekten und nicht zuletzt den Wünschen der Bürger der Stadt Zerbst realisiert worden ist, dann sind auch die Baumaßnahmen, die etwa 1950 begonnen wurden, abgeschlossen.
Der Stadtkern von Zerbst ist dann wieder ein von Leben erfüllter Haupterlebnisbereich nicht nur für die Bürger der Stadt, sondern des gesamten Kreisgebietes und erfüllt die Funktion, die dem Zentrum einer Kreisstadt zukommt.

1

Innerstädtischer Wohnungsbau in der Kreisstadt Wanzleben

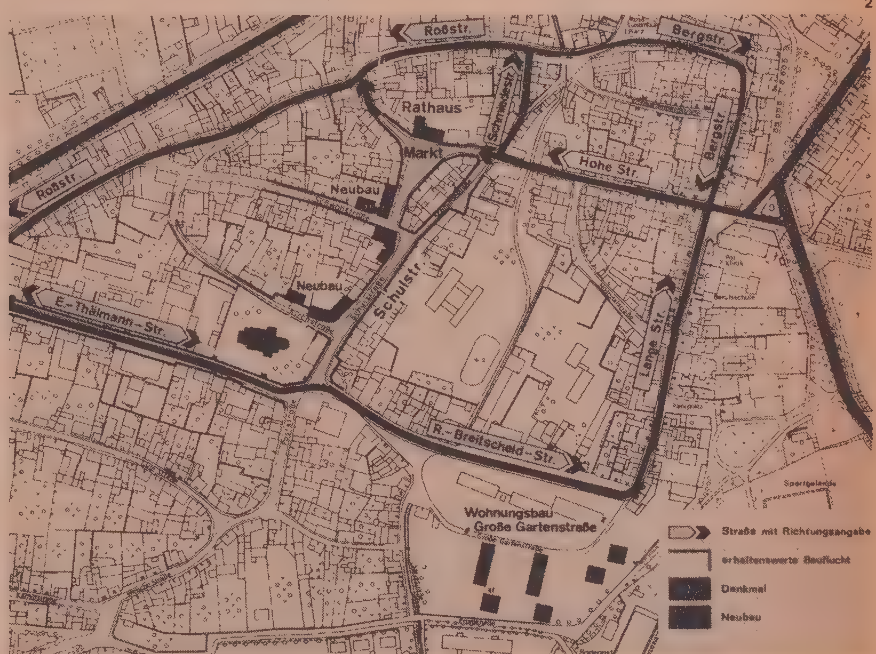
Bauing. Werner Pflanz, Kreisbauamt Wanzleben
Dipl.-Ing. Horst Müller, Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg
Dipl.-Ing. Günter Graviat, Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg

Die fast 1100 Jahre alte Stadt Wanzleben, eine der kleineren Kreisstädte des Bezirkes Magdeburg, hat rund 5600 Einwohner. Diese Anzahl entspricht nur etwa 13 Prozent der Gesamtbevölkerung des Kreises und liegt im Vergleich zum Bezirksdurchschnitt relativ niedrig.
Der Kreis Wanzleben hat durch Forschung und Produktion auf dem Gebiet der Landwirtschaft eine große Bedeutung im Bezirksmaßstab.

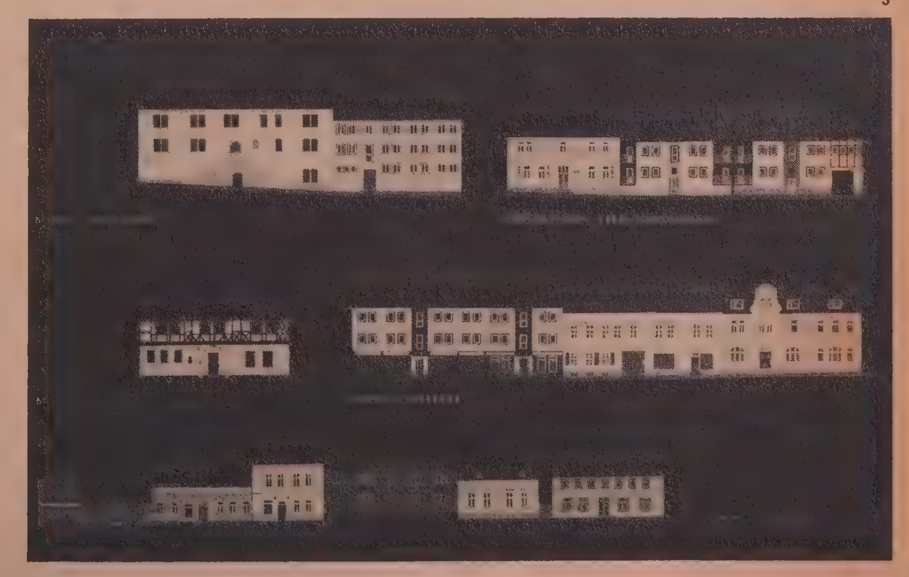
Bestimmendes Element im Stadtgrundriß von Wanzleben ist die historisch gewachsene Altstadt mit überwiegend zweigeschossiger Bebauung. Als wichtige historische Ensembles sind der Marktbereich mit dem Rathaus, die Stadtkirche und die nördlich der Altstadt gelegene Burganlage zu nennen.

Eine städtebauliche Entwicklung über die Altstadtgrenzen hinaus vollzog sich erst in diesem Jahrhundert, vorwiegend in nordöstlicher Richtung, mit Eigenheimen und Geschoßwohnungsbau der 50er und 60er Jahre.

2



3



1
Baulückenschließung Kirchstraße/Ecke Schulstraße
2
Übersichtsplan der Innenstadt von Wanzleben
3
Vorschläge für die Fassadengestaltung im Stadtzentrum

SITZMAUER

SPRINGBRUNNEN

MARKT

SCHULSTRASSE

RUNDBANK

GLASKUGELLEUCHTE

4



5

4
Plan der Freiflächengestaltung im Stadtzentrum
5
Baulückenschließung Markt/Ecke Schwanstraße
6
Gestaltung des Giebels an der Kirchstraße/Ecke Schulstraße

Nach dem VIII. Parteitag der SED wurden im Zusammenhang mit der Realisierung des Wohnungsbauprogramms sehr umfangreiche Maßnahmen durchgesetzt. Dazu gehören die Errichtung von Geschoßwohnungsbau und mehreren Gemeinschaftseinrichtungen in der Innenstadt, der Aufbau einer zentralen Wasserversorgung und eines Entwässerungsnetzes – auch als Voraussetzung für die Modernisierung der Wohnungen – und schließlich die Bebauung des Erweiterungsstandortes „Windmühlenbreite" am östlichen Stadtrand (650 m zum Markt) mit einer Kapazität von 360 Wohnungen.
Damit bestehen insgesamt günstige Voraussetzungen, die flächenmäßige Erweiterung der Stadt abzuschließen und durch kombinierte Anwendung der unterschiedlichen Reproduktionsmaßnahmen eine Verbesserung in der Qualität des Wohnungsfonds zu erreichen. Auf der Grundlage langfristiger Konzeptionen und der Abstimmungen mit dem Rat des Bezirkes Magdeburg wurde in einer Beratung unter der Leitung des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes im Herbst 1983 festgelegt, in Vorbereitung auf den 35. Jahrestag der DDR 1984 ein Beispiel „Innerstädtisches Bauen" in der Kreisstadt Wanzleben zu schaffen. Die dabei gesammelten Erfahrungen zum effektiven Einsatz der Kapazitäten sollen auf andere Standorte übertragen werden.

Die Zielstellung bei der Durchführung des innerstädtischen Wohnungsbaus in der Stadt Wanzleben besteht darin, die Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung, Instandsetzung und Instandhaltung durchzusetzen und damit gleichzeitig eine attraktive Gestaltung des Zentrumsbereiches der Kreisstadt als politischem Zentrum des Kreises zu erreichen.

Gemeinsam mit den örtlichen Räten konnte auf der Basis der „Langfristigen städtebaulichen Entwicklungskonzeption" eine Gestaltungskonzeption mit folgenden inhaltlichen Schwerpunkten ausgearbeitet werden:
- verkehrsorganisatorische Maßnahmen zur Ausbildung einer verkehrsberuhigten Zone im Bereich Markt/Schulstraße
- Grundriß- und Fassadenvorschläge M 1:100 für die Einordnung von Baulückenschließungen
- einheitliche Farb- und Fassadenkonzeption für Alt- und Neubauten
- Konzeption zur Gestaltung der Freiräume (Befestigung der Flächen, Bepflanzung, Beleuchtung, Ausstattungselemente).

In Ergänzung dazu wurde durch das Büro für architekturbezogene Kunst eine bildkünstlerische Konzeption erarbeitet.
Mit dem Beschluß der 21. Kreisdelegiertenkonferenz der SED und dem Jahresvolkswirtschaftsplan 1984 sind folgende Etappen für den Bauablauf des innerstädtischen Bauens bis 1985 festgelegt:

Bis zum 35. Jahrestag der DDR werden Werterhaltungsmaßnahmen an 29 Objekten im Bereich Markt/Schulstraße durchgeführt, darunter 16 Wohnungen als Modernisierung Kategorie II und 47 Wohnungen als Instandsetzung. An der Ecke Markt/Schwanstraße wird ein Wohnhaus mit 14 Wohnungen und einer Funktionsunterlagerung von 100 m² in traditioneller Bauweise als Baulückenschließung rohbaufertig bis zum 7. Oktober 1984 errichtet. Die Grundsteinlegung für dieses Objekt erfolgte am 13. März 1984 durch den 1. Sekretär der Kreisleitung der SED. Die Grundsteinlegung für ein weiteres Wohnhaus in traditioneller Bauweise mit 10 Wohnungen und 80 m² Verkaufsraumfläche wurde im April 1984 in der Baulücke Schulstraße/Ecke Kirchstraße vorgenommen. Die Rohbaufertigstellung ist ebenfalls zum 7. Oktober 1984 festgelegt. Beide Objekte werden 1985 durch den VEB (K) Bau Wanzleben funktionstüchtig übergeben. Die Erarbeitung der Projektlösungen wurde durch die Kreisentwurfsgruppe Wanzleben in Abstimmung mit dem Büro für Städtebau und Architektur vorgenommen, wobei standortbezogene städtebauliche Vorgaben Berücksichtigung fanden.

Zur Sicherung einer hohen Leistungs- und Effektivitätsentwicklung bei der Modernisierung und Instandsetzung der Wohnungen



6

kommen sechs technologische Linien zum Einsatz, das sind u. a. die Linien Dach, Fassade und die Funktionsbereichslinie Küche/Bad/WC.
Die Farbleitplanung für den gesamten Bereich wurde auf der Grundlage von Fassadenabwicklungen im Maßstab 1:100 erarbeitet. Bei der Festlegung der Farben für jedes Gebäude in Farbtonkarten fanden die technologischen Bedingungen der ausführenden Betriebe (Anstrichstoff) Berücksichtigung, um eine möglichst 100prozentige Umsetzung zu gewährleisten. Die vorgesehene Farbigkeit basiert auf der in der Bördelandschaft typischen Weiß-, Ocker- und Braunskala. Wertvolle Bausubstanz und städtebaulich wichtige Punkte erfahren eine bewußte Betonung durch die Farbgebung.
Für den Markt und die Schulstraße ist eine differenzierte Oberflächenbefestigung vorgesehen. Während der Markt unter Respektierung denkmalpflegerischer Gesichtspunkte mit vorhandenem Material neu gepflastert werden soll, kommen für die Schulstraße großformatige Gehwegplatten zum Einsatz. Diese Arbeiten werden durch den VEB (K) Tiefbau Wanzleben im ersten Abschnitt der Schulstraße bis zum 35. Jahrestag der DDR und für den verbleibenden Bereich im Jahr 1985 abgeschlossen.
Die für die weitgehende Verkehrsfreimachung des Zentrumsbereiches erforderlichen Voraussetzungen werden durch den Ausbau eines innerstädtischen Straßensystems mit vorwiegend Einbahnstraßenverkehr geschaffen.
Die Ausstattung des Fußgängerbereiches mit Leuchten, Freiraummöbeln und Werken der Bildkunst wird auf der Grundlage des Plans der Freiflächen und der bildkünstlerischen Konzeption durch operative Abstimmungen mit den beteiligten Partnern koordiniert. Insbesondere werden dazu die im 14täglichen Rhythmus stattfindenden Arbeits- und Kontrollberatungen unter Leitung des Vorsitzenden des Rates des Kreises genutzt und die Möglichkeit der Autorenkontrolle wahrgenommen.
Alle vorgesehenen Maßnahmen bedingen eine enge Zusammenarbeit mit der Abteilung Wohnungspolitik, der Abteilung Verkehrs- und Nachrichtenwesen, dem Rat der Stadt, der Nationalen Front und den im Einzugsbereich wohnenden Bürgern.
Durch Abstimmungen mit dem Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Halle, und dem Kreisdenkmalpfleger konnten Hinweise zur Einbeziehung der historischen Bausubstanz, zur Gestaltung der Freiräume und zur Verwendung von historischen Architekturdetails berücksichtigt werden.
Parallel zur Vorbereitung dieser komplexen Gestaltungsmaßnahmen im unmittelbaren Zentrumsbereich der Stadt wird ein zweiter Standort im Südosten der Innenstadt für den Geschoßwohnungsbau vorbereitet, der in industrieller Plattenbauweise realisiert wird. Dieser Standort an der Großen Gartenstraße stellt eine Ergänzung und Abrundung des im Jahr 1975 auf einer beräumten Fläche errichteten Wohnungsbaus von 60 Wohnungen (Typ P 2, 5geschossig) dar. Weiterhin befinden sich auf diesem Gelände ein Stadtambulatorium und eine Vorschuleinrichtung 90/180, die seinerzeit mit dem Wohnungsbau geschaffen wurden.
Die Erarbeitung der Bebauungsstruktur dieses relativ kleinen Standortes mit 156 Wohnungen erfolgte auf der Grundlage umfangreicher Variantenuntersuchungen. Unter der Prämisse der Anwendung des fünf- und sechsgeschossigen Wohnungsbaus der WBS 70 konnte eine Lösung erarbeitet werden, die durch den Einsatz von Sektionswohnungsbau in Kombination mit Würfelhäusern diesen Bedingungen Rechnung trägt.
Neben einer städtebaulich wirksamen Gestaltung der südöstlichen Stadtrandzone bietet der Standort folgende Vorteile:

- effektive Ausnutzung des vorhandenen innerstädtischen Baulandes
- günstige Anschlußmöglichkeiten an das vorhandene Verkehrsnetz und die stadttechnischen Ver- und Entsorgungsleitungen, die bei den Baumaßnahmen der 70er Jahre bereits auf eine Komplettierung des Standortes ausgelegt waren
- Nutzung der bestehenden Gemeinschaftseinrichtungen wie Kindergartenkombination, polytechnische Oberschule, Kaufhalle, Kreiskulturhaus
- direkte Beziehungen zu den östlich an den Standort angrenzenden Sport- und Freizeiteinrichtungen (Schwimmbad, Sport- und Reitplätze).

Die Realisierung der 156 Wohnungen durch den VEB WBK Magdeburg ist für das Jahr 1985 geplant.
Beide Vorhaben – die komplexe Gestaltung des Stadtzentrums und die Realisierung des Wohnungsbaustandortes Große Gartenstraße – werden ein würdiger Beitrag im Rahmen der Verwirklichung des Wohungsbauprogramms zur weiteren Ausgestaltung der Kreisstadt Wanzleben als dem politischen Zentrum des Kreises sein. Gleichzeitig ist diese Beispielplanung geeignet, Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung des innerstädtischen Wohnungsbaus zu sammeln und sie als Grundlage für die vor uns stehende Arbeit unter den Bedingungen der 80er Jahre zu nutzen.

Osterwieck – Zum Wohnungsbau in einer Kleinstadt mit denkmalgeschütztem Zentrum

Diplombauingenieur Ingmar Rohde
Kreisarchitekt Halberstadt

Die Stadt Osterwieck liegt im Harzvorland im westlichen Teil des Kreises Halberstadt. Ihre Lage im Ilsetal am Nordfuß des Fallsteins ist landschaftlich sehr reizvoll. Als Sitz des Gemeindeverbandes Osterwieck ist die Stadt das politische Zentrum dieser Region. Ihre Infrastruktur und die geographische Lage machen sie zu einem ländlichen Siedlungszentrum mit vielfältiger Beziehung zum Umland. Die Stadt, insbesondere die Altstadt, ist Denkmalschutzgebiet. In Osterwieck wohnen zur Zeit rund 5000 Bürger. Das Produktionsprofil der Stadt wird durch die ansässigen Industriebetriebe bestimmt. In den größten Betrieben, dem VEB Kleiderwerk, dem VEB Gleitlagerwerk und dem VEB Lackfabrik, sind etwa 1100 Einpendler beschäftigt.

Osterwieck ist eine sehr alte Stadt. Erstmalig wird sie urkundlich 1073 erwähnt. Die Lage der Stadt an der alten Handelsstraße, die aus dem Rheingebiet über Braunschweig nach Halberstadt und Magdeburg führte, trug wesentlich dazu bei, daß Osterwieck eine kleine, aber aktive Handelsstadt wurde.

Der in der Blütezeit der niedersächsischen Fachwerkarchitektur errichtete Stadtkern zeugt vom Wohlstand der Bürger der Stadt im 16. und 17. Jahrhundert. In Osterwieck hat die niedersächsische Fachwerkarchitektur, etwa im Vergleich zu Quedlinburg, einen wesentlich reicheren Schmuck der Schwellen- und Brüstungsbereiche hervorgebracht. Hier sind volkstümliche Elemente und phantasievolle Schnitzereien der einheimischen Handwerker vorherrschend. Osterwiecks Attraktivität besteht in dem noch geschlossen erhaltenen Bild einer kleinen Fachwerkstadt, die in einer reizvollen landschaftlichen Lage eine sehr schöne Stadtsilhouette hat.

Der vorhandene Wohnungsbestand umfaßt zur Zeit 2068 Wohnungen. 100 denkmalgeschützte Gebäude sind als Zeugen der Baukunst und des hohen handwerklichen Könnens im Mittelalter wertvolles Kulturgut, das vor dem Verfall zu bewahren ist. Die ältesten Häuser der Stadt stammen aus den Jahren 1511 bis 1562.

Basis für alle Arbeiten an der Wohnsubstanz ist die städtebauliche Konzeption, in der die denkmalpflegerische Zielstellung einen besonderen Stellenwert hat. Die Ende der 60er Jahre erforderliche extensive Entwicklung der Stadt ist mit der Fertigstellung des Wohngebietes am Warberg (290 WE) abgeschlossen. Die städtebauliche Konzeption wurde schon Ende der 70er Jahre unter dem Gesichtspunkt der Aufwertung des Stadtzentrums durch Wohnungsneubau überarbeitet, und es entstand der innerstädtische Bereich am Wietholz mit 36 Wohnungen des Typs IW 82 Nordhausen.

Wertvolle Unterstützung erhielten die örtlichen Organe durch das Institut für Denkmalpflege Halle und das Büro für Städtebau Magdeburg.



1
2



1
Mittelstraße. Blick zum Markt
2
Ältestes Haus von Osterwieck in der Kapellenstraße
3
Phantasievolle Fassadenschnitzereien der Handwerker des 16. Jahrhunderts:
Haus Mittelstraße 26

3









4
Mauerstraße. Blick vom „Bunten Hof"
5
Reihenhaus in der Wallstraße
6
Zeugnis früherer Handwerkskunst: Haus Mittelstraße 1
7
Sanierter Hinterhof. Kapellenstraße 42



Der Eigenheimbau als zweigeschossiger Reihenhausbau bietet in kleinstädtischen Altstadtbereichen interessante städtebauliche Möglichkeiten. Der Komplex in der Wallstraße fügt sich in die vorhandene Altbausubstanz ein, ist aber bisher einmaliges Beispiel in der Stadt, weil der Einzelstandort durch die meisten Bürger bevorzugt wird. Dabei ist es nach unserer Auffassung unumgänglich, den Reihenhausbau durch günstigere Rahmenbedingungen attraktiver zu machen.

In den kommenden Jahren wird sich das Baugeschehen fast ausschließlich im Stadtzentrum konzentrieren. Neben dem Wohnungsbau an Einzelstandorten, der die Errichtung von 78 Wohnungen in Baulücken der Stadt vorsieht, werden die Rekonstruktion, Modernisierung und Werterhaltung im Baugeschehen der Stadt eine dominierende Rolle spielen. In den nächsten sechs Jahren sollen unter anderem 312 Wohnungen modernisiert und 836 Wohnungen instand gesetzt werden.

Die Verbesserung der sanitärtechnischen Ausstattung der Wohnungen ist Grundvoraussetzung, um deren weitere Nutzung und damit den Erhalt des historisch gewachsenen Altstadtbereiches zu sichern. Der örtliche Rat hat das in seiner Planung berücksichtigt und über Kommunalverträge die Be- und Entwässerungsmaßnahmen eines großen Teils des Altstadtbereiches realisiert. Damit sind die Modernisierung und Rekonstruktion mit Kapazitäten des kreisgeleiteten Bauwesens möglich, und auch die Initiative der Bürger wird im Rahmen des „Mach mit!"-Wettbewerbes geweckt.

Der Erhalt und die Gestaltung des denkmalgeschützten Bereichs gehören zu den verantwortungsvollsten und schwierigsten Aufgaben des örtlichen Staatsorgans, der Städteplaner und Projektanten, und sie sind nur in engem Zusammenwirken mit den Bürgern der Stadt lösbar. Wenn bereits die Planung ein demokratischer Prozeß ist, wenn sich die Bürger sowie die ortsansässigen Betriebe mit ihrer Stadt identifizieren und alle territorialen Möglichkeiten ausschöpfen, werden Erfolge sichtbar, die die Vorzüge unserer Gesellschaftsordnung auch im Städtebau noch deutlicher machen. Der örtliche Rat hat dieser Problematik die entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet.

In Osterwieck werden in persönlichen Gesprächen, die auf Wohnbezirksebene geführt werden, alle Hinweise und Meinungen der Bürger geprüft und in die Planung einbezogen. Die ständige Kommission Bauwesen arbeitet kontinuierlich und ist für den örtlichen Rat ein echter Partner.

Im „Mach mit!"-Wettbewerb wurden seit 1979 9,7 Millionen Mark erarbeitet. Dieses Ergebnis wurde 1983 mit dem Karl-Marx-Ehrenbanner der Bezirksleitung und der Kreisleitung der SED gewürdigt und ist gleichzeitig die Bestätigung für richtige Kommunalpolitik auf dem Gebiet des Bauwesens.

Städtebauseminar an der Technischen Universität Dresden

Beitrag anläßlich des 75. Jahres der Gründung des Städtebauseminars am 20. Oktober 1909

Prof. Dr. sc. techn. Heinz Schwarzbach
Leiter des Lehrstuhls Städtebau an der Sektion Architektur der Technischen Universität Dresden

Am 20. Oktober 1984 jährt sich zum 75. Male die Gründung des Städtebauseminars der Technischen Hochschule Dresden. Das ist Anlaß, in die jüngste Geschichte des Städtebaues und der städtebaulichen Aus- und Weiterbildung zurückzublicken und die Leistungen einer der bedeutendsten Lehreinrichtungen und ihrer Lehrer zu würdigen.

Die Gründung des Seminars für Städtebau (Der Verfasser bezieht sich hier auf Forschungsergebnisse von E. Schmidt und M. Guther) im Jahre 1909 ist stark mit dem Wirken und der Person von Cornelius Gurlitt verbunden. 1893 begann er seine Lehrtätigkeit an der TH Dresden mit der „Geschichte des Kunstgewerbes", ab 1899 las er „Geschichte der Baukunst" und ab 1902 „Städtebau". Nachdem Gurlitt 1902 das Lehrgebiet Städtebau, damals für Architekten noch Wahlfach, übernommen hatte, strebte er die Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Bauingenieurwesen an, zunächst mit A. Frühling und ab 1909 mit M. Foerster, mit dem er im gleichen Jahr das „Städtebauliche Seminar" gründete. Gurlitt legte offensichtlich von Anfang an Wert auf „interdisziplinäre Zusammenarbeit".

Angeregt durch die Fortschritte im Lehrgebiet Städtebau an den Hochschulen in Berlin, München, Stuttgart und Danzig hatte Gurlitt vom Sommersemester 1909 an auch eine Vorlesungsreihe über „künstlerische Fragen im Städtebau" eingeführt. Die Hörer waren Studenten der Hoch- und Bauingenieurabteilung, Beamte und Techniker der städtischen und staatlichen Verwaltung. Ihnen wurde, entsprechend den neuen Anforderungen des Hochbaus, des Ingenieurwesens und der kommunalen Verwaltungspraxis, in Vorlesungen wie „Städtebau aus verkehrstechnischem und praktisch–künstlerischem Gesichtspunkt"; „Städtebau aus polizeilichem und allgemein landesrechtlichem Gesichtspunkt"; „Technische Anlagen der Städte, Ingenieurbauten und ihre künstlerische Ausgestaltung" (für Architekten) und „Öffentliche städtische Bauten" (für Ingenieure); „Wirtschaftliche Fragen der Stadtverwaltung" (Stadterfassung und Verwaltung, Statistik, Hygiene) ein Einblick in die sich entwickelnde „Städtbauwissenschaft" gegeben. In anschließenden Seminaren wurde an Beispielen die Planung und Ausführung von Stadterweiterungsmaßnahmen, Sanierungsaufgaben und stadttechnischen Ver- und Entsorgungsmaßnahmen vertiefend behandelt.

Nach diesem gelungenen Start im Jahre 1909 übernimmt Max Foerster die Leitung des Städtebauseminars. Es wird als erstes Städtebauseminar der TH Dresden angekündigt. Wegen der unterschiedlichen Zielgruppen und deren Ansprüche wird es in zwei Kurse geteilt:

– Städtebauseminar I, Entwerfen von Bebauungsplänen
– Städtebauseminar II, Städtische Verwaltung und Stadtwirtschaft.

Im Sommer 1911 übernimmt der von der TH Danzig kommende Ewald Genzmer (1856 bis 1932) die Leitung des Seminars als Nachfolger von Max Foerster auf dem Lehrstuhl für städtischen Tiefbau und Elemente der Ingenieurwissenschaften. Der große Anklang, den das Seminar findet, aber auch Einspruch der von der Teilnahme ausgeschlossenen Berufsgruppen (Beamte und Angehörige anderer sächsischer öffentlicher Bildungsstätten, Gewerbetreibende) führen im Februar 1912 zur Neugestaltung der Seminare. Es wird nun auf zwei Semester ausgeweitet. Vorlesungen des Wintersemesters sind die Grundlage für im Wintersemester durchzuführende Übungen. Die Vorlesungen betragen jetzt 12 Stunden je Woche im Sommer- und Wintersemester, und es werden 10 Stunden Übungen je Woche im Wintersemester durchgeführt. Alle zwei Jahre schließen sich vierzehntägige Kurse für Techniker und Verwaltungsbeamte an. Der erste Kurs über „Fragen des neuzeitlichen Städtebaus" findet vom 7. bis 19. Oktober 1912 für 204 Hörer aus Sachsen, aber auch aus Österreich, Ungarn und der Schweiz statt. Neben Vorlesungen und Übungen werden Exkursionen zu neuen Bauwerken in Dresden durchgeführt.

Nach den überaus positiven Erfahrungen mit dem Städtebauseminar unterbreitet Genzmer im „Technischen Gemeindeblatt" 1914 einen leider nicht realisierten Vorschlag, Städtebauer durch ein einjähriges Postgradual-Studium zu qualifizieren. Er schlägt vor:

1. Einjährige Ausbildung fertiger Diplomingenieure des Hochbaufaches und der Ingenieurwissenschaften in einem Seminar für Städtebau, das den Hochschulen angegliedert ist
2. Einführung einer Abschlußprüfung nach Beendigung der einjährigen Mitarbeit im Seminar für Städtebau vor einem besonderen Prüfungsamte
3. Zweijährige Ausbildung derjenigen Diplomingenieure, die die große Staatsprüfung ablegen wollen, innerhalb einer städtischen Verwaltung unter Oberaufsicht des Staates
4. Einführung einer besonderen Prüfung für den Städtebau bei den technischen Oberprüfungsämtern.

Einen bedeutenden Impuls erhielt das „Städtebauseminar" durch die Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden. In sechs großen Ausstellungskomplexen war Material von 38 großen deutschen Städten zu Fragen der Flächennutzung, Bauordnung, Grundstücksumlegung, Straßendurchbrüche und Sanierung alter Stadtteile, Gartenstädte, Bebauungspläne sowie städtischer Platz- und Parkanlagen zusammengestellt. Nach dem Bezug des Beyer-Baus 1914 wurde ein Teil der Pläne erworben und in den Gängen des Hochschulgebäudes ausgehängt.

Der deutsche Imperialismus unterbricht mit dem ersten Weltkrieg diese Entwicklung und so auch den hoffnungsvollen Weg des Städtebaues zur Wissenschaft. Die zentrale Persönlichkeit dieser ersten Etappe blieb jedoch Cornelius Gurlitt. Er wurde 1850 in Nischwitz bei Wurzen geboren, lernte Zimmermann und Feldmesser, studierte Architektur und Kunstgeschichte in Berlin, Stuttgart und Wien und war 1879 bis 1887 Assistent und später Inspektor des Königlichen Kunstgewerbemuseums Dresden. In Dresden hatte Gurlitt außerdem auch noch Volkswirtschaft und Philosophie studiert.

1889 bis 1893 war er an der TH Charlottenburg Privatdozent für Kunstgeschichte. Hier promovierte er auch 1890. Seit 1893 wirkte er als a. o. Professor und seit 1899 als o. Professor für Geschichte der Baukunst an der TH Dresden, der er 1904 und 1915 als Rektor vorstand. Reisen nach Bulgarien, der Türkei und in die USA werden erwähnt. 1927 wird er Präsident und ab 1928 Ehrenpräsident des BDA. Mit 89 Jahren stirbt er am 25. März 1938; weil er als „nichtarisch" in der Zeit des Faschismus nur geduldet wurde, läßt der Rektor gerade noch einen Kranz am Grabe niederlegen!

Gurlitt schreibt von sich selbst: „Ich fühle mich in erster Linie nicht als Kunstwissenschaftler, sondern als Architekt. Ja, den Grundzug meines Schaffens beherrscht eine eigenartige Furcht: Nur ja nicht Fachgelehrter werden! Über das Wissen, das ich nach Maßstab meines Wesens erfaßt zu haben glaube, zu schreiben, war mir stets Bedürfnis. Dann aber war ich mit der Sache fertig und suchte, andere Wege zu finden!"

Zu diesen anderen Wegen gehört sicher auch der Städtebau, die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Bauingenieuren in Person von A. Frühling, M. Foerster und E. Genzmer. Sicher war er stark durch Sittes Buch „Künstlerische Grundlagen des Städtebaues", in dem Gurlitt neben Henrici positiv erwähnt wurde, angeregt. Gurlitt hat wenig geplant und gebaut, an Wettbewerben nahm er „nicht eben mit großem Erfolg" teil. Aber er muß ein großartiger Lehrer und Anreger gewesen sein.

Nachfolger von Gurlitt und Genzmer für das Städtebauseminar wurde der auf den neuen Lehrstuhl für das Entwerfen von Hochbauten 1920 berufene Adolf Muesmann („der Stuttgarter"). Der in Augsburg Geborene war von 1907 bis 1914 Städtebaumeister in Bremen, kam 1914 als Stadtbaurat nach Stuttgart und war gleichzeitig als Honorardozent für „Städtebau und Siedlungswesen" an der TH Stuttgart tätig. In dieser Zeit hatte er sicher mit Paul Bonatz an der Hochschule und Heinz Wetzel im Stadterweiterungsamt zusammengearbeitet. Gleich nach seiner Berufung 1921 setzte Muesmann durch, daß Städtebau Pflichtfach wurde. Das Seminar betrieb er mit Genzmer bis zu dessen Emeritierung 1925 gemeinschaftlich und mit großer Tatkraft. Das Seminar für Städtebau, dessen Leitung er 1925 voll übernahm, veranstaltete jährlich gemeinsam mit dem Dresdner Paul Wolf, Stadtbaurat und Vizepräsident der Freien Deutschen Akademie für Städtebau, die „Dresdner Städtebauwoche", die erste 1924, die zweite 1925. 16 bis 19 namhafte Vertreter der Städtebaupraxis und der modernen Architektur, unter ihnen W. Gropius, Bruno Taut, sprachen 1924 im Beyer-Bau. 1925 beschickten Bruno Taut, Erich Mendelsohn, Ernst May die Ausstellung „Wohnung und Siedlung" der Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden, die von Oswin Hempel und Otto Schubert gestaltet wurde. 1928 fand anläßlich der Einhundertjahrfeier der TH die Ausstellung „Die technische Stadt" statt.

A. Muesmann hatte die Leitung des Städtebauseminars viele Jahre inne. Er widmete sich neben Siedlungsprojekten vor allem den Fragen des mehrgeschossigen Wohnungsbaus und der Gestaltung von Hochhäusern. 1929/30 baute Muesmann mit Paul Mebes und Paul Emmrich das Wohngebiet Landsberger Straße in Leipzig Neu-Gohlis.

Wegen seines eigenen Wohnhauses in der Erlweinstraße 6 in Dresden galt er in der Zeit des Faschismus als Vertreter eines „undeutschen Baustils". Auf Grund dieser Haltung wurden Jahre später in einer vertraulichen Aussprache über die Zusammensetzung des Senats von Vertretern des faschistischen Staates Bedenken gegen ihn erhoben.

Das Städtebauseminar und die Dresdner Städtebauwochen waren ein wesentlicher Beitrag der TU Dresden zur Aus- und Weiterbildung von Städtebauern, Architekten und Ingenieuren.

Anläßlich des 75. Jahrestages der Gründung findet im Oktober 1984 ein Kolloquim statt, zu dem die TU Dresden, Sektion Architektur, Lehrstuhl Städtebau, einladen wird.

Literatur

(1) Schmidt, E.: Die Entwicklung der Hochbauabteilung an der TH Dresden in den Jahren 1900 bis 1945 – ein Beitrag zur Geschichte der TU Dresden; Dissertation an der TU Dresden, 1981
(2) Guther, M.: Heinz Wetzel und die Geschichte der Städtebaulehre an deutschen Hochschulen; Festschrift zum 100. Geburtstag von H. Wetzel, Sonderdruck der TH Darmstadt 1982



Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Josef Hennrich, Suhl,
4. August 1909, zum 75. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Erika Graf, Cottbus,
7. August 1924, zum 60. Geburtstag
Architekt Dr.-Ing. Wolfgang König, Erfurt,
7. August 1934, zum 50. Geburtstag
Architekt Hochbauingenieur Otto Stahl, Reuden,
9. August 1894, zum 90. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Rolf Dittrich, Wiederitzsch,
12. August 1924, zum 60. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Martin Weichel, Erfurt,
13. August 1909, zum 75. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Lothar Schaar, Leipzig,
14. August 1934, zum 50. Geburtstag
Architekt Walter Pisternik, Berlin,
16. August 1904, zum 80. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Jürgen Zorbach, Schwerin,
18. August 1934, zum 50. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Günter Graw, Schwerin,
20. August 1934, zum 50. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Hermann Söhnel, Berlin,
20. August 1919, zum 65. Geburtstag
Architekt Horst Völker, Halle,
23. August 1919, zum 65. Geburtstag
Diplomarchitekt Reinhard Rüger, Halle,
25. August 1934, zum 50. Geburtstag
Architekt Kurt Weitsch, Berlin,
25. August 1919, zum 65. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Heinz Bark, Jena-Winerla,
28. August 1924, zum 60. Geburtstag
Architekt Ingenieur Artur Berndt, Leipzig,
30. August 1919, zum 65. Geburtstag
Architekt Dr.-Ing. Witlof Stange, Naunhof,
30. August 1934, zum 50. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Friedericke Ullrich, Schwerin-Friedrichsthal,
30. August 1934, zum 50. Geburtstag
Architekt Hermann Ahrens, Dresden,
31. August 1909, zum 75. Geburtstag

Bauakademie der DDR

Schriftenreihe Bauforschung – Baupraxis

Heft 100

Aufgaben von Forschung und Praxis in Städtebau und Architektur in der DDR
44. Plenartagung der Bauakademie der DDR
56 Seiten, 1 Abbildung, 8,80 M
Kurzwort: DBE 2167
Bestellnummer: 804 141 8

Auf der anläßlich des 30. Jahrestages der Bauakademie der DDR durchgeführten Plenartagung wurde die Bedeutung des Städtebaus und der Architektur in der DDR besonders gewürdigt. Die vielfältigen Aufgaben der Architekten und Städteplaner werden durch gesellschaftliche Erfordernisse und sozialpolitische Maßnahmen bestimmt. Zu den wichtigsten Schwerpunkten gehören:
- die planmäßige, kulturvolle und ökonomische Gestaltung der Städte
- Zielstellungen zur weiteren Planung und Gestaltung der Neubauwohngebiete
- Erhaltung und Erneuerung innerstädtischer Gebiete.

Die Referate und Diskussionsbeiträge geben einen umfassenden Überblick über das Baugeschehen in den Städten der DDR und die differenzierten Aufgaben der Städteplanung und Architektur.

Heft 110

WBS 70 – Technologie für den innerstädtischen Neubau
Empfehlungen für die Planung, Vorbereitung und Baudurchführung, 32 Seiten, 12 Abbildungen, 14 Tabellen, 5,– M
Kurzwort: DBE 2184
Bestellnummer: 804 158 1
Der Neubau in innerstädtischen Umgestaltungsgebieten gewinnt bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms zunehmend an Bedeutung. Ausgehend von der Darstellung der veränderten Standortbedingungen sowie deren Klassifizierung und Wertung, werden grundsätzliche Aussagen zur komplextechnologischen Planung und Vorbereitung der innerstädtischen Standorte erörtert. Dieses Heft enthält technologische Lösungsvorschläge und -möglichkeiten für die Teilprozesse des Neubaus von Gebäuden der WBS 70. Die aufwandsverursachenden Faktoren werden aufgezeigt sowie die Möglichkeiten zur Reduzierung des technologischen Mehraufwands.

Heft 118

Witte
Trennwände für gesellschaftliche Bauten
Information
32 Seiten, 30 Abbildungen, 8 Tabellen, 5,– M
Kurzwort: DBE 2197
Bestellnummer: 804 174 1
In dieser Veröffentlichung werden Betontrennwände, zweischalige Ständertrennwände, Trennwände aus Gipshandmontageelementen, Trennwände aus Ziegel- oder Kalksandsteinmauerwerk sowie leichte Verbundplatten technisch, technologisch und ökonomisch verglichen und bewertet. Es werden Einsatzrelevanzen und -grenzen diskutiert.

Heft 129

Prokopowicz/Graichen/Lademann
Grundlagen zur Planung der technischen Infrastruktur – Teil II Richtlinie zur Planung der Erschließung von Neubauwohngebieten
100 Seiten, 32 Abbildungen, 22 Tabellen, DDR und Ausland 14,50 M
Kurzwort: DBE 2216,
Bestellnummer 804 196 0
Grundsätze, Empfehlungen, Erläuterungen und Hinweise für die Erschließung von Neubauwohngebieten. Die Richtlinie basiert auf modernen und effektiven Erschließungslösungen und ist Richtschnur für Planungen der Stadttechnik, des Verkehrs und von Erdbaumaßnahmen bei der Erarbeitung von Bebauungskonzeptionen für Wohnungsneubaustandorte.

Bücher

Aus dem Buchangebot des VEB Verlag für Bauwesen empfehlen wir:

Autorenkollektiv
Architekturführer DDR
Bezirk Schwerin
Herausgeber: Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur, Bund der Architekten der DDR, Institut für Denkmalpflege in der DDR
1. Auflage, 160 Seiten, 400 Fotos, L 8 S, Broschur, 6,– M, Ausland 9,– M

Autorenkollektiv
Systematische Baustofflehre
Band 2: Auswahl und Bemessung der Baustoffe
Herausgeber:
Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. S. Röbert
2., stark bearbeitete Auflage, etwa 320 Seiten, 70 Zeichnungen, 100 Tafeln, 10 Seiten Funktionsbilder, L 6, Leinen, etwa 19,80 M, Ausland etwa 28,– M

Knaupe
Baugrubensicherung und Wasserhaltung
2., stark bearbeitete Auflage, 392 Seiten, 240 Zeichnungen, 42 Fotos, 32 Tafeln, L 6, Pappband, 32,– M, Ausland 45,– M

Marquardt
Schornsteinfegerarbeiten
Lehrbuch
3., stark bearbeitete Auflage, etwa 256 Seiten, 70 Zeichnungen, 140 Fotos, 20 Tabellen, 10 Tabellenbilder, L 6 N, Pappband, etwa 8,60 M, Ausland etwa 15,– M

Mönck
Holzbau
Grundlagen für Bemessung und Konstruktion
9., durchgesehene Auflage, 352 Seiten, 462 Zeichnungen, 84 Tafeln, 22 Übersichten 68 Beispiele, 1 Anhang,
Pappband, 23,– M, Ausland 38,– M

Mönck
Zimmererarbeiten
Lehrbuch
3., durchgesehene Auflage, 464 Seiten, 370 Zeichnungen, 12 Fotos, 33 Tabellen, L 6 N, Pappband, 16,– M, Ausland 26,– M

Arnold/Kerkow
Fußbodenlegearbeiten
Lehrbuch
6., bearbeitete Auflage, 288 Seiten, 130 Zeichnungen, 40 Fotos, 75 Tabellen, L 7, Pappband, 10,50 M

Knebel und andere
Baukonstruktion – Grundlagen
Lehrbuch
2., bearbeitete Auflage, 464 Seiten, 495 Zeichnungen, 71 Tabellen, L 6 N, Halbleinen, 15,40 M, Ausland 28,– M

Krause/Mundt
Tiefbauarbeiten
Lehrbuch
2., stark bearbeitete Auflage, 312 Seiten, 294 Zeichnungen, 59 Tabellen, 5 Fotos, L 7, Pappband, 13,– M, Ausland 19,– M

Kurzfassung

Städtebau und Architektur im Bezirk Magdeburg

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 7, S. 392–444

In den dreieinhalb Jahrzehnten des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik hat der Bezirk Magdeburg (rund 1,3 Millionen Einwohner) eine bemerkenswerte Entwicklung genommen. Der Bezirk verfügt heute sowohl über leistungsfähige Industriezentren wie über eine moderne Landwirtschaft. Wichtigster Industriebereich ist der vor allem in der Bezirksstadt ansässige Schwermaschinen- und Anlagenbau. Andere wichtige Industrien des Bezirkes sind die Kaliindustrie, die chemische Industrie, die Elektrotechnik/Elektronik, der Maschinen- und Fahrzeugbau sowie die Erdgasförderung. Magdeburg ist unter den Bezirken der DDR der größte Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte. Im Umfang der Bauproduktion nimmt der Bezirk nach der Hauptstadt den zweiten Platz ein. Schwerpunkt des Bauens im Bezirk ist neben der Realisierung bedeutender Investitions- und Rationalisierungsvorhaben der Volkswirtschaft vor allem die Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms. Große Anstrengungen richten die Magdeburger Bauschaffenden gegenwärtig darauf, den Wohnungsbau in seiner Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung so weiterzuentwickeln, daß die Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 gelöst wird und zugleich ein wichtiger Beitrag zur weiteren Gestaltung der Hauptstadt Berlin geleistet werden kann.

Die Bezirksstadt Magdeburg (rund 290 000 Einwohner), die im zweiten Weltkrieg besonders schwere Schäden erlitt, hat beeindruckende Aufbauleistungen vorzuweisen. Bei Bewahrung und Wiederaufbau vieler wertvoller Baudenkmäler wurde ihr Stadtzentrum neugestaltet. Am Rande der Stadt entstand eine Reihe großer Neubaugebiete. Begonnen wurde die Modernisierung alter Wohngebiete. Nach der Generalbebauungsplanung der Stadt wird sich das Bauen in den kommenden Jahren immer mehr in die innerstädtischen Bereiche, insbesondere auf die Rekonstruktion alter Wohngebiete, verlagern. Die vorrangig intensive Stadtentwicklung ist vor allem darauf gerichtet, die Stadt als Ganzes kulturvoll und ökonomisch zu gestalten.

Für die Weiterentwicklung des Wohnungsbaus hat der Bau des Wohnkomplexes Magdeburg-Olvenstedt eine besondere Bedeutung. In diesem Gebiet werden neue technologische, konstruktive, funktionelle sowie städtebaulich-architektonische Lösungen gemeinsam mit der Bauakademie der DDR und mit Partnern in der Sowjetunion erprobt. Magdeburg-Olvenstedt ist gegenwärtig im Bau. Künftig wird das Wohngebiet rund 40 000 Einwohnern gute Wohnbedingungen bieten. Zugleich wird daran gearbeitet, neue Projektlösungen für den Wohnungsbau auf kleineren innerstädtischen Standorten in Plattenbauweise zu entwickeln. Schwerpunkte der Modernisierung und Rekonstruktion in der Stadt Magdeburg sind das Gebiet am Hasselbachplatz, Magdeburg-Buckau und die Neue Neustadt.

In zunehmendem Maße entwickelt sich auch der Wohnungsbau in den Kreisstädten und anderen kleineren Städten des Bezirkes Magdeburg. Neben dem Wohnungsneubau steht hier vor allem die Erhaltung der teilweise sehr wertvollen Bausubstanz im Vordergrund. Das gilt für die reizvolle Stadt Wernigerode mit ihren schönen Fachwerkhäusern, aber auch für Halberstadt, Oschersleben, Haldensleben und andere Städte, über die hier berichtet wird.

Die Bezirksgruppe Magdeburg des Bundes der Architekten der DDR sieht ihr wichtigstes Anliegen darin, mit ihrer gesellschaftlichen Tätigkeit fördernd auf die Qualität von Städtebau und Architektur einzuwirken. Initiativen der Architekten richten sich insbesondere auf die in den „Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" verankerten Aufgaben beim innerstädtischen Bauen. Dazu gehören die Durchführung von Wettbewerben, die Weiterbildung, der Erfahrungsaustausch, die Unterstützung der örtlichen Staatsorgane und eine enge Zusammenarbeit mit den Bürgern. Dem dient auch die Durchführung eines „Architektentages" im Bezirk. Im einzelnen werden zu dieser Thematik folgende Beiträge veröffentlicht:

Содержание

Градостроительство и архитектура в округе Магдебург

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 7, стр. 392—444

В трех с половиной десятилетиях существования Германской Демократической Республики округ Магдебург (населением ок. 1,3 млн. жителей) характеризовался замечательным развитием. В настоящее время округ располагает как мощными промышленными центрами, так и современным сельским хозяйством. Важнейшей отраслью промышленности являются прежде всего находящиеся в окружном городе предприятия тяжелого машиностроения и производства промышленных установок. Другими важными производствами округа являются калийная промышленность, химическая промышленность, электротехника/электроника, машиностроительная промышленность и транспортное машиностроение, а также добыча природного газа. Среди округов ГДР округ Магдебург является наибольшим производителем сельскохозяйственных продуктов. По объему строительного производства этого округ занимает второе место после столицы. Кроме реализации значительных мероприятий народного хозяйства по капитальному строительству и рационализации основной задачей строительства в округе является прежде всего осуществление программы жилищного строительства. В настоящее время магдебургские строители направляют большие усилия на совершенствование жилищного строительства в его единстве нового строительства, модернизации и сохранения, чтобы до 1990 года решить жилищную проблему как социальную проблему и одновременно внести большой вклад в дальнейшее градостроительное оформление столицы Берлина.

В окружном городе Магдебург (населением ок. 290 тыс. жителей), который во время второй мировой войны был особенно тяжело разрушен, проведены примечательные работы по восстановлению города. При сохранении и восстановлении многих ценных памятников архитектуры был преобразован городской центр. На окраине города был создан ряд больших районов-новостроек. Была начата модернизация старых жилых районов. По генеральной планировке застройки города в последующие годы строительные работы все больше будут сосредоточиваться на внутригородские территории, особенно на реконструкцию старых жилых районов. Преимущественно интенсивное развитие города направлено прежде всего на культурное и экономичное оформление города в целом.

Для совершенствования жилищного строительства особенное значение придается строительству жилого комплекса Магдебург-Ольвенштедт. При участии Академии строительства ГДР и партнеров Советского Союза в этом районе экспериментально применяются новые технологические, конструктивные, функциональные а также градостроительно-архитектурные решения. В настоящее время район Магдебург-Ольвенштедт находится в стадии строительства. В будущем в этом жилом районе будут созданы хорошие жилищные условия для ок. 40 тыс. жителей. Одновременно ведутся работы по разработке новых проектно-планировочных решений для жилищного строительства на небольших внутригородских местах размещения по способу панельного строительства. Основными районами модернизации и реконструкции города Магдебург являются местность вокруг площади Хассельбахплатц, Магдебург-Букау и Нойэ Нойштадт.

Жилищное строительство развивается во все большей мере в районных городах и других малых городах округа Магдебург. Кроме нового жилищного строительства здесь на переднем плане стоит прежде всего сохранение отчасти очень ценного строительного фонда. Это касается привлекательного города Вернигероде с его красивыми фахверковыми зданиями, а также городов Хальберштадта, Ошерслебена, Хальденслебена и других городов, о которых здесь сообщается.

Окружная группа Союза архитекторов ГДР считает своим важнейшим заданием содействовать своей общественной деятельностью повышению качества градостроительства и архитектуры. Инициативы архитекторов направлены в частности на задачи внутригородского строительства, фиксированные «Принципами социалистического развития градостроительства и архитектуры в ГДР». К ним относится проведение конкурсов, повышение квалификации, обмен опытом, поддержка местных органов государственной власти и тесное сотрудничество с жителями. Этому служит и проведение в округе «Дня архитектора». По этой тематике публикуются в отдельности следующие статьи:

Summary

Town Planning and Architecture in Magdeburg Region

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 7, pp. 392–444

The Region of Magdeburg, with its roughly 1.3 million inhabitants, has made remarkable strides forward over the three and a half decades of the German Democratic Republic. Today, this administrative Region is characterised by both efficient industrial centres and a modern farming sector. Heavy-machine and heavy-duty equipment building are the two industries which rank on top of the list and are located in the city of Magdeburg, the Region's administrative centre. Potassium, chemicals, electrical engineering and electronics, mechanical and automotive engineering, and natural gas wells are some of the other important industries by which the identity of the Region is shaped. The Region of Magdeburg is the GDR's most important agricultural producers. Its building industry is second to Berlin, capital of the GDR. Investment and industrial rationalisation projects and the Region's share in the GDR housing construction programme are the priorities in all building activities. Great efforts are being made by the builders of Magdeburg to carry on the unity of new construction, modernisation, and preservation to an extent by which the housing problem should be solved as a social problem by 1990. Yet, at the same time, they are making major contributions to develop Berlin, the national capital.

Impressive achievements are visible in the city of Magdeburg (about 290,000 inhabitants) which had suffered severe damage during the second world war. Monuments of architectural value have been preserved or are being restored, while the centre of the city has undergone thorough renewal. A number of extended new housing areas have emerged in the periphery. A programme to modernise old-age housing stock has been initiated. Building activities in forthcoming years will be increasingly concentrated on central urban areas, with emphasis being laid on rehabilitation of old-age housing, according to the General Plan adopted for the city. Urban development will be largely of high intensity and oriented to cultural and economic enhancement of the city as a whole.

The housing complex of Magdeburg-Olvenstedt is of particular importance to housing construction in a larger context. New technological, structural, functional, and architectonic solutions as well as new variants of city design are being tested on the sites of this complex. This is being done by local contractors and design offices, the GDR Academy of Building, and partners in the USSR. Magdeburg-Olvenstedt is now under construction. The complex will provide decent housing conditions to some 40,000 dwellers. New project solutions for housing construction by panel assembly methods on less spacy sites in urban centres are subjects of parallel drawing-board efforts. An area around Hasselbachplatz, the borough of Magdeburg-Buckau, and Neue Neustadt are priorities of modernisation and rehabilitation. Growing progress has been recordable also from housing construction programmes in district centres and smaller towns of the Region. While some new construction is going on in these places, major emphasis is being laid on preservation of valuable building stock, for example, the beautiful half-timbered houses of Wernigerode, a quaint old town, as well as structures in Halberstadt, Oschersleben, Haldensleben, and other towns covered in this issue.

The Magdeburg Regional Branch of the GDR Association of Architects is committed to using all their influence for higher standards in town planning and architecture. Several initiatives have been taken by architects with the view to translating into site practice the "Principles of Socialist Development of Town Planning and Architecture in the GDR". Contests, upgrading courses, exchange of experience, cooperation with local authorities, and large-scale involvement of the general public are some of them. A regional conference of architects was held for the same purpose. The following articles are published on this subject in this issue:

Lukas, W.
Results so far Achieved in the Housing Construction Programme of Magdeburg Region, from 1971 to 1983

Kirsch, H.
General Plan of Magdeburg

Heinemann, H.
Magdeburg Regional Branch of GDR Association of Architects – Activities for Preparation and Implementation of Projects in Urban Centres

Klügel, S.
Solution for City Design Project of Magdeburg-Olvenstedt

Karl, H.; Ungewitter, Ch.
Neue Neustadt – Example of Unity of New Construction, Modernisation, and Rehabilitation

Gottschalk, H.
Magdeburg-Buckau

Körner, H.
Rehabilitation and Renewal of Southern Centre of Magdeburg

Schroth, J.
Housing Construction Concept for Complex of Magdeburg-Olvenstedt

Wenzel, K. Ch.
Layout for Central Precincts of Wernigerode and Blankenburg

Feldmann, C. D.
Housing Construction in Urban Centre of Oschersleben

Krügner, K.
Construction Activities in Urban Centre of Haldensleben

Wohlmann, R.
Housing Construction on Central Sites of Halberstadt

Feldmann, C. D.
Housing Construction in Urban Centre of Zerbst

Pflanz, W.; Müller, H.; Graviat, G.
Housing Construction in Urban Centre of Wanzleben

Résumé

Urbanisme et architecture au district de Magdebourg

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 7, pages 392–444

Au cours des 35 années de l'existence de la République Démocratique Allemande, le district de Magdebourg (env. 1,3 million d'habitants) a pris un développement remarquable. C'est ainsi que ce district dispose tant de centres industriels puissants que d'ume agriculture moderne. La brache industrielle la plus importante est constituée par la grosse construction mécanique et la construction d'installations industrielles domiciliées surtout à Magdebourg. D'autres branches d'importance du district sont l'industrie de la potasse, l'industrie chimique, l'électrotechnique/électronique, la construction mécanique générale et la construction automobile ainsi que l'industrie extractrice du gaz naturel. Le district de Magdebourg est le plus grand producteur de produits agricoles en RDA. Dans le secteur du bâtiment, ce district occupe la deuxième place par ordre d'importance, après Berlin, capitale de la RDA. A côté de la réalisation de grands projets d'investissement et de rationalisation de l'économie nationale, les activités de construction au district de Magdebourg sont concentrées principalement sur la réalisation du programme de construction de logements. A présent, les travailleurs en bâtiments font de grands efforts pour perfectionner la construction de logements dans son unité de construction nouvelle, modernisation et conservation, de manière à ce que le problème d'habitat sera résolu comme problème social d'ici 1990 et, de plus, pour fournir une contribution essentielle à l'aménagement ultérieur de la capitale de la RDA.

La ville de Magdebourg (env. 290 000 habitants) qui avait été largement détruite pendant la Seconde guerre mondiale, a accompli des exploits remarquables au réaménagement urbain. A mentionner notamment le réaménagement du centre-ville avec ses monuments historiques conservés ou reconstruits. En bordure de la ville, on a implanté toute une série de zones résidentielles nouvelles. Entre-temps, on a commencé aussi avec la modernisation de vieux quartiers. Conformément au plan d'aménagement général adopté pour la ville de Magdebourg, les activités de construction des années prochaines seront concentrées dans une mesure croissante sur des zones centrales urbaines et notamment sur la reconstruction de vieux quartiers d'habitation. Le développement urbain intensif oriente vers la réalisation d'un ensemble urbaniste d'un niveau culturel et économique élevé.

Quant au développement ultérieur de la construction de logements, une importance particulière revient à la réalisation du complexe résidentiel de Magdebourg-Olvenstedt. En commun avec l'Académie d'architecture et d'urbanisme de la RDA et avec des partenaires soviétiques, les travailleurs en bâtiments sont en cours d'essayer des solutions nouvelles sur le plan technologique, constructif, fonctionnel, urbaniste et architectonique. L'ensemble résidentiel de Magdebourg-Olvenstedt offrira de bonnes conditions d'habitation à quelque 40 000 habitants. En même temps, on est en passe d'élaborer de nouvelles solutions pour des projets de la construction de logements sur des emplacements centraux urbains de moindre étendue, ceci par application de la méthode de construction en panneaux préfabriqués. Des projets de modernisation et de reconstruction de la ville de Magdebourg ont été élaborés pour la place Hasselbach, pour Magdebourg-Buckau et la Neue Neustadt.

La construction de logements prend de plus en plus de l'importance aussi dans les chefs-lieux d'arrondissement et dans d'autres petites villes du district de Magdebourg. A côté des immeubles neufs à usage d'habitation, l'accent est mis notamment sur la conservation des constructions historiques qui, en partie, sont d'une valeur inestimable. Cela vaut notamment pour la ville pittoresque de Wernigerode avec ses belles maisons en pans de bois, mais aussi pour les villes de Halberstadt, Oschersleben, Haldensleben et pour d'autres villes traitées dans le cadre du numéro présent.

Le groupe de district de Magdebourg de la Fédération des Architectes de la RDA (BdA/DDR) s'est fixé pour objectif numéro un d'influer, par ses activités sociales, sur la qualité de l'urbanisme et de l'architecture. Les multiples initiatives des architectes sont axées sur les tâches de la construction dans des zones centrales urbaines telles qu'elles sont ancrées dans les „Principes du développement socialiste de l'urbanisme et de l'architecture en RDA". En font partie l'organisation de concours, la formation permanente, l'échange d'expérience, le soutien accordé aux organes d'Etat locaux ainsi qu'une coopération étroite avec les habitants. A cette fin sert aussi l'organisation d'une „Journée des architectes" au district de Magdebourg. Les articles suivants portent sur ce sujet:

Lukas, W.
Résultats obtenus à la réalisation du programme de construction de logements dans les exercices de 1971 à 1983 au district de Magdebourg

Kirsch, H.
Plan d'aménagement général de la ville de Magdebourg

Heinemann, H.
Tâches du groupe de district de Magdebourg de la BdA/DDR à la préparation et la réalisation de la construction dans des zones centrales urbaines

Klügel, S.
Au sujet de la solution urbaniste adoptée pour la zone résidentielle de Magdebourg-Olvenstedt

Karl, H.; Ungewitter, Ch.
Neue Neustadt – un exemple illustrant la réalisation de l'unité de construction nouvelle, modernisation, conservation

Gottschalk, H.
Magdebourg-Buckau

Körner, H.
Reconstruction et réaménagement de la partie sud du centre-ville de Magdebourg

Schroth, J.
Conception de la construction de logements pour le complexe résidentiel de Magdebourg-Olvenstedt

Wenzel, K. Ch.
L'aménagement des zones centrales urbaines de Wernigerode et Blankenburg

Feldmann, C. D.
L'aménagement du centre-ville d'Oschersleben, chef-lieu d'arrondissement

Krügner, K.
Construction dans la zone centrale urbaine de Haldensleben

Wohlmann, R.
Construction de logements sur des emplacements centraux urbains à Halberstadt

Feldmann, C. D.
Construction de logements au centre de la ville de Zerbst

Pflanz, W.; Müller, H.; Graviat, G.
Construction de logements dans la zone centrale urbaine de Wanzleben

